

Zusammenstellung der Beiträge
über das integrative Familienzentrum



aus der Zeitschrift des Olzog Verlages

Kindergarten & Hort erfolgreich leiten

Know-how für eine bessere Kita



Inhaltsverzeichnis

4/6 Starke Eltern – Starke Kinder® – Erziehungskompetenz stärken

Dieser Beitrag ist erschienen in: „Kindergarten & Hort erfolgreich leiten“, Ausgabe 4, Seiten 73-86
ISBN: 978-3-7892-1644-2

5/3 Mitarbeiterjahresgespräche – Leitung als Coach

Dieser Beitrag ist erschienen in: „Kindergarten & Hort erfolgreich leiten“, Ausgabe 5, Seiten 41-56
ISBN: 978-3-7892-1645-9

5/6 Die Kleiderkammer der Schikita – Armut in Deutschland

Dieser Beitrag ist erschienen in: „Kindergarten & Hort erfolgreich leiten“, Ausgabe 5, Seiten 89-96
ISBN: 978-3-7892-1645-9

6/3 Kundenorientierung – Elternumfrage

Dieser Beitrag ist erschienen in: „Kindergarten & Hort erfolgreich leiten“, Ausgabe 6, Seiten 39-66
ISBN: 978-3-7892-1646-6

12/4 Erfolgreich betteln! – Fundraising

Dieser Beitrag ist erschienen in: „Kindergarten & Hort erfolgreich leiten“, Ausgabe 12, Seiten 59-80
ISBN: 978-3-7892-1652-7

Zusammengestellt durch Michael Schrader

pragma gmbh bochum
Schwerinstraße 44
44805 Bochum

Olzog Verlag, www.olzog.de. Alle Rechte vorbehalten

Das Konzept „Starke Eltern – Starke Kinder®“, eine eingetragene Marke des deutschen Kinderschutzbundes e.V. (DKSB), kommt aus Finnland – einem Land, das bei den PISA-Untersuchungen der OECD in Sachen Bildung immer besonders gut abschneidet. Nach Deutschland importiert hat das Konzept die gebürtige Finnin Paula Honkanen-Schoberth. Als Geschäftsführerin des deutschen Kinderschutzbundes in Aachen passte sie den Ansatz an deutsche Verhältnisse an und führte 1985 in Aachen die ersten Elternkurse durch. Heute führt sie die Geschäfte des Bundesverbandes. Das Bundesfamilienministerium investierte Anfang dieses Jahrtausends in die Verbreitung des Konzeptes, um das „Recht auf gewaltfreie Erziehung“, das im November 2000 in das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) aufgenommen wurde, mit einem Unterstützungsangebot für Eltern zu flankieren. Mittlerweile gibt es weit über 5000 ausgebildete Kursleiter/innen.



Elternkurs in der Schikita

Seit drei Jahren führt auch die integrative Kita Schikita für die Eltern ihrer Kindergartenkinder die Kurse durch. Das Besondere: Die Schikita erreicht mit ihrem Angebot auch bildungsungewohnte bzw. sogenannte Multiproblem-Familien – Eltern, die arm sind, die nicht lesen und schreiben können, nicht oder kaum deutsch sprechen, ...

Bericht aus der Praxis

1

Die Integrative Kindertagesstätte Schikita in Aachen:

Im September 2007 hat Schikita den fünften Geburtstag gefeiert. **Schikita** kommt von: **Scheibenstr. – Integrative Kindertagesstätte**. In dem 2002 nach einem Wasserschaden und einem Jahr Leerstand wieder fertiggestellten Bau kommen täglich zwischen 7.30 und 16.30 Uhr 38 Kinder zusammen und werden in zwei integrativen Gruppen und einer heilpädagogischen Gruppe betreut. 60 % der Menschen im Stadtteil haben einen Migrationshintergrund. Bei Schikita kommen zwölf Nationen und fünf Glaubensrichtungen zusammen. Hier ist das Hauptthema Integration: von Kulturen, Sprachen, Religionen, Menschen mit und ohne Behinderung, ... Es gibt einige bildungsstarke, aber auch viele bildungsschwache Familien; Schulden, Armuts-, Sucht- und Gewaltprobleme sind nicht unbekannt. 18 Kinder haben einen sogenannten „sonderpädagogischen Förderbedarf“: Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen. Insgesamt kümmern sich knapp 20 Fachkräfte – teilweise in Teilzeit – um das Wohl der Kinder, darunter drei Physiotherapeutinnen und drei Logopädinnen. Die Schikita gehört zu den Caritas Lebenswelten. Die gemeinnützige GmbH ist Träger von zehn integrativ arbeitenden Kindertagesstätten und bietet darüber hinaus für erwachsene Menschen mit Behinderung vielfältige und bedarfsorientierte betreute Wohnformen an.

2 Kurzbeschreibung:

Schon 1979 forderte der DKSB, Eltern die Prügelstrafe gesetzlich zu verbieten. Es dauerte mehr als 20 Jahre, bis der Deutsche Bundestag im November 2000 diese Forderung in das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) aufnahm: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (§ 1631 BGB). Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) verpflichtet die Jugendämter, „den Eltern Wege aufzuzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können“ (§ 16 KJHG). Ein (mittlerweile auch wissenschaftlich nachgewiesener) Weg, Eltern bei der Entwicklung ihrer Erziehungskompetenz zu unterstützen, sind die Elternkurse des DKSB „Starke Eltern – Starke Kinder®“.

Diese Kurse werden seit vielen Jahren bundesweit angeboten. Sie orientieren sich in einer Mischung aus Theorievermittlung, Selbsterfahrung und Austausch am Konzept der „angeleiteten Erziehung“ mit dem Ziel, die Familien bei der Entwicklung praktikabler, gewaltloser Erziehungs- und Grenzsetzungsmethoden zu unterstützen. Für Familien mit besonderen Problemlagen, Eltern aus sozialen Brennpunkten oder Migrationseltern wurde die Konzeption der Kurse zusammen mit Paula Honkanen-Schoberth vom DKSB modifiziert.

Die Kurse werden von mindestens drei Tage geschulten pädagogischen Fachkräften geleitet. In acht bis zwölf Kurseinheiten (mit mindestens 16 Zeitstunden) werden systematisch bestimmte Themen angesprochen und mit Blick auf die Erfahrungen, die Situation und die konkreten Fragestellungen der beteiligten Eltern bearbeitet. Den Themen liegt ein Kursbuch zugrunde, das die Kursleiter/innen mit der Schulung zur Verfügung gestellt bekommen. Die Kurse werden evaluiert. Sowohl die Eltern als auch die Kursleiter/innen bewerten den jeweiligen Kurs, dessen Verlauf und Erfolg anhand eines vorgegebenen Fragebogens. Darüber hinaus werden die Kurse von zwei Hochschulen auch wissenschaftlich begleitet bzw. evaluiert.

3 Ziele:

Wie schon erwähnt, verpflichtet das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) die Jugendämter, „den Eltern Wege aufzuzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können“ (§16 KJHG). Dies kann mit den Kursen „Starke Eltern – Starke Kinder®“ in vielen Fällen erreicht werden. Voraussetzung: Man gewinnt die Eltern für die Teilnahme. Das ist die erste Hürde! Wenn die genommen ist, kommt die zweite: Die Eltern müssen die Scham überwinden, von sich, ihren Kindern und stressigen Situationen zu Hause zu reden. Der „Eisbrecher“ ist oft die Erkenntnis, dass man nicht der oder die Einzige ist – auch in anderen Familien gibt es Ärger und Streit, läuft mal etwas aus dem Ruder, ...

Die Elternkurse versuchen an den konkreten Erfahrungen in den Familien anzusetzen und vor allem vorhandene Ressourcen zu mobilisieren. Ziele sind vor allem

- die Verbesserung der Kommunikations- und Erziehungsfähigkeit der Mütter und Väter durch Bewusstmachen der eigenen Erziehungsvorstellungen;
- die Stärkung des Selbstvertrauens der Eltern als Erziehende: schlummernde Potenziale wecken, kreatives Suchen nach Lösungen;

- die Ermutigung zur Inanspruchnahme weitergehender Hilfen bei Erziehungsproblemen, z.B. in der Zusammenarbeit mit den Erzieher/innen in der Kindertagesstätte, durch fachkundige Unterstützung in einer Beratungsstelle etc.

Das ist einfacher gesagt oder geschrieben als getan, gleichzeitig aber zutiefst beeindruckend, wenn es gelingt. Ganz entscheidend ist die Herstellung eines Kursklimas, in dem die Eltern sich anerkannt und wertgeschätzt fühlen. Es geht nicht darum, vermeintliche „Erziehungsfehler“ der Eltern aufzudecken oder ihnen nachzuweisen, dass sie mit ihren Kindern nicht zurechtkommen. Diese Befürchtungen oder auch die, man könne der/die einzige Betroffene sein, treiben Eltern aus dem Kurs bzw. verhindern, dass sie sich überhaupt dort hintrauen. Diese Befürchtungen sind umso größer, je geringer das Zutrauen in die eigene Erziehungskompetenz ist.

4 Vorgehen:

Das Vorgehen hängt von der Zielgruppe, die mit dem Kurs angesprochen werden soll, dem Anbieter und den örtlichen Gegebenheiten ab. Bei Schikita ging es darum, die Erziehungskompetenz von Eltern zu stärken, deren Kinder die Kita besuchen.

Schritt 1:

Im Mai 2005 wurde auf Initiative des Oberbürgermeisters das Aachener Bündnis für Familien gegründet. Zu solchen lokalen Bündnissen hatte 2004 die damalige Bundesfamilienministerin aufgerufen. Im Rahmen eines Modellprogramms wurden solche Initiativen unterstützt. In Aachen bildete sich der Arbeitskreis Familienbildung, der schon vorhandene Aktivitäten bündelte und neue anregte.



Bei einem Gesellschaftsspiel ...

Schritt 2:

Silke Bührmann, die Leiterin der Schikita, und die Gruppenleiterin Stefanie Becker ließen sich gleichzeitig zur Kursleiterin für die Elternkurse ausbilden und führten 2005 zusammen mit einer Elternberaterin von IN VIA Aachen den ersten Kurs in der Schikita durch. Die Zielgruppe waren Eltern der Kindergartenkinder – überwiegend sogenannte bildungsungewohnte Eltern. Statt einer offenen Ausschreibung wurden die Eltern deswegen über die Fachkräfte der Kita angesprochen.

Der Kurs wird mit Kinderbetreuung angeboten und vormittags in der Kita durchgeführt (zehnmal zwei Stunden im Wochenrhythmus). Er wird ausschließlich von Müttern besucht. Vor allem ausländische Frauen mit islamischem Hintergrund dürften nicht teilnehmen, wenn Männer anwesend wären.

Schritt 3:

Mittlerweile ist der vierte Kurs in Vorbereitung. Das Konzept hat sich bewährt. Die Nachbetreuung erfolgt in enger Anbindung an die Kita. Die Kita arbeitet in enger Kooperation mit anderen Fachkräften – der Erziehungsberatungsstelle und Familientherapeuten. Sechs Familien, deren Kinder in der Schikita sind, nutzen die Unterstützung durch eine sozialpädagogische Familienhilfe.

Schritt 4:

Weitere Mitarbeiter/innen von Schikita haben die Qualifizierung zu Kursleitern gemacht. Das Kursprogramm wird immer besser auf die Situation und die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt. Auch ergeben sich immer mehr Querverbindungen zum täglich stattfindenden Elterncafé und den regelmäßigen Themennachmittagen ...

5**Hintergründe, Umsetzung:**

Unsere Gesellschaft bietet der nachwachsenden Generation heute viel mehr Möglichkeiten, als dies je zuvor in der Geschichte der Fall war – auch wenn diese Möglichkeiten nicht alle Familien erreichen bzw. nicht von allen genutzt werden können. Heute wächst die erste Generation heran, deren Eltern auch schon in einer Wohlstandsgesellschaft geboren sind. Diese vergleichsweise guten Rahmenbedingungen führen aber offensichtlich nicht automatisch überall zu einer verbesserten Erziehung und Bildung der Kinder. Das hat Gründe.

Erziehung heute

Das schon angesprochene Recht von Kindern auf eine „gewaltfreie Erziehung“ markiert den endgültigen Abschied von autoritären Erziehungskonzepten. Das ist auch gut und richtig so. Gleichzeitig sind mit dem Verzicht auf körperliche Gewalt und seelische Grausamkeiten aber die Alternativen dazu noch nicht benannt. Auch sind die Zeiten einfacher, allgemeingültiger und in jeder Situation anwendbarer Regeln vorbei. Die Eltern, die keine Fragen zur Erziehung ihrer Kinder haben, sind heute das Problem. Wer weiß denn schon, in welchem Alter wie viel Fernsehen unschädlich oder vielleicht sogar förderlich ist? Und ist das eigentlich bei jedem Kind gleich? Muss man 10 Monate alte Kinder vor die „Teletubbies“ setzen, damit sie bildungsmäßig nicht schon im Windelalter abgehängt werden? Oder haben Kinder unter drei Jahren, unter sechs Jahren vor der „Glötze“ gar nichts zu suchen, weil häufiger Fernsehkonsum einer gesunden Entwicklung schadet oder schaden kann – wie zum Beispiel der bekannte Hirnforscher Manfred Spitzer behauptet? Wie ist das mit dem Setzen von Grenzen, einer gesunden Ernährung und vielen anderen Dingen? Warum und vor allem mit welcher Begründung sollte man Kindern Spielzeug oder Süßigkeiten vorenthalten? Und ist eine „Milchschnitte“ wirklich ungesund? Wir können uns diese Konsum- oder Luxusartikel leisten, zumindest die meisten von uns. Außerdem werden die Kinder überall damit konfrontiert – beim Einkaufen, in der Werbung, bei anderen Kindern. Und es spart eine Menge an Auseinandersetzungen, wenn man sich gegenüber den Wünschen der „Kleinen“ großzügig zeigt. Wer ist schon gerne die „böse“ Mama oder der „böse“ Papa? Außerdem kann das eigene Kind schon im Kindergarten zum Außenseiter werden, wenn es keine Barbies oder kein ferngesteuertes Rennauto hat ... Der Katalog der Fragen ist unschwer fortsetzbar. Die Vielzahl von Erziehungsratgebern, die Einschaltquoten bei der „Super Nanny“ machen deutlich, wie groß der Bedarf an Orientierung ist.

Niederschwellige Angebote

An dieser Stelle setzen die Kurse „Starke Eltern – Starke Kinder®“ an. Sie bieten Eltern einen Ort, an dem sie diese und andere Fragen mit anderen Eltern und unter fachkundiger Anleitung besprechen können. Sie bekommen hier keine Rezepte, sondern Unterstützung dabei, die für sie richtigen Antworten, den für sie gangbaren Weg finden. Und der ist in jeder Familie anders bzw. jede Familie muss ihn für sich finden. Und da dies in der Tat nicht

ganz einfach oder – positiv ausgedrückt – eine anspruchsvolle und komplexe Aufgabe geworden ist, liegt es doch nahe, sich mit anderen darüber auszutauschen, den Rat von Experten einzuholen usw. Leider geschieht dies immer noch viel zu wenig. Das hat häufig damit zu tun, dass die meisten Menschen die Erziehung von Kindern immer noch ausschließlich als Privatsache, als familieninterne Angelegenheit betrachten. Dazu kommt, dass man ja vor Außenstehenden nicht so gerne zugibt, dies oder das „nicht im Griff“ zu haben, unsicher oder möglicherweise auch verzweifelt zu sein. Für viele Menschen ist der Gang in eine Erziehungsberatungsstelle oder zum Psychotherapeuten wie ein Offenbarungseid des eigenen Versagens. Das ist verständlich, aber nicht sehr zielführend. Je tiefer man im „Schlamassel“ sitzt, desto wichtiger ist der „Blick von außen“. Wir reden ja auch in anderen Zusammenhängen von „Betriebsblindheit“. Warum sollte das in der Familie anders sein? In anderen Situationen nutzen wir wie selbstverständlich die Kompetenz von Fachleuten: Wenn das Auto kaputt ist, bringen die meisten Menschen es in die Werkstatt ... Auch wenn der Vergleich etwas hinkt: Während das Auto ein uns äußerlicher Gegenstand ist, kommen wir bei den Erziehungsfragen selbst auf den „Prüfstand“. Um Eltern den Einstieg in die Auseinandersetzung mit den Fragen zur Erziehung ihrer Kinder zu vereinfachen, ist es hilfreich, ihnen Angebote zu machen, die weniger angst- oder schambesetzt sind als das Aufsuchen einer Beratungsstelle. Hierzu gehören z.B. Vorträge oder Themenabende. Diese können von interessierten Eltern besucht werden, ohne das Problem eines öffentlichen Eingeständnisses ihres Versagens zu haben.

Starke Eltern – Starke Kinder®

Die Elternkurse des DKSB bieten demgegenüber schon einen verbindlicheren Rahmen. Aber auch hier steht nicht der Einzelne mit seinen Problemen im Fokus, sondern eine Gruppe von Eltern tauscht sich unter Anleitung von Fachleuten über wichtige Fragen der Erziehung aus. Die Elternkurse, die von speziell ausgebildeten Kursleiter/innen durchgeführt werden, bearbeiten in zwölf Treffen einen verbindlich vorgegebenen Themenkanon:



Starke Eltern – Starke Kinder®: Themen

1. Abend – Vorstellung der Elternkurskonzeption
2. Abend – Was ist wirklich wichtig in der Erziehung?
3. Abend – Die psychischen Grundbedürfnisse des Kindes
4. Abend – Selbstkenntnis – Ausdrucksfähigkeit
5. Abend – Selbstkenntnis – Geben und Empfangen von Feedback
6. Abend – Wie bin ich als Erzieher – Was ist meine Aufgabe?
7. Abend – Wie verhalte ich mich als Erzieher in Problemsituationen?
8. Abend – Wie bin ich als Erzieher – Wie drücke ich meine Bedürfnisse aus?
9. Abend – Gefühlsäußerungen
10. Abend – Wie bin ich als Erzieher – Wie benutze ich Macht?
11. Abend – Problemlösungsfähigkeit
12. Abend – Was haben wir gelernt?

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de)

Bei der Bearbeitung der Themen geht es nicht um theoretische Konzepte, perfekte Lösungen und funktionierende Kinder, sondern darum, nach dem Modell des

Anleitenden Erziehens

Eltern darin zu unterstützen, zusammen mit ihren Kindern Wege zu einem gemeinsamen Alltag mit weniger Stress und Konflikten, ohne Gewalt und mit mehr Lust und Freude aneinander zu finden. In den Kursen wechseln sich kurze theoretische Inputs zu den einzelnen Themen, der Erfahrungsaustausch der beteiligten Eltern und die konkrete Erprobung von Verhaltensalternativen ab. Dabei gelten folgende vier Prinzipien:

- **Kindorientierung:** Jedes Kind ist Subjekt seiner Entwicklung und hat ein Recht auf Entwicklung, Versorgung, Schutz und Beteiligung.
- **Familienorientierung:** Familie ist der primäre Entwicklungs- und Erfahrungsort für Kinder.
- **Lebensweltorientierung:** Der Komplexität der Lebenssituation von Familien und dem Einfluss der Umgebung auf die Gestaltung des Familienlebens wird Rechnung getragen.
- **Ressourcenorientierung:** Förderung der Stärken der Eltern und ihrer Partizipation (Lebensgestaltung)

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de)

Gleichzeitig sind die Kurse praktisch und pragmatisch ausgerichtet. In einer „Information für Eltern“ zu den Kursen heißt es mit Blick auf die angestrebten Ziele: Es geht darum zu lernen und zu erproben,

- wie man sprechen muss, damit Kinder einem zuhören,
- wie man zuhört, damit Kinder mit einem sprechen,
- wie man die unterschiedlichen Bedürfnisse von Eltern und Kindern unter einen Hut bringen kann,
- welche Erwartungen man an sich selbst als Mutter/Vater, als Erziehende hat und
- welche Erwartungen an das Kind bzw. die Kinder.



Hier beim Experimentieren

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de, Infos für Eltern)

Die Teilnahme an den Kursen ist freiwillig. Für die Kurse gibt es Qualitätsstandards. Dazu gehören auch die Schulung der Kursleiter/innen und die Evaluation der Kurse (siehe Bewertung und Materialteil).

Elternkurs in der Schikita

In der Schikita findet der Elternkurs in leicht abgewandelter Form statt. Dies ist mit dem DKSB abgestimmt. Weil die Zugangsprobleme von bildungsungewohnten Eltern in der Regel noch größer sind als bei anderen Eltern, wird der Kurs hier ausschließlich für Eltern angeboten, deren Kinder die Schikita besuchen – und zwar kostenlos. Die Eltern werden gezielt in der Kita angesprochen und für den Kurs geworben. Der Kurs besteht in der Regel aus zehn Terminen – immer ca. zwei Stunden. Die Wochentage, die Uhrzeit und die

Frequenz (wöchentlich, zweiwöchentlich) richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen. Die Kursleitung lag früher bei einer externen Elternberaterin und einer Mitarbeiterin der Einrichtung, heute werden die Kurse von zwei Mitarbeiterinnen der Schikita geleitet. Parallel zum Kurs wird eine Kinderbetreuung für Geschwisterkinder unter drei Jahren angeboten. Diese Rahmenbedingungen wie auch das Vorgehen und die Themen sind auf die Eltern der Schikita zugeschnitten. Die Teilnehmerinnen sind ausschließlich Frauen. Hier die Themensammlung aus einem der Kurse:

- gesunde Ernährung
- Bindung
- Konflikte bei Geschwistern (Eifersucht)
- Durchsetzen
- Vertrauen
- Aufräumen
- Fernsehen (Medien)
- Baden
- Partnerschaft
- Schüchternheit
- Spiel
- Elternzeit
- Trotz/Sturheit
- Umgang mit den Reaktionen anderer, z.B. bei Behinderung, Trotzanfall, ...
- Selbstbewusstsein des Kindes fördern
- Gewalt – wie gehe ich damit um – bei anderen

Bei der Umsetzung und Bearbeitung der Themen werden vielfältige Methoden eingesetzt:

- Bewusstmachen der eigenen Wertvorstellung
- Vorbildfunktion
- Geben und Empfangen von Feedback
- aktives Zuhören
- gemeinsame Suche nach Lösungsmöglichkeiten
- Ratschläge
- Ermutigung, Anerkennung
- Aufrichtigkeit in der Gefühlsäußerung
- konstruktive Kritik
- bestimmtes „Nein“
- Verhandlungskunst – Abmachungen treffen

Die Rückmeldungen der Mütter sind positiv: Sie schätzen es, dass es diesen „Raum“ für sie gibt und dass sie im Mittelpunkt stehen. Sie nennen es „Elternzeit = Zeit für mich als Mutter ohne Kind!“ Über viele Dinge, die im Kurs angesprochen werden, haben sie noch nie nachgedacht. Es tun sich ihnen oft ganz neue Dimensionen auf. Auch die letzte Folge der „Super Nanny“ ist oft Anlass für ein Gespräch, ein Thema. Auch wenn die dort angebotenen Lösungen in der Regel nicht „eins zu eins“ übertragen werden können ... Es sind oft scheinbare Kleinigkeiten oder Selbstverständlichkeiten, die den Wert des Kurses für die Mütter ausmachen: sich endlich durchzusetzen lernen, wenn man das eigene Kind abholt und dieses nur bereit ist, im Tausch gegen Süßigkeiten Schuhe und Jacke anzuziehen; oder der auf seine kleine Schwester eifersüchtige fünfjährige Junge, den die Mutter jetzt einmal pro Woche früher abholt, um zwei Stunden etwas allein mit ihm zu unternehmen. Dabei

geht es im Kurs nicht immer nur ganz ernst zu, es wird auch viel gelacht und oft gespielt. Dass darüber hinaus immer auch die Möglichkeit für ein vertiefendes Einzelgespräch besteht und die Kita gut vernetzt ist (sei es mit Anbietern sozialpädagogischer Familienhilfe, mit dem Frauenhaus oder mit weiteren Fachstellen und -diensten), zeigt, dass auch Lösungen für komplexere Situationen und Probleme angebahnt werden können.

Bewertung, Transfer

Die Elternkurse des DKSB haben sich bundesweit durchgesetzt und erreichen eine große Zahl von Eltern. Das lässt sich nachvollziehen an den Jahresstatistiken, die der Landesverband in NRW führt (www.kinderschutzbund-nrw.de – hier: Statistikauswertung 2006). In der Zeit von 2002 bis 2006 stieg die Zahl der durchgeführten Kurse von 55 auf 287. Damit wurden 2006 3111 Eltern erreicht, 83 % davon waren Frauen. Diese Eltern hatten 4662 Kinder. Die Kurse kosteten zwischen 5 und 88 Euro. Die Ausbildung von 2402 Personen zu Elternkursleitern in NRW bis Ende März 2007 schlägt sich in landesweit 345 Kursanbietern nieder. Dass solche Daten zur Verfügung stehen, ist auf die Verpflichtung der Kursanbieter zurückzuführen, für jeden durchgeführten Kurs den vorgegebenen Statistikbogen auszufüllen und diesen nach Beendigung des Kurses an den jeweiligen Landesverband des DKSB zu senden.

6

Kritische Bewertung:

Neben der quantitativen Dimension gibt es auch Untersuchungen zum Erfolg und zur Wirkung der Elternkurse. Eine exemplarische, nicht repräsentative Untersuchung – Fragebögen und Interviews – zum Langzeiterfolg der Elternkurse von Elizabeta Jonuz (Fachhochschule Köln) aus dem Jahre 2004 verdeutlicht, dass mehr als 80 % der Eltern nach ihrer Selbsteinschätzung von der Teilnahme an den Kursen profitiert haben und eine „Verbesserung der Erziehungssituation ihrer Kinder“ sehen. Hier ein Ausschnitt aus der Kurzzusammenfassung der Untersuchung mit Zitaten aus den Interviews mit Eltern:

1. Vertiefung der eigenen Wahrnehmung, Selbstreflexion und das Selbstbild als Mutter

- „Was dieser Kurs vor allem bewirkt hat, ist eine Selbstreflexion.“
- „... aber wesentlich ist, dass der Kurs sehr viel Aufschluss über mich gibt.“
- „... ich dachte, ich kann es, ... und mache es dann doch nicht. Ich handle überlegter.“
- „Ich schaue zuerst auf mein Verhalten, bevor ich das der anderen kritisiere.“

2. Entlastung durch den Austausch mit anderen Eltern

- „... was ich besonders wichtig finde, ist der Austausch mit den anderen Eltern.“
- „... zum Schluss hatten wir alle den Wunsch, dass wir uns noch in größeren Abständen treffen.“
- „Wir wollten nicht aufhören. Drei bis acht Mütter sind im Folgekurs.“

3. „Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es bereits schon“ (Subjektstellung des Kindes nach Janusz Korczak)

- „... dass da eigentlich ganz tiefsinnige Dinge dahinterstecken.“
- „... Kinder als Ganzes wahrzunehmen.“

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de/Nachuntersuchungskurz.pdf, Seite 4)

Die Expertin Sigrid Tschöpe-Scheffler, Professorin an der Fachhochschule Köln, die auch die oben angeführte Untersuchung als Diplomarbeit betreut hat, führt die Erfolge der Elternkurse vor allem auf folgende Faktoren zurück:

„Eltern, die einen Elternkurs besucht haben, versuchen weitgehend auf entwicklungshemmendes Erziehungsverhalten wie Ohrfeigen, Beschimpfung, Beleidigung, Demütigung des Kindes und dirigistisches Verhalten zu verzichten und ziehen stattdessen andere, entwicklungsfördernde Erziehungsmaßnahmen wie zum Beispiel Lob und direkte Kommunikation in Erwägung. Das allein ist schon ein sehr beeindruckendes Ergebnis.“

Darüber hinaus nehmen Eltern Situationen vermehrt aus der Perspektive der Kinder wahr. So geht zum Beispiel aus den Tiefeninterviews hervor, dass das Reflexionsniveau der Eltern erheblich gestiegen ist, ebenso ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Als Botschaft haben sie mitgenommen: „Ich muss nicht perfekt sein, es reicht, eine hinreichend gute Mutter und ein hinreichend guter Vater zu sein.“ Diese Einsicht empfinden die Eltern als Entlastung, die noch zusätzlich durch den Austausch in der Gruppe mit anderen Eltern als wesentlicher Kurserfolg dargestellt wird.

Durch neu gewonnene Einsichten und die innere Entlastung hat sich nach Selbstaussagen der Eltern das Familienklima erheblich gebessert. Eltern und Kinder verbringen mehr Zeit miteinander und praktizieren häufiger direkte statt indirekte Kommunikation.“

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de/Familienklima.htm)

Erfolge bei bildungsungewohnten Familien

Die Auswertung eines Kurses mit Eltern aus sogenannten Notunterkünften, die der Ortsverband Düsseldorf des DKSB durchführte, bestätigt auch die positive Wirkung der Elternkurse bei diesen Familien. Die hier gemachten Erfahrungen decken sich mit denen in der Schikita. Dazu im Einzelnen:

- Es besteht ein eindeutiger Bedarf bei diesen Familien.
- Das größte Problem ist die Gewinnung der Teilnehmer/innen. Deshalb ist Zusammenarbeit mit Kitas sinnvoll.
- Die Kosten sind bei diesen Familien eine weitere Hürde. Es sollte auf eine Teilnahmegebühr verzichtet oder diese sehr gering gehalten werden.
- Die Befürchtungen, im Vorfeld des Kurses an den Pranger gestellt zu werden, dass Erziehungsfehler aufgedeckt werden, ist ausgeprägter als bei anderen Eltern und ist auf ein geringeres Selbstvertrauen zurückzuführen.
- Das Interesse an Informationen zur Erziehung ist grundsätzlich vorhanden und auch die Bereitschaft und Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Verhaltens.
- Den Eltern steht aufgrund der oft belasteten Familiensituation weniger Energie für die Erziehungsarbeit zur Verfügung. Der Bedarf nach Entlastung ist sehr ausgeprägt. Deswegen muss dem Austausch viel Raum gegeben werden.
- Den Eltern gelingt es in ihrem belasteten Alltag nicht immer, die im Kurs gewonnenen Ressourcen auch konsequent einzusetzen.
- Für die Zielgruppe reichen die zehn bis zwölf Kursabende in der Regel nicht. Diese Eltern brauchen eine längere Begleitung.

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de/EvaluationElternkursMultiproblemFamilienOVDdorf.pdf)

7 Übertragbarkeit:

Die Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder®“ sind ein effektives Instrument, um die Erziehungskompetenz von Eltern zu stärken. Gleichzeitig können sie gut in die Elternarbeit einer Kita eingepasst werden. Deren Bedeutung hat in den letzten Jahren zugenommen – sowohl mit der in den Bildungs- und Orientierungsplänen geforderten Erziehungspartner-

schaft mit den Eltern als auch mit der Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren – wie aktuell in NRW. Die Kita muss nicht (wie die Schikita) die Kurse selbst durchführen – sie kann externen Anbietern die Räume zur Verfügung stellen oder die Eltern über die Kurse, die an anderen Orten angeboten werden, informieren. Bei der Schikita sind die Kurse ein wichtiger Baustein neben dem täglichen Elterncafé, den monatlichen Themenabenden sowie den regelmäßig angebotenen Entwicklungsgesprächen und den Hausbesuchen. Gleichzeitig bietet das Netzwerk der Kita vielfältige Reaktions- und Unterstützungsmöglichkeiten. Dass in der Schikita die Kurse ausschließlich für Frauen angeboten werden, hat nachvollziehbare Gründe und verdeutlicht, dass jede Kita hier ihren eigenen Weg finden muss. Dabei viel Erfolg!



Elterkurs für Frauen bei Schikita in Aachen

Kontakt

Integrative Kindertagesstätte Schikita
 Caritas Lebenswelten
 Silke Bührmann (Leitung)
 Scheibenstr. 11
 52070 Aachen
 Tel.: 02 41/41 36 13-0
 Fax: 02 41/41 36 13-90
 E-Mail: sbuehrmann@caritas-lebenswelten.de
 Internet: www.caritas-lebenswelten.de

M

Materialien und weiterführende Informationen

- **M1:** Internetadressen
- **M2:** Literatur
- **M3:** Standards zum Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“
- **M4:** Standards zu Schulungen für Elternkursleiter/innen

M1**Internetadressen**

- Auf der Homepage des Deutschen Kinderschutzbundes NRW (DKSB NRW) findet man alle wichtigen Informationen zu den Elternkursen Starke Eltern – Starke Kinder®:
www.kinderschutzbund-nrw.de/index0.htm
- Informationen zu den lokalen Familienbündnissen gibt es unter
www.familienbündnisse.de.
- Informationen zu den Familienzentren in NRW finden Sie unter
www.familienzentrum.nrw.de.

M2**Literatur**

- Seit neun Jahren bringt der deutsche Kinderschutzbund (DKSB) sein Jahresmagazin „Starke Eltern – Starke Kinder“ an die Kioske. „Starke Eltern – Starke Kinder 2007“ kostet 4,90 Euro. Bestellungen auch über den Verlag:

Ziel: Marketing

Hauptstätter Str. 57

70178 Stuttgart

Tel: 07 11/96 69 5-0

E-Mail: *info@ziel-marketing.de*

Internet: *www.ziel-marketing.de*

- Tschöpe-Scheffler, Sigrid: Elternkurse auf dem Prüfstand – Wie Erziehung wieder Freude macht. Opladen 2003.

M3**Standards zum Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“**

1. Der zeitliche Umfang des Elternkurses beträgt 8–12 Kurseinheiten (mindestens 16 Zeitstunden, Angebot nicht ausschließlich als Kompaktwochenenden).
2. Die Gruppengröße beträgt mindestens 8 und höchstens 16 Teilnehmer/innen.
3. Folgende Rahmenbedingungen sind vorab zu klären:
 - Aufstellung eines Kosten- und Finanzierungsplanes (Raum-, Honorar-, Material-, Werbe-, Bewirtungskosten)
 - Finanzierungsmöglichkeiten (Projektvorstellung und Antrag im Jugendhilfeausschuss, auch Lobby- und Öffentlichkeitsaufgabe, evtl. Sponsoren, Elternbeiträge)
 - Raumwahl (Erreichbarkeit, ansprechende, freundliche Atmosphäre)
 - Klärung der Bewirtung (evtl. Elternorganisation)
4. Zielgruppe sind grundsätzlich alle Eltern, eine spezifische Zielgruppenansprache (Ein-Eltern-Familien, Patchworkfamilien, bestimmte Altersstufen) ist möglich. Elternkurse können auch als Fortbildung für Fachkräfte (z.B. Erzieherinnen) angeboten werden.
5. Beim Zugang ist das Prinzip der Freiwilligkeit uneingeschränkt gültig (keine Zuweisung durch Gerichte, Anordnung von Jugendämtern etc.).
6. Gruppenregeln (An-, Abwesenheiten, Vertraulichkeit etc.) sind gemeinsam mit den Eltern beim ersten Kurstreffen festzulegen.
7. Durchführung eines Elternkurses möglichst mit 2 Elternkursleiter/innen
8. Eine Rollenkollision muss ausgeschlossen sein (eine Fachkraft, die einen beruflichen Kontakt zu bestimmten Familien hat, darf nicht gleichzeitig Elternkursleiter/in für diese Eltern sein).
9. Folgeangebote zur Sicherung der Nachhaltigkeit und zum Aufbau von Elternselbsthilfe sollen unterstützt werden.
10. Am Ende des Kurses erfolgt eine Auswertung (Feedbackbogen) durch die Eltern.
11. Der Elternkurs wird durch einheitliche Evaluationsbögen ausgewertet, die dem zuständigen Landesverband zugeleitet werden.

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de; Standards und Richtlinien)

M4**Standards zu Schulungen für Elternkursleiter/innen**

1. Schulungen zur Elternkursleitung werden nur durch zertifizierte Multiplikatorentainer/innen (DKSB BV) durchgeführt.
2. Die Zugangsvoraussetzungen sind:
 - Ausbildung in einem pädagogischen/psychologischen Arbeitsfeld
 - Erfahrung in der Elternarbeit
 - Erfahrung in der Gruppenarbeit mit Erwachsenen
3. Diese werden bei der Anmeldung durch einen Vorstellungsbogen überprüft. Ausnahmeregelungen sind in Einzelfällen möglich.
4. Die Elternkursleiter/innen unterzeichnen eine Verpflichtungserklärung. Ein einheitliches Formular dazu liegt vor.
5. Bei Selbstständigkeit müssen die Teilnehmer/innen eine Kooperationsabsprache mit einer anderen Organisation benennen.
6. Der zeitliche Rahmen beträgt mindestens 21 Zeitstunden (30 Unterrichtsstunden).
7. Die Gruppengröße beträgt mindestens 8, höchstens 16 Teilnehmer/innen.
8. Die Schulung wird durch einheitliche Evaluationsbögen ausgewertet.
9. Die Zertifikatsvergabe (ausgestellt durch den zuständigen Landesverband) erfolgt nach erfolgreicher Teilnahme.
10. Teilnehmer/innen, die kein Zertifikat erhalten, dürfen keine Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“ durchführen.
11. Die Teilnahme an Regionaltreffen ist verbindlich.
12. Die Elternkursleiter/innen sollen möglichst kollegiale Beratung durchführen und/oder Supervision erhalten.

(aus: www.kinderschutzbund-nrw.de; Standards und Richtlinien)

Die Welt dreht sich immer schneller. Der alte, klassische Kindergarten (Öffnungszeiten von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, überwiegend fünfjährige Kinder, geringer Bildungsanspruch) ist passé. Seit PISA muss die Kita den gewachsenen Ansprüchen an frühkindliche Bildung genügen, Eltern mit entsprechenden Öffnungszeiten die Vereinbarkeit von



Das Schikita-Team

Familie und Beruf ermöglichen, Kinder aus Migrantenfamilien „deutschfit“ für die Schule machen. Die zur Verfügung stehenden Ressourcen sind aber mit diesen neuen und zusätzlichen Anforderungen nicht mitgewachsen, d.h. die Anforderungen an die Mitarbeiter/innen sind – wie in fast allen beruflichen Arbeitsfeldern in den letzten 15 Jahren – sprunghaft gestiegen. Gerade bei personenbezogenen Dienstleistungen sind die Kompetenzen und die Motivation der Mitarbeiter/innen der Schlüssel zur Qualität. Mitarbeiterjahresgespräche sind in diesem Zusammenhang ein sehr bewährtes und effektives Instrument der Personal- und Organisationsentwicklung, das in Kindertagesstätten bisher leider viel zu wenig eingesetzt wird.

Bericht aus der Praxis

1

Die Integrative Kindertagesstätte Schikita in Aachen:

Der Name **Schikita** setzt sich zusammen aus: **Scheibenstr. – Integrative Kindertagesstätte**. In der Schikita kommen zwölf Nationen und fünf Glaubensrichtungen zusammen. Hier ist das Hauptthema Integration – von Kulturen, Sprachen, Religionen, Menschen mit ohne Behinderung ... In dem 2002 nach einem Wasserschaden und einem Jahr Leerstand wieder fertiggestellten Bau kommen täglich zwischen 7.30 und 16.30 Uhr 38 Kinder zusammen. Sie werden in zwei integrativen Gruppen und einer heilpädagogischen Gruppe betreut. 60 % der Menschen im Stadtteil haben einen Migrationshintergrund. 18 Kinder haben einen sogenannten „sonderpädagogischen Förderbedarf“: Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen. Dies alles stellt hohe Anforderungen an die knapp 20 Fachkräfte, die sich – teilweise in Teilzeit – um das Wohl der Kinder und ihrer Familien kümmern. Und das tun sie sehr erfolgreich, nicht zuletzt weil hier hohe Fachlichkeit und ein effektives Management gelungen zusammengeführt werden. Die Schikita gehört zu den Caritas Lebenswelten. Die gemeinnützige GmbH ist Träger von zehn integrativ arbeitenden Kindertagesstätten und bietet darüber hinaus für erwachsene Menschen mit Behinderung vielfältige und bedarfsorientierte betreute Wohnformen an.

2 Kurzbeschreibung:

Die Schikita ist mit Mitarbeiterjahresgesprächen groß geworden. Bei der Eröffnung im September 2002 war Silke Bührmann, der Leiterin der Einrichtung, von Anfang an klar, dass sie dieses Instrument der Personalentwicklung, das sie bei ihrem vorherigen Arbeitgeber kennengelernt hatte, konsequent einsetzen wollte. Sie hatte 20 Mitarbeiterinnen, die zusammen mit ihr angingen. Alle hatten sechs Monate Probezeit, und einige standen Mitarbeiterjahresgesprächen skeptisch gegenüber. Heute – gut fünf Jahre später – möchten die meisten die Gespräche jedoch nicht mehr missen: Sie haben die Erfahrung gemacht, dass die Gespräche ihnen helfen, ihre Arbeit besser zu machen, sich beruflich weiterzuentwickeln und ein eigenes Profil auszuprägen. Aus Sicht der Leitung bewähren sich die Mitarbeiterjahresgespräche vor allem darin, neue Anforderungen an die Einrichtung schnell und zuverlässig zu integrieren. Es gelingt schneller und vor allem passgenau, Einrichtungs- und Mitarbeiterinteressen miteinander zu verknüpfen. Damit hatte die Schikita auch innerhalb der Caritas Lebenswelten Aachen eine Vorreiterrolle. Heute sind die Mitarbeiterjahresgespräche fester Bestandteil des Qualitätsmanagements des Trägers, auch wenn sie in diesem Zusammenhang Personalentwicklungsgespräche genannt werden.

3 Ziele:

Die Mitarbeiterjahresgespräche, die Silke Bührmann in der Schikita mit ihren Mitarbeiter/innen führt, sind vertrauliche Personalentwicklungsgespräche, die nicht zu den Personalakten genommen werden. In den Gesprächen werden vier Themen besprochen:

1. Aufgaben der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters und deren Bewältigung
2. Zusammenarbeit mit den Kolleg/innen und der Leitung
3. Umsetzung der im letzten Mitarbeiterjahresgespräch vereinbarten Ziele
4. Vereinbarung neuer Ziele

Durch diese Gespräche und die Zielvereinbarungen werden die Personalentwicklung und die Organisationsentwicklung aufeinander abgestimmt. Dies gelingt um so besser, je häufiger sich Mitarbeiter- und Einrichtungsinteressen miteinander verknüpfen lassen. Mit Blick auf die Mitarbeiterin bzw. den Mitarbeiter geht es vor allem darum,

- Motivation und Selbstbewusstsein zu stärken,
- den Erwerb neuer Kompetenzen zu unterstützen,
- Mitarbeiter/innen zu helfen, ein Profil zu entwickeln und dadurch ihre
- Karriereplanung anzuregen und zu begleiten.



Eingang der Schikita in Aachen

Aus Sicht der Einrichtung steht im Vordergrund,

- gute Mitarbeiter/innen an die Einrichtung zu binden,
- vorhandene personelle Ressourcen passgenau und optimal einzusetzen,
- den Erwerb in Zukunft benötigter, aber aktuell noch nicht verfügbarer Kompetenzen zu verabreden und damit die
- Einrichtung zukunftssicher zu machen.

Als „Nebeneffekt“ dieser Mitarbeiterjahresgespräche wird die Kommunikation zwischen Leitung und Mitarbeiter/innen gestärkt. In der Regel nimmt auch das Vertrauen in die Leitung und ihre Kompetenz zu. Gleichzeitig bekommt die Leitung in diesen Gesprächen auch ein Vielzahl von Rückmeldungen und Hinweisen zum eigenen Führungsstil.

4

Vorgehen:

Wenn man Mitarbeiterjahresgespräche einführen will, bedarf es zunächst einer entsprechenden Entscheidung an der Spitze der jeweiligen Organisation bzw. Organisationseinheit. Bei der Eröffnung der Schikita hat die Leitung der Einrichtung entschieden, solche Gespräche ein- und durchzuführen.

Schritt 1: Konzept entwickeln

Das Konzept der Mitarbeiterjahresgespräche wird auf die besonderen Belange der jeweiligen Organisation zugeschnitten. Silke Bührmann hat bei ihrem vorherigen Arbeitgeber schon erste Erfahrungen mit Mitarbeiterjahresgesprächen gemacht. Davon ausgehend konkretisierte sie ihre Vorstellungen mit Blick auf die Schikita und entwickelte ein auf ihre Situation und ihre Interessen zugeschnittenes Konzept. Dazu erstellte sie die benötigten Checklisten und eine Information für die Mitarbeiter (diese finden Sie im Materialteil unter M1 bis M4).

Schritt 2: Mitarbeiter/innen informieren

Im nächsten Schritt wurden die Mitarbeiter/innen im Rahmen einer Teamsitzung über das Konzept der Mitarbeiterjahresgespräche informiert. Die Checklisten etc. wurden vorgestellt und es wurde besprochen, welche Vorbereitung aus Mitarbeitersicht gewünscht und sinnvoll ist. Außerdem wurde geklärt, welche dienst- oder arbeitsrechtliche Qualität diese Mitarbeiterjahresgespräche haben usw.

Schritt 3: Gespräche durchführen

Pro Jahr führt die Leiterin der Schikita mit jede/r Mitarbeiter/in ein Mitarbeiterjahresgespräch. Meistens ergeben sich daraus mehrere Folgegespräche, um die Einhaltung der getroffenen Verabredungen zu überprüfen, mögliche Probleme auszuräumen usw. Häufig kommen die Folgegespräche inzwischen auf Initiative der Mitarbeiter/innen zustande, weil diese die Begleitung ihrer Aktivitäten durch die Leitung zu schätzen gelernt haben.

Schritt 4: Konzept weiterentwickeln

Bisher ist das Konzept der Mitarbeiterjahresgespräche in der Schikita weitgehend unverändert geblieben. Bei einer berufsbegleitenden Fortbildung zum Thema „Leitung von sozialen Einrichtungen“ an der Pädagogischen Hochschule Freiburg fand Silke Bührmann ihr Konzept und ihr Vorgehen weitestgehend bestätigt.

5 Hintergründe, Umsetzung:

Silke Bührmann hat die Mitarbeiterjahresgespräche 2003 – also vor fünf Jahren – eingeführt. Das war ungefähr ein Jahr nach der Eröffnung der Einrichtung. Auch der Träger Caritas Lebenswelten GmbH – 2001 als Ausgründung aus dem Diözesan Caritasverband entstanden – betrat damit Neuland. Inhaltlich konnte Silke Bührmann sich am „Rahmenkonzept für Personalentwicklung“ des Diözesan Caritasverbandes Aachen orientieren. Fachliche Unterstützung und Bestätigung holte sie sich in der berufsbegleitenden Fortbildung „Leitung von sozialen Einrichtungen“ der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Mittlerweile sind die Mitarbeiterjahresgespräche als Personalentwicklungsgespräche fester Bestandteil des Qualitätsmanagementkonzepts der Caritas Lebenswelten (siehe Kasten auf der nächsten Seite).

Personalentwicklung im Diözesan Caritasverband Aachen

„Personalentwicklung als strategisches Führungsinstrument erfordert nicht nur eine gezielte und systematische Befähigung von Mitarbeiter/innen und Leitungsverantwortlichen, sondern auch eine Auseinandersetzung mit der jeweiligen Organisation in ihrer Gesamtheit. Organisations- und Personalentwicklung stehen in einem ganzheitlichen Zusammenhang und bedingen einander. Erfolgreiche Organisationsentwicklungsprozesse bedürfen bzw. führen zu entsprechenden Personalentwicklungsmaßnahmen. (Dabei liegt der Fokus bei der Personalentwicklung stärker auf den einzelnen Personen, bei der Organisationsentwicklung mehr auf deren Zusammenarbeit.) ...

Leistungs- und Führungskräfte haben in Bezug darauf u.a. die Aufgabe, eine für die Personalentwicklung und die Organisationsentwicklung förderliche Organisationskultur zu schaffen, die Innovationen und Kreativität zulässt und durch Einräumen von Mitarbeiterverantwortung Qualität, offene Kommunikation, konstruktive Kritik und Ergebnisorientierung fördert. Organisationsentwicklung und Personalentwicklung sind auch zugleich Aufgaben der Führungs- und Mitarbeiterebene. Sie verlaufen um so erfolgreicher, je mehr sich auch die Mitarbeiter/innen mit der Aufgabe identifizieren und an der Aufgabenerfüllung mitwirken können.“

(Auszug aus dem Rahmenkonzept für Personalentwicklung des Diözesan Caritasverbandes Aachen)

Durchführung der Mitarbeiterjahresgespräche

Die Schikita ist eine relativ große Einrichtung mit einem ca. 20 Personen umfassenden Team. Insofern will die Durchführung der Mitarbeiterjahresgespräche gut geplant sein. Silke Bührmann setzt für jedes Gespräch zwei Stunden an – zwei Stunden ohne „Störungen von außen“. Dafür hat sie eine Liste (siehe M2 im Materialteil), in die sie alle Termine einträgt – für jede/n Mitarbeiter/in zunächst einen. Diese werden über einen längeren Zeitraum (mehrere Monate) verteilt. Es gibt keinen Grund, die Gespräche in einem engen Zeitkorridor durchzuführen. Dann bliebe auch nicht genügend Zeit für die anderen Leitungsaufgaben. Zu den Kerngesprächen kommen dann noch die Folgegespräche, die Silke Bührmann mit den Mitarbeiter/innen vereinbart oder umgekehrt, um die Umsetzung von Verabredungen zu überprüfen, Entwicklungen zu reflektieren oder auch unvorhergesehene Veränderungen zu besprechen. So kommt sie jährlich auf ca. 50 Gespräche. Auch wenn die Folgegespräche nicht immer genauso lang sein müssen wie das Kerngespräch, kommen insgesamt doch schnell 70, 80 oder auch 90 Stunden im Jahr zusammen. Das ist nicht wenig.

| Ausschnitt aus dem Qualitätsmanagement von Caritas Lebenswelten | | |
|---|------|---|
| Kernprozess B.1: Führen und Leiten Indikator B.1.5: In regelmäßigen Personalgesprächen werden die jeweiligen Aufgaben besprochen sowie persönliche und fachliche Kompetenzen gestärkt. | | |
| | Wert | Qualitätsstandards |
| Merkmal wird gar nicht erfüllt | 0 | Personalgespräche finden unregelmäßig statt. |
| Merkmal wird teilweise erfüllt | 1 | Personalgespräche finden einmal jährlich auf der Grundlage der jeweiligen Stellenbeschreibung statt. Bei Bedarf (z.B. besonderen Vorkommnissen/Fragen etc.) werden zusätzliche Personalgespräche durchgeführt. |
| Merkmal wird erfüllt | 2 | entsprechend Wert 1. Des Weiteren wird das Personalgespräch schriftlich fixiert, sodass die wesentlichen Inhalte des Gespräches und vor allem wechselseitige Erwartungen und Zielformulierungen protokolliert werden. |
| Merkmal wird gut erfüllt | 3 | entsprechend Wert 2. Darüber hinaus wird die Umsetzung der vereinbarten Ziele zeitnah reflektiert. Auftretende Probleme werden lösungsorientiert bearbeitet. Dazu werden bei Bedarf und nach Absprache Gruppen- und Teamkolleg/innen mit einbezogen. |
| Merkmal wird außerordentlich gut erfüllt | 4 | entsprechend Wert 3. Zusätzlich wird das System der Personalgespräche regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt. |

Als die Mitarbeiterjahresgespräche eingeführt wurden, gab es für alle Mitarbeiter/innen auch eine entsprechende Information, in der das Konzept dieses Gesprächs erläutert wird (siehe M1 im Materialteil). Darüber hinaus bereiten die Mitarbeiter/innen sich systematisch auf diese Gespräche vor. Dafür gibt es einen fünfseitigen Vorbereitungsbogen (M4) mit insgesamt 29 Fragen. Diese sind in vier Bereiche untergliedert (siehe oben):

1. Aufgaben der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters und deren Bewältigung
2. Zusammenarbeit mit den Kolleg/innen und der Leitung
3. Umsetzung der im letzten Mitarbeiterjahresgespräch vereinbarten Ziele
4. Vereinbarung neuer Ziele

Die Antworten auf die letzten drei Fragen beinhalten die neuen Zielvereinbarungen, das Feedback zum Gesprächsverlauf und weitere Terminverabredungen. Die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter geht diesen Fragenkatalog vor dem Gespräch systematisch durch und trägt ihre/seine Notizen ein. Deswegen werden die Gespräche auch mit einem Vorlauf von mindestens zwei Wochen terminiert. So bleibt Zeit genug für eine intensive schriftliche Vorbereitung. Der Vorbereitungsbogen wird auch zur Dokumentation der Gesprächsergebnisse benutzt. Dokumentiert wird dabei nicht der komplette Gesprächsverlauf, sondern Vereinbarungen, Ziele, Feedbacks und Einschätzungen der Leitung, Aspekte, bei denen man sich nicht einigen konnte usw. Die Dokumentationspflicht liegt auch beim Mitarbeiter/der Mitarbeiterin. Die Dokumentation sollte spätestens zwei Tage nach dem Gespräch vorliegen. Sie ist nicht Teil der Personalakte. Leitung und Mitarbeiter/in bekommen jeweils ein Exemplar.

Ziele und Zielvereinbarungen

In die Gesprächsvorbereitung wird – so es sich nicht um das erste Mitarbeiterjahresgespräch handelt – die Dokumentation des letzten Gesprächs miteinbezogen. Dabei gilt es vor allem die Umsetzung der vereinbarten Ziele und die Einhaltung der getroffenen Verabredungen zu überprüfen (siehe Punkt 3). Zu Beginn des Gesprächs wird vor allem die aktuelle Arbeitssituation beleuchtet (Punkt 1 und 2) – sowohl die Aufgaben, die die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter zu bewältigen hat als auch die Zusammenarbeit mit Kolleg/innen. Hier geht es um Fragen der Arbeitsbelastung, der Unter- und Überforderung, der Arbeitszufriedenheit, um Verbesserungsvorschläge, den Austausch mit Kolleginnen und auch Rückmeldungen an die Leitung zu ihrem Führungshandeln. (Details entnehmen Sie bitte dem Vorbereitungsbogen, siehe M4).



Schikita-Leiterin Silke Bührmann

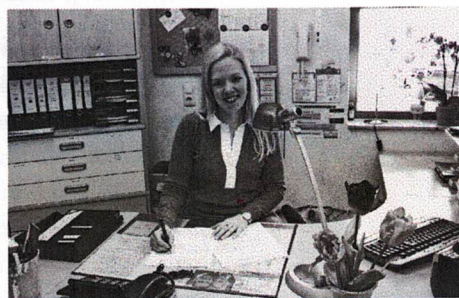
In der zweiten Hälfte des Gesprächs stehen Ziele und Verabredungen im Mittelpunkt (Punkt 3 und 4) – zunächst die Reflexion der alten Ziele und dann die Verabredung neuer Ziele. Die vereinbarten Ziele sind individuell und passgenau auf jede/n Mitarbeiter/in zugeschnitten und nützen der Organisation. Dadurch wird Motivation aufgebaut, Stärken werden unterstützt und Kompetenzen entwickelt. Die Leitung wird zum Coach ihrer Mitarbeiter/innen.

Zu unterscheiden sind an dieser Stelle fachliche Ziele, persönliche Ziele und Management-Ziele: Bei den fachlichen Zielen geht es meist um Ziele in der direkten pädagogischen Arbeit mit den Kindern oder für die Kinder. Bei den persönlichen Zielen liegt der Fokus eher auf der Kompetenzerweiterung, etwas Neues zu lernen, auszuprobieren, was man sich bisher nicht zugetraut hat. Bei

den Management-Zielen geht es oft um die Anwendung von Know-how jenseits pädagogischer bzw. fachlicher Fragestellungen. Hier einige Beispiele aus der Schikita:

Fachliche Ziele:

- Erarbeitung und Umsetzung des Angebots „Zahlenland“ in drei Schritten: 1. Besuch einer Fortbildung; 2. Ausprobieren des Zahlenlandes in der Gruppe und 3. Erarbeitung eines Konzepts für die gesamte Einrichtung.
- Gestaltung eines Tastgartens mit einem fünfjährigen Jungen mit ADS (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) zur Integration von Sprache und Bewegung.
- Aufbau eines Forschungslabors in der Einrichtung in folgenden Schritten: Entwicklung eines Konzeptes, Ermittlung der Kosten, Beschaffung, Einrichtung des Raumes sowie Einweisung des Teams.



Vorbereitung auf das nächste Mitarbeiterjahresgespräch

Persönliche Ziele:

- Elterngespräche selbstständig führen; dazu vorab eine Fortbildung besuchen; bei schwierigen Gesprächen die Leitung hinzuziehen.
- Eigene Grenzen (Belastung) besser erkennen und „Stoppsagen“ lernen; stärkere Abgrenzung von den Kolleginnen im Kleinteam; Überprüfung des Erfolgs nach vier Wochen; ggf. Supervision ermöglichen.
- Präsentation in der Großgruppe: Vorstellung der Ergebnisse einer Fortbildung zu naturwissenschaftlicher Bildung im Großteam inkl. eines Konzeptes zur Umsetzung in der Einrichtung.

Management-Ziele:

- Durchführung eines Pressegesprächs: Identifikation eines pädagogischen Themas, Kontaktaufnahme zur Presse, Erstellung einer Presseerklärung etc.
- Integration eines Angebots der Musikschule zur frühkindlichen Bildung in die Nachmittagsangebote der Kita inkl. Kalkulation der Kosten und Beschaffung von Mitteln.
- Durchführung einer Spendenaktion für einen mehrtägigen Ausflug der zukünftigen Schulkinder inkl. Information der Spender über den Verlauf der Aktion.

Zwischen diesen drei Zielbereichen kann es natürlich zu Überschneidungen kommen. Wie anspruchsvoll die Ziele jeweils sind, ist natürlich auch abhängig von den Möglichkeiten der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters, der zur Verfügung stehenden Zeit und anderen Ressourcen.

Bewertung, Transfer

Fünf Jahre Erfahrung mit Mitarbeiterjahresgesprächen zeigen, dass sich dieses Instrument der Personalentwicklung bewährt hat.

6**Kritische Bewertung:**

Die anfängliche Skepsis einiger Mitarbeiter/innen ist verfliegen und einem offensiven Umgang mit dieser Form der Personalentwicklung gewichen. Silke Bührmann muss in der Regel nicht mehr daran erinnern, dass wieder einmal ein Mitarbeitergespräch zu führen ist. Ihre Mitarbeiter/innen wissen es zu schätzen, dass die Leitung ihnen diese intensive Aufmerksamkeit entgegenbringt. Und sie haben erfahren, dass sie von diesen Gesprächen profitieren – immer vorausgesetzt, man will sich entwickeln, verändern, Neues ausprobieren. Mit der zielgerichteten Unterstützung durch die Leitung gehen viele Lernprozesse und Entwicklungsschritte schneller und sind oft auch fachlich fundierter. Für die Einrichtung bedeutet das, dass es in vielen Punkten gut gelingt, Einrichtungsinteressen und Mitarbeiterinteressen miteinander zu verknüpfen. So kann der Wandel besser bewältigt, können neue Anforderungen schneller integriert werden. Dadurch sind die Mitarbeiterjahresgespräche auch ein wirksames Instrument der Organisationsentwicklung und es lohnt sich auch der nicht unbeträchtliche Zeitaufwand. Er ist eine gute Investition in die wichtigste Ressource, die jede Kita hat – die Mitarbeiter/innen.

7 Übertragbarkeit:

Grundsätzlich können Mitarbeiterjahresgespräche in jeder Kita durchgeführt werden. Damit diese aber eine vergleichbare positive Wirkung entfalten wie in der Schikita, sind zwei Voraussetzungen ganz wesentlich:

1. Die Leitung muss über die entsprechenden Kompetenzen verfügen und in dieser Funktion anerkannt sein.
2. Zwischen Leitung und Mitarbeiter/in muss eine Basis vertrauensvoller Zusammenarbeit vorhanden oder entwickelbar sein.

Im Detail kann die Anwendung von Mitarbeiterjahresgesprächen dann variieren. Dies hängt von unterschiedlichen Rahmenbedingungen, den Persönlichkeiten der Beteiligten und von der jeweiligen beruflichen Kompetenz und Erfahrung der Mitarbeiter/innen ab. So haben vielleicht Berufsanfänger noch mehr zu lernen und zu entwickeln als „alte Hasen“ – manchmal aber auch umgekehrt. Das Mitarbeiterjahresgespräch ist ein sehr individuell und passgenau einzusetzendes Instrument der Personalführung und -entwicklung wie auch der Organisationsentwicklung. Wenn man so will, geht es um die „individuelle Förderung und Begleitung“ der Mitarbeiter/innen. Das kennt doch jede Kita, jede Fachkraft aus der Arbeit mit den Kindern. Wenn man dann noch etwas mehr „Fordern“ beimischt – schließlich werden die Fachkräfte für ihre Arbeit bezahlt –, dann passt das.

Kontakt

Integrative Kindertagesstätte Schikita
 Caritas Lebenswelten
 Silke Bührmann (Leitung)
 Scheibenstr. 11
 52070 Aachen
 Tel.: 02 41/41 36 13-0
 Fax: 02 41/41 36 13-90
 E-Mail: sbuehrmann@caritas-lebenswelten.de
 Internet: www.caritas-lebenswelten.de

M Materialien

- **M1:** Information für Mitarbeiter/innen
- **M2:** Übersicht Mitarbeitergespräche
- **M3:** Leitfaden für die Durchführung von Mitarbeitergesprächen
- **M4:** Vorbereitung/Dokumentation von Mitarbeitergesprächen

Weitere Informationen zum Thema Mitarbeitergespräche finden Sie im Beitrag „Mitarbeiter fördern und fordern – Angewandte Personalentwicklung“ in dieser Ausgabe.

M1

Information für Mitarbeiter/innen

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen

Schikita
Integrative
Kindertagesstätte**Das Mitarbeitergespräch**

Das Jahresgespräch mit dem einzelnen Mitarbeiter versteht sich nicht als Ergänzung der alltäglichen Mitarbeitergespräche und dienstlichen Besprechungen, sondern als wesentliches Instrument erfolgreicher Mitarbeiterführung. Das Mitarbeitergespräch will und kann diese sinnvollen und notwendigen Absprachen der täglichen Arbeit nicht ersetzen. Aber es kann diese sehr wirkungsvoll ergänzen. Es hilft, überprüfbare Aussagen zur Fach- und Personalkompetenz der Mitarbeiter zu formulieren.

Im Vordergrund des Gespräches stehen die gemeinsame Entwicklung und Vereinbarung von konkreten Arbeitszielen, die Abstimmung über eventuelle notwendige Unterstützung und die Überprüfung der Zielerreichung. Das Gespräch trägt auch dazu bei, gegenseitige Erwartungen und Einschätzungen transparent zu machen, die eigene Arbeit im Zusammenhang mit den übergeordneten Zielen der Institution zu reflektieren, Motivation und Kooperationsbereitschaft der Mitarbeitenden zu stärken und (selbst-)kritisch zu hinterfragen. Darüber hinaus hat das Mitarbeitergespräch die Funktion, Rückmeldungen an die Vorgesetzten über die Zusammenarbeit zu geben.

Zuständig für die Durchführung ist die Vorgesetzte. Sie lädt einmal jährlich zu den Gesprächen ein. Es wird ein Zeitumfang von 2 Stunden in ungestörter Atmosphäre gewährleistet. Der Mitarbeiter hat zuvor einen Reflexionsbogen schriftlich auszufüllen, seine Stellenbeschreibung auf Veränderungen und das letzte Protokoll des Mitarbeiterjahresgespräches durchzulesen und die Unterlagen zu dem Gespräch mitzubringen.

Die Gespräche werden absolut vertraulich behandelt. Leitung und Mitarbeiter verpflichten sich zur gegenseitigen Verschwiegenheit über die Inhalte der Mitarbeitergespräche. Die Ergebnisse werden gemeinsam protokolliert und unterzeichnet. Das Protokoll verbleibt ausschließlich bei der Leiterin und wird von der Mitarbeiterin unmittelbar danach geschrieben. Es ist kein Bestandteil der Personalakte und hat keine arbeitsrechtliche Funktion. Können sich Mitarbeiter und Leiterin zu bestimmten Fragen nicht einigen, vereinbaren sie eine Bedenkzeit. Danach findet ein zweites Gespräch statt. Kann auch dieses keine Einigung erzielen, wird der nächsthöhere Vorgesetzte eingeschaltet.

Aachen, 30. Januar 2008

Silke Bührmann
(Leitung)

M2 Übersicht Mitarbeitergespräche

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen



Schikita
Integrative
Kindertagesstätte

Mitarbeiterjahresgespräche 2008

| Name des MA | Letztes MAJ | nächstes MAJ | | Letztes MAJ |
|-------------|------------------|--------------|----------|-------------------|
| | | Nummer | Datum | |
| MA 1 | Nr. 5 - 20.11.05 | 6 | 20.04.08 | 12.15 h – 14.15 h |
| MA 2 | Nr. 4 - 24.01.06 | 5 | 27.04.08 | 13.00 h – 15.00 h |
| MA 3 | Nr. 5 - 10.10.05 | 6 | 08.05.08 | 11.30 h – 13.30 h |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |

Das Gespräch ist für 2 Stunden angesetzt.

Ein ausführlicher Vorbereitungsbogen sowie die Stellenbeschreibung und der Reflexionsbogen des vorherigen Gespräches sind mitzubringen.

Stand: 13.04.2008

Silke Bührmann - Leiterin

M3

Leitfaden für die Durchführung von Mitarbeitergesprächen

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen

Schikita
Integrative
Kindertagesstätte**Leitfaden zum Mitarbeitergespräch****Gesprächsvorbereitung**

- Gesprächsziel vor Augen führen
- psychologische Gesprächsvorbereitung vornehmen und sich auf den Mitarbeiter einstimmen
- Gesprächstermin mit dem Mitarbeiter vereinbaren
- für ungestörte Gesprächsatmosphäre sorgen

Gesprächsdurchführung

- Eröffnung
- Mitarbeiter begrüßen
- Kontakt auf der Beziehungsebene herstellen
- auf nonverbale Verhaltensweisen achten

Darstellung des Anlasses

- Gesprächsanlass nennen

Kerngespräch

- Meinung und Einstellung des Mitarbeiters erfragen, dabei
 - mitarbeiterzentrierten Gesprächsstil anwenden
 - aktiv zuhören
 - Fragetechnik beachten
 - den Dialog fördern
 - Meinung und Einstellung des Mitarbeiters akzeptieren
 - das Selbstwertgefühl des Mitarbeiters berücksichtigen
- Selbst Informationen geben und dabei
 - empfängerorientiert kommunizieren
 - ständig Feedback vermitteln und empfangen

Abschluss

- dem Mitarbeiter für die Offenheit danken
- Aussicht geben: Wie geht es weiter?
- Gespräch positiv beenden

Gesprächsauswertung

- persönliche Gesprächsauswertung vornehmen
- persönliche Verhaltensänderung in Erwägung ziehen, überlegen, ob Informationen des Mitarbeiters im Arbeitsablauf berücksichtigt werden können
- falls dies der Fall ist: Neuerung in die Wege leiten
- falls dies nicht der Fall ist: dem Mitarbeiter die Gründe nennen
- falls notwendig, neue Gespräche planen

M4**Vorbereitung/Dokumentation von Mitarbeitergesprächen**

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen

Schikita
Integrative
Kindertagesstätte**Vorbereitung/Dokumentation von Mitarbeitergesprächen**

Diese Checkliste dient der Vorbereitung und der Dokumentation des Mitarbeiterjahresgesprächs. Sie dient der Vorbereitung der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters und wird ausgefüllt zum Gespräch mitgebracht, ebenso die Dokumentation des letzten Mitarbeiterjahresgesprächs sowie die aktuelle Stellenbeschreibung.

Die Checkliste ist in vier Bereiche unterteilt:

- 1. Meine Aufgaben**
- 2. Zusammenarbeit**
- 3. Alte Ziele/Zielerfüllung**
- 4. Neue Ziele/Aufgaben**

Am Ende des Gesprächs wird der nächste Termin festgelegt. Die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter dokumentiert die Gesprächsergebnisse innerhalb von zwei Tagen nach dem Gespräch und übergibt diese der Leitung.

Name:

Datum des Mitarbeitergesprächs:

| Vorbereitung | Dokumentation |
|--|---------------|
| 1. Meine Aufgaben | |
| 1. Hat es seit dem letzten MA-Gespräch Änderungen in meinem Aufgabengebiet gegeben? In welchen Punkten ist die Stellenbeschreibung zu ergänzen, zu ändern? | |
| 2. Sind meine Aufgaben, meine Verantwortung und meine Kompetenzen eindeutig geregelt? Möchte ich etwas ändern? Wird sich in der nächsten Zukunft etwas verändern? | |
| 3. Was gefällt mir an meiner gegenwärtigen Arbeit besonders? | |

| Vorbereitung | Dokumentation |
|--|---------------|
| 4. Was gefällt mir an meiner gegenwärtigen Arbeit am wenigsten? | |
| 5. Was sind meine Stärken? Wo war ich besonders erfolgreich? | |
| 6. Was sind meine Schwächen? Welche Misserfolge gab es im letzten Jahr? | |
| 7. Fühle ich mich unter- oder überfordert? | |
| 8. Wie zufrieden sind meiner Meinung nach die Kinder und die Eltern mit meiner Arbeit? Woran mache ich das fest? | |
| 9. Welche Verbesserungsvorschläge möchte ich machen? | |
| 2. Zusammenarbeit | |
| 10. Wie beurteile ich die Zusammenarbeit in meinem Kleinteam? | |

| Vorbereitung | Dokumentation |
|---|---------------|
| 11. Wie beurteile ich die Zusammenarbeit mit den Pädagogen? | |
| 12. Wie beurteile ich die Zusammenarbeit mit den Therapeuten? | |
| 13. Welche Themen der Zusammenarbeit möchte ich besonders ansprechen? | |
| 14. Wie beurteile ich die Zusammenarbeit mit der Leitung? → Erkennt sie gute Leistungen an? → Hört sie mir zu, lässt sie mich ausreden? → Kritisiert sie mich sachlich und konstruktiv? → Nimmt sie zu Pannen und Problemen fair Stellung? → Erhalte ich genügend Infos zu meinem Arbeitsbereich? → Kann ich selbstständig arbeiten? → Werde ich in Entscheidungen miteinbezogen? → Ist mein Handlungsspielraum zu eng/zu weit? | |
| 3. Alte Ziele/Zielerfüllung | |
| 15. Waren mir in der Vergangenheit meine Arbeitsziele zweifelsfrei bekannt? | |
| 16. Welche im letzten Mitarbeiterjahresgespräch vereinbarten Ziele habe ich erreicht? | |

| Vorbereitung | Dokumentation |
|--|---------------|
| 17. Welche Ziele konnte ich nicht erreichen? Warum? | |
| 18. Wie gehe ich mit den Zielen um, die ich nicht erreicht habe? (siehe neue Zielvereinbarungen) | |
| 19. Wodurch wurde ich in der Zielerreichung, in meiner Arbeit gefördert/gebremst/behindert? | |
| 20. Konnte ich meine Fähigkeiten voll einsetzen? | |
| 21. Wie schätze ich meine Arbeitsleistung insgesamt ein? | |
| 4. Neue Ziele/Aufgaben | |
| 22. Welche fachlichen Ziele, welche Arbeitsziele nehme ich mir in der nächsten Zeit vor? | |
| 23. An welchen persönlichen, an welchen Verhaltenszielen möchte ich arbeiten? | |

| Vorbereitung | Dokumentation |
|---|---------------|
| 24. Welche Schwierigkeiten, Probleme etc. befürchte/erwarte ich? | |
| 25. Welche Unterstützung, Hilfen etc. benötige ich, wünsche ich mir? | |
| 26. Welche Fortbildungen, Schulungen etc. plane ich, um mich weiterzuentwickeln und/oder meine Arbeit zu verbessern? | |
| 27. Absprachen und Vereinbarungen (Ziele, Prioritäten, Unterstützung etc.) 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. | |
| 28. Feedback: Ich fand das Gespräch ... | |
| 29. Ich wünsche das nächste Gespräch zur Reflexion, Überprüfung etc.: | |

Datum:

Mitarbeiter/in:

Leitung:

Wenn man den Menschen an der Kleidung ansieht, dass sie zu den Armen im Lande gehören, dann liegt schon einiges im Argen. Denn die Kleidung steht erst auf Platz 5 der Streichliste – nach Essen, Urlaub, Freizeit und Kultur sowie dem Besuch von Feiern und Festen. Erst wird bei den nach außen nicht sofort sichtbaren Dingen gespart ... In der Kita fällt das dennoch auf, wenn die Fachkräfte aufmerksam sind: Da gibt es die Kinder, die sich am Montagmorgen mit Heißhunger auf das gemeinsame Frühstück stürzen, nie von Ausflügen, Kinobesuchen oder Ähnlichem zu berichten haben oder im Winter mit leichten Schuhen und im Sommershirt in die Einrichtung kommen. Von diesen Kindern gibt es nach statistischen Untersuchungen rund zwei Millionen in Deutschland. Die Zahl steigt und jedes fünfte Kind ist mittlerweile betroffen. Dass das in einem der reichsten Länder dieser Welt Realität ist, ist ein Skandal. Wie Hilfe im Kleinen aussehen kann, zeigt die Kindertagesstätte Schikita in Aachen mit ihrer Kleiderkammer, die dort seit über vier Jahren betrieben wird.



Aussuchen, was passt und gefällt.

Bericht aus der Praxis

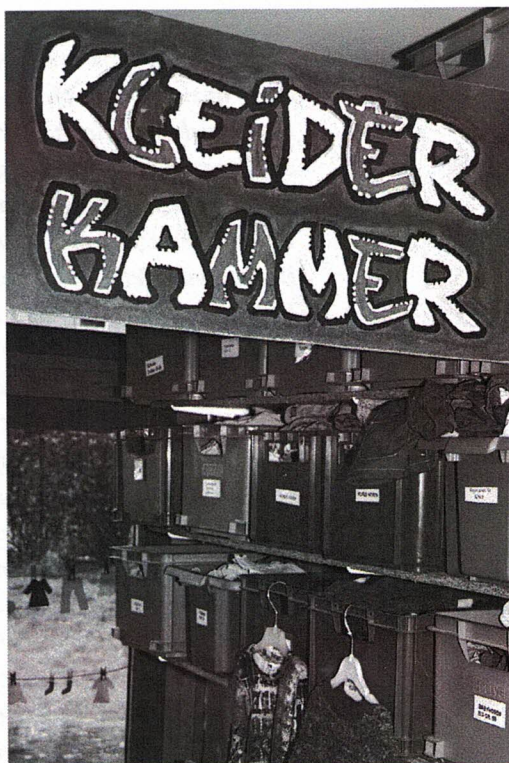
1

Die Integrative Kindertagesstätte Schikita in Aachen:

Der Name **Schikita** setzt sich zusammen aus: **Scheibenstr. – Integrative Kindertagesstätte**. In der Schikita kommen zwölf Nationen und fünf Glaubensrichtungen zusammen. Das Hauptthema ist Integration – von Kulturen, Sprachen, Religionen, Menschen mit und ohne Behinderung ... Es gibt einige bildungsstarke, aber auch viele bildungsschwache Familien: Schulden, Armuts-, Sucht- und Gewaltprobleme sind nicht unbekannt. In dem 2002 nach einem Wasserschaden und einem Jahr Leerstand wieder fertiggestellten Bau kommen täglich zwischen 7.30 und 16.30 Uhr 38 Kinder zusammen und werden in zwei integrativen Gruppen und einer heilpädagogischen Gruppe betreut. 60% der Menschen im Stadtteil haben einen Migrationshintergrund. 18 Kinder haben einen sogenannten „sonderpädagogischen Förderbedarf“: Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen. Insgesamt kümmern sich knapp 20 Fachkräfte – teilweise in Teilzeit – um das Wohl der Kinder, darunter drei Physiotherapeutinnen und drei Logopädinnen. Die Schikita gehört zu den Caritas Lebenswelten. Die gemeinnützige GmbH ist Träger von zehn integrativ arbeitenden Kindertagesstätten und bietet darüber hinaus für erwachsene Menschen mit Behinderung vielfältige und bedarfsorientierte betreute Wohnformen an.

2 Kurzbeschreibung:

Seit mittlerweile knapp fünf Jahren gibt es die Kleiderkammer in der Schikita. Den Anstoß dazu gab die Beobachtung, dass doch eine ganze Reihe von Kindern falsch oder schlecht gekleidet in die Kita kam – nicht ganz verwunderlich, wenn man die Lage der Kita betrachtet. Und wenn man zudem weiß, dass die Menschen sich eher beim Essen und der Freizeitgestaltung einschränken, bevor sie an der Kleidung sparen, bekommt man eine Ahnung davon, worauf die betroffenen Kinder, die betroffenen Familien verzichten. Gute Kleidung ist teuer, wird aber in vielen Fällen auch nicht aufgetragen. Gerade Kinder wachsen oft schneller aus den „Klamotten“ heraus, als sie sie verschleißern können. Die Second-Hand-Branche boomt. Was lag näher, als das nicht mehr genutzte Bad in der Kita zur Kleiderkammer umzugestalten und einen entsprechenden Aufruf in die Zeitung zu setzen? Der Erfolg war mehr als durchschlagend. Innerhalb von einer Woche war die Turnhalle der Einrichtung voll: 60 Kubikmeter Kleidersäcke – vier Meter in der Breite, sechs in der Länge und zweieinhalb in der Höhe. Das Team hatte einiges zu tun, alles zu sichten, auszusortieren und die Kleiderkammer zu bestücken. Seit her ist die Kleiderkammer immer gut gefüllt mit Kleidung für Kinder zwischen null und vierzehn Jahren. Und sie wird von den Familien auch gut genutzt. Eine Mitarbeiterin ist für die Kleiderkammer zuständig. Aufrufe in der Zeitung sind auch nicht mehr nötig. Heute gibt es ein festes Netz von Spendern. Der Rest geht per Mund-zu-Mund-Propaganda.



3 Ziele:

Die Hauptursache für Armut ist Arbeitslosigkeit. Hier sind auch die Kinder die Mitbetroffenen, wenn ihre Eltern nicht erwerbstätig sind oder sein können. Die meisten Fachleute sind sich einig, dass die Regelsätze nach Hartz IV – 208 Euro pro Kind und Monat – deutlich zu niedrig sind. Vor der Zusammenlegung von Sozial- und Arbeitslosenhilfe lagen sie bei 232 Euro. Aus der Sicht der Kinder ist es aber zunächst einmal egal, ob die Armut ihrer Eltern von diesen selbst verschuldet oder auf die zu niedrigen Unterstützungsleistungen zurückzuführen ist. Sie spüren die Auswirkungen ohnehin, sie sind die Leidtragenden. An dieser Stelle setzt das Kleiderkammerangebot der Schikita an. Es geht darum, konkrete Notlagen zu beseitigen. Nicht mehr, aber auch nicht



weniger. Es geht um die winterfesten Schuhe, die wärmende Jacke, den Satz Unterwäsche oder Ähnliches, das sonst nicht angeschafft werden könnte oder dessen Kauf zu Abstrichen beim Essen oder der Freizeitgestaltung führen würde. Und es geht auch um die Reduzierung der Schamgefühle bei den Kindern wie auch bei den Eltern, wenn nach außen deutlich wird, dass es nicht für angemessene und ordentliche Kleidung reicht.

4 Vorgehen:

Im Grunde genommen ist das Projekt Kleiderkammer ein Selbstläufer. Der Markt der Geber ist groß und kann den Bedarf der Eltern der Schikita mühelos decken. Vermutlich würden die Menschen in Aachen mit dem, was Sie laufend ausrangieren, auch zwanzig oder dreißig Kleiderkammern bestücken.

Schritt 1: Platz schaffen

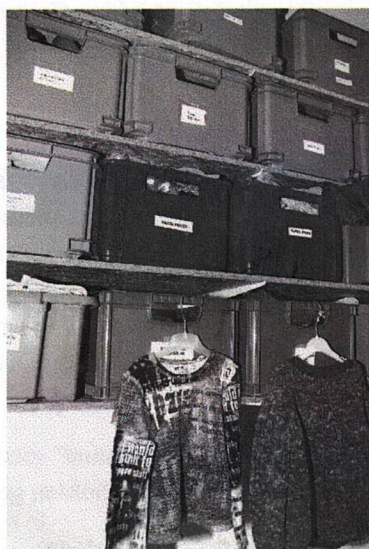
Nach der Entscheidung für die Kleiderkammer bestand der erste Schritt darin, einen Raum zu finden und entsprechend auszustatten. Die Schikita konnte hierfür ein nicht mehr benötigtes Bad – ca. 10 Quadratmeter groß – umnutzen und stattete es mit Regalbrettern, Körben und Kisten aus.

Schritt 2: Werbung

Am Anfang stand ein Presseartikel in der Aachener Lokalzeitung. Der Erfolg war überwältigend. Innerhalb von wenigen Tagen brachten die Aachener Bürger so viele Säcke mit Kleidung in die Schikita, dass die Turnhalle der Einrichtung vollgestopft war.

Schritt 3: Aufbau eines Netzes von Dauerspendern

Zusätzlich zu dem Presseartikel waren Flyer erstellt worden, die über die Kleiderkammer informierten und um Kleiderspenden warben. Diese Flyer wurden (und werden bis heute) ausgelegt, z.B. bei Kinderärzten, in öffentlichen Einrichtungen usw. Dadurch und durch Mund-zu-Mund-Propaganda ist über die einmaligen Spender hinaus ein Netz von regelmäßigen Spendern entstanden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht jemand in der Schikita vorbeikommt, um einen Sack mit Kleidung abzugeben.



Schritt 4: Organisation nach innen

Wichtig ist eine gute Organisation nach innen. Eine Fachkraft ist zuständig für die Kleiderkammer. Freitagmorgens werden die im Laufe der Woche angelieferten Kleidungsstücke gesichtet und gegebenenfalls aussortiert oder gewaschen. Alles, was gut erhalten ist, wird in die Kleiderkammer einsortiert. Alle zwei Wochen werden mit dem caritaseigenen Bus größere Kleiderspenden von privaten Haushalten oder anderen Institutionen abgeholt.

Schritt 5: Jederzeit Zugang für die Eltern

Die Eltern haben jederzeit Zugang zur Kleiderkammer. So können sie sich in der Kleiderkammer auch zu Zeiten umtun, in denen sie sich unbeobachtet fühlen. Für manche ist das wichtig.

Schritt 6: Kleidung und mehr

Mittlerweile hat sich in der Schikita auch ein Markt für Gebrauchtmöbel, Küchengeräte und zum Beispiel Schulranzen, Spielzeug und Bücher entwickelt.

5 Hintergründe, Umsetzung:

Die Kleiderkammer der Schikita befindet sich jetzt im fünften Jahr. Ungefähr 70 % der Eltern, deren Kinder die Schikita besuchen, nutzen die Möglichkeit, ihre Kinder hier umsonst einkleiden zu können. Die Schikita liegt im Aachener Ostviertel, einem dicht bewohnten, multikulturellen und wirtschaftlich eher schwachen Wohnquartier. Es gibt viele Familien mit Migrationshintergrund, Flüchtlinge, die erst seit kurzem in Deutschland sind, aber auch Ausländer der sogenannten dritten Generation, die nach wie vor nicht gut integriert sind. Auch ein Teil der deutschen Familien ist nicht ohne Probleme. Die junge Frau mit Heimkarriere, Suchtproblemen und erster Schwangerschaft mit 16 Jahren ist zwar ein extremes Beispiel, aber leider kein Einzelfall. Es gehört zur „Philosophie“ der Schikita, auch diese Familien und ihre Kinder vorbehaltlos anzunehmen. In der Schikita sucht man sich diese Familien zum Teil gezielt aus, weil man weiß, dass sie hier gut aufgehoben sind und dass man ihnen wirklich helfen kann.

Armut in Deutschland

Nun ist Armut in Deutschland und besonders Armut von Kindern ein Massenphänomen. Aktuelle Zahlen der Arbeitsmarktstatistik aus Nürnberg weisen 1,93 Millionen Kinder unter 15 Jahren als arm aus. Sie bzw. ihre Eltern haben nicht mehr zur Verfügung als die Regelsätze nach Hartz IV (zuletzt in Frankfurter Rundschau vom 29.02.2008). Das ist nahezu jedes 5. Kind dieser Altersgruppe. In Aachen sind es 17,9 % oder 6.000 Kinder unter 15 Jahren. Armut geht meist einher mit Arbeitslosigkeit, vermehrt betroffen sind Alleinerziehende und Familien mit drei und mehr Kindern. Wir finden Armut überall, verstärkt auf dem Land, in den neuen Bundesländern und einem Teil der Ballungsgebiete (wie z.B. dem Ruhrgebiet). Dabei wird als arm angesehen, wer weniger als 50 % des durchschnittlichen Haushaltseinkommens zur Verfügung hat oder von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld II (Hartz IV) leben muss. Die Wohlfahrtsverbände und z.B. der Deutsche Kinderschutzbund weisen seit Jahren auf das Problem der Armut von Kindern hin, ohne dass die Politik hier wirklich für Lösungen sorgt. Wir beklagen die zurückgehenden Geburtenraten, sind aber nicht in der Lage, den Kindern, die da sind, eine wirkliche Perspektive zu bieten.

Armut, Ausgrenzung, Bildung

Kinder und Familien, die von Armut betroffen sind, können mit den anderen nicht so richtig „mithalten“. Wenn es um die Einladung zum Geburtstag geht, müssen sie passen, weil das Geld für das obligatorische Geschenk nicht vorhanden ist. Der Ausflug der Kita oder der Schule sprengt das ohnehin schon angespannte Budget. So machen die Kinder der Armen häufig und schon früh die Erfahrung, dass sie nicht wirklich dazugehören. Armut ist ein eigenes Marktsegment mit Reste- und Billigläden, dem Verkauf von Waren kurz vor dem Verfallsdatum, Second-Hand-Läden, Tauschbörsen usw.

Hinzu kommt, dass die Ernährung oft nicht am Maßstab „gesund“ ausgerichtet ist: Überproportional viele arme Kinder sind übergewichtig. Zu den erhöhten gesundheitlichen Ri-

siken kommen die Bildungsprobleme. Die Eltern sind diesbezüglich oft keine Vorbilder, das Fernsehen und die Playstation übernehmen oft die Erziehung, ersetzen die Bezugsperson. Schon Kleinkinder werden sich selbst überlassen und verbringen oft Stunden vor der Glotze. Klug macht das nicht! Unzureichende öffentliche Erziehung – diese Kinder bräuchten Ganztagsbetreuung ab dem ersten Lebensjahr – kann die Defizite bis zur Einschulung oft nicht mehr kompensieren. Die Kinder sind beim Schulstart schon abgehängt – in einer Gesellschaft, die lebenslanges Lernen von ihnen erwartet und in der gute Bildung die Eintrittskarte ins Berufsleben ist.

Möglichst pragmatisch

Auch wenn die Schikita mit der Kleiderkammer die Armut der Familien, deren Kinder die Einrichtung besuchen, nicht grundsätzlich beseitigen kann, wird hier doch ein wichtiges Zeichen gesetzt – sowohl für die Kinder als auch für die Eltern. Arm zu sein, ist in der Kita kein Makel. Hier wird ganz pragmatisch Entlastung für die Familien geschaffen. Es muss sich auch niemand zu seiner Armut bekennen.

Natürlich ist es vielen Eltern unangenehm, wenn deutlich wird, dass sie ihre Kinder nicht so kleiden können, wie sie es gerne möchten. Dafür gibt es die Kleiderkammer. Sie kann von den Eltern jederzeit aufgesucht werden – auch allein. Es gibt keine festen Öffnungszeiten und auch keine Rechenschaftspflicht. Wer in der Kleiderkammer nicht angetroffen werden möchte, kommt zu Zeiten, in denen er mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen anderen Eltern begegnet. Oft kommen die Kleider auch zum Kind, ganz ohne die Kleiderkammer zu betreten. Die Erzieherinnen haben in der Regel im Blick, bei welchem Kind was fehlt. Wenn dann etwas Passendes hereinkommt, wird es zusammen mit dem Kind oft schon einmal in Augenschein genommen. Und wenn dem Kind das Kleidungsstück gefällt, findet es Platz an seinem Garderobenhaken. Den Eltern



wird dann beim Abholen gesagt, dass ihr Kind sich dieses Kleidungsstück ausgesucht habe und es besonders schön finde. So zeigen sich die meisten Eltern „großzügig“ und erlauben ihrem Kind, die Jacke, die Hose oder was auch immer mitzunehmen. Silke Bührmann, Leiterin der Schikita, sagt dazu: „So können wir in den Elterngesprächen über die wichtigen Dinge reden und nicht über Klamotten.“

Gut organisiert

Die Kleiderkammer wird von einer Mitarbeiterin betreut, die die im Laufe der Woche neu angelieferte „Ware“ regelmäßig sichtet. In den allermeisten Fällen ist die Qualität sehr gut.

Nur wenige Teile können nicht verwendet werden. Einiges muss noch einmal gewaschen werden. Dann werden die Kleidungsstücke in der Kleiderkammer einsortiert. Hier gibt es ein kompaktes und übersichtliches System von Regalen, Körben und Kisten, in denen die Hosen, Pullover, T-Shirts, Jacken, Socken, Unterwäsche, Schuhe etc. nach Größen abgelegt sind. Besonders schöne Stücke werden oft am Eingang der Schikita ausgestellt und an einer Schnur zur direkten Mitnahme aufgehängt. Die Mitarbeiterin der Schikita wird oft von einigen Müttern unterstützt.

Mittlerweile hat sich ein verzweigtes Netz von Dauer- und Einmal Spendern gebildet, das dafür sorgt, dass die Kleiderkammer immer gut ausgestattet ist. Inzwischen bleibt es auch nicht immer nur bei Kleidung. Von ihren Hausbesuchen wissen die Mitarbeiter/innen der Schikita, welche Kinder vielleicht kein eigenes Bett oder nur eine kleine Tüte voll Spielzeug haben. So wird die Schikita auch immer wieder Umschlagplatz für Spielzeug, Möbel und Haushaltsgeräte.

Bewertung, Transfer

Wenn 70 % der Eltern, deren Kinder die Schikita besuchen, die Kleiderkammer nutzen, dann muss man sowohl von einem Bedarf als auch einer Erfolgsgeschichte sprechen. Hier werden Familien wirklich in ganz existenziellen Problemen unterstützt – unbürokratisch und ohne deren Schamgefühle über Gebühr zu strapazieren.

6 Kritische Bewertung:

Die Kleiderkammer der Schikita besticht durch ihren Pragmatismus – sowohl auf der Beschaffungsseite als auch bei der Verteilung. Überfluss auf der einen Seite und Bedürftigkeit auf der anderen werden hier sinnvoll zusammengeführt. So fallen auch die Rückmel-



dungen vieler Eltern aus, die das Angebot der Kleiderkammer wirklich zu schätzen wissen und nicht mehr missen möchten. Durch die Kleiderkammer wird aus den Familien ein bisschen Druck und Sorge um das tägliche Überleben herausgenommen und ein wenig Spielraum für Dinge geschaffen, die sonst nicht möglich wären. Das ist nicht immer die Lösung aller Probleme, aber viel mehr als der berühmte Tropfen auf den heißen Stein.

7 Übertragbarkeit:

Die Idee der Kleiderkammer ist im Grunde so einfach und so zielführend, dass man sich fragt, warum es die Kombination Kita und Kleiderkammer nicht öfter gibt. Die Bereitschaft der Habenden, Kleidung, die sie nicht mehr benötigen, abzugeben, wird in anderen Städten nicht geringer sein als in Aachen. Möglicherweise ist das Konzept der Kleider-

kammer aber als isoliertes Phänomen nur bedingt übertragbar. Bei der Schikita ist sie eingebettet in ein Gesamtkonzept, das die Zielgruppe des Stadtteils anspricht. Die Familien und die Kinder sind erwünscht, das Team der Schikita sieht es als seine gemeinsame Aufgabe an, für sie ein guter Ort zu sein. Und in diesem Gesamtkonzept ist die Kleiderkammer ein wichtiger Baustein – neben Hausbesuchen, dem Elterncafé und vielem mehr ...

Kontakt

Integrative Kindertagesstätte Schikita
Caritas Lebenswelten
Silke Bührmann (Leitung)
Ursula Bindels (Organisation der Kleiderkammer)
Scheibenstr. 11
52070 Aachen
Tel.: 02 41/41 36 13-0
Fax: 02 41/41 36 13-90
E-Mail: sbuehrmann@caritas-lebenswelten.de
Internet: www.caritas-lebenswelten.de

M Materialien und weiterführende Informationen

Internetadressen

Die Stichworte „Armutsberichterstattung“ und „Kinderarmut“ liefern – eingegeben in eine Suchmaschine – eine Vielzahl von Funden, vielfach auch mit regionalen und lokalen Daten. Auf zwei Fundstellen sei explizit hingewiesen:

- Kindergartenpädagogik – Online-Handuch: www.kindergartenpaedagogik.de/1672.html
- Paritätischer Wohlfahrtsverband: www.kinder-armut.de/hartz-iv.html

Es gibt viele Möglichkeiten, Elternumfragen in Kitas durchzuführen. In vielen Bundesländern ist es verpflichtend, zumindest die von den Eltern gewünschten Öffnungszeiten abzufragen. Viele Kitas lassen es dabei bewenden, viele Kitas machen aber deutlich mehr. In Qualitätsmanagementsystemen, z.B. wenn man sich nach der ISO DIN 9000 zertifizieren lassen will, kommt man an der



Das tägliche Elterncafé in der Schikita

Befragung der Kunden nach ihrer Zufriedenheit nicht vorbei. Umstritten ist dabei vielfach, ob Eltern eigentlich Kunden sind. Mit diesem aus dem Business kommenden Begriff verbinden sich oft Befürchtungen, dass man sich Kundenwünschen bedingungslos unterwerfen müsse und damit Erziehungspartnerschaft und das Wohl der Kinder unwiederbringlich „über Bord“ werfe. Auch wenn der Kundenbegriff in pädagogischen Arbeitsfeldern komplexer ist als im Profit-Bereich (siehe Beitrag 6/1 in dieser Ausgabe), sind diese Befürchtungen unberechtigt.

Bericht aus der Praxis

1

Die Integrative Kindertagesstätte Schikita in Aachen:

Schikita kommt von Scheibenstr. – Integrative Kindertagesstätte. In der Schikita kommen zwölf Nationen und fünf Glaubensrichtungen zusammen. Hier ist das Hauptthema Integration – von Kulturen, Sprachen, Religionen, Menschen mit ohne Behinderung ... Es gibt einige bildungsstarke, aber auch viele bildungsschwache Familien: Schulden, Armuts-, Sucht- und Gewaltprobleme sind nicht unbekannt. In dem 2002 nach einem Wasserschaden und einem Jahr Leerstand wieder fertiggestellten Bau kommen täglich zwischen 7.30 und 16.30 Uhr 38 Kinder zusammen und werden in zwei integrativen Gruppen und einer heilpädagogischen Gruppe betreut. 60 % der Menschen im Stadtteil haben einen Migrationshintergrund. 18 Kinder haben einen sogenannten „sonderpädagogischen Förderbedarf“: Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen. Insgesamt kümmern sich knapp 20 Fachkräfte – teilweise in Teilzeit – um das Wohl der Kinder, darunter drei Physiotherapeutinnen und drei Logopädinnen. Die Schikita gehört zu den Caritas Lebenswelten. Die gemeinnützige GmbH ist Träger von zehn integrativ arbeitenden Kindertagesstätten und bietet darüber hinaus für erwachsene Menschen mit Behinderung vielfältige und bedarfsorientierte betreute Wohnformen an.

2

Kurzbeschreibung:

In der Schikita hat die Elternarbeit einen sehr hohen Stellenwert. Deswegen werden schon seit dem Bestehen der Einrichtung die Zufriedenheit, die Wünsche und die Anregungen der Eltern jährlich ermittelt. Dabei ist im Laufe der Zeit ein recht umfangreicher Fragebogen mit insge-

samt 37 Fragen entstanden. Die Eltern selbst haben eine ganze Reihe von Anregungen gegeben, den Fragenkatalog zu erweitern. Dies und auch die hohen Rücklaufquoten sind um so überraschender, wenn man sich die Zusammensetzung der Elternschaft in der Schikita anschaut (siehe oben) – gibt es unter den Eltern doch Analphabeten und auch Menschen, die schlecht oder gar nicht Deutsch sprechen können. Diesen Eltern steht eine Jahrespraktikantin zur Verfügung, die ihnen beim Ausfüllen des Fragebogens hilft. Die Eltern – so Leiterin Silke Bührmann – fühlen sich durch diese ausführliche Form der Befragung sehr ernst genommen und wertgeschätzt. Und neben der überwiegend positiven Resonanz gibt es auch immer einige Anregungen, Dinge anzuschaffen, auszuprobieren und zu verbessern, die Leitung oder Team sonst nicht erfahren hätten – vielleicht gerade weil ein Teil der Eltern nicht so gut Deutsch spricht, um das eine oder andere in den täglichen Kontakten anzusprechen. Dies rechtfertigt den Aufwand allemal. Darüber hinaus ist es auch wichtig, von den Wünschen oder Erwartungen zu erfahren, die die Kita nicht erfüllen kann (z.B. Plätze für Kinder unter drei Jahren) oder aus konzeptionellen Gründen nicht erfüllen will. Darauf kann man dann gezielt eingehen. Auch das kommt bei den Eltern gut an.

3 Ziele:

Bei der Elternbefragung geht es vor allem darum, einmal im Jahr jedes Elternteil dazu zu veranlassen, sich intensiv (ca. 30 bis 60 Minuten) mit den Angeboten und Leistungen der Schikita auseinanderzusetzen. Diese Erwartung wird auch gegenüber den Eltern so kommuniziert. Damit verbinden Leitung und Team drei zentrale Ziele:

- Vordergründig – und damit nicht unwichtig – geht es um die kleineren und größeren Anregungen, die der Leitung und dem Team Hinweise geben, wo etwas zu verbessern ist, wo etwas fehlt usw.
- Darüber hinaus – hintergründig – fühlen sich die Eltern ernst genommen und wertgeschätzt. Ihnen wird deutlich gemacht, dass ihre Meinung zählt, dass sie wichtig ist.
- Über dieses Feedback der Eltern holen sich Leitung und Team die Bestätigung, mit ihrer Arbeit auf dem richtigen Weg zu sein. Gleichzeitig stärken positive Rückmeldungen das Selbstbewusstsein, die Identifikation mit und die Freude an der Arbeit.

Vor allem die Bedeutung der letzten beiden Aspekte wird oft unterschätzt.

4 Vorgehen:



Eltern beim gemeinsamen Spiel

Mittlerweile wird die anonyme Elternbefragung schon seit fünf Jahren in der Schikita durchgeführt. Der Fragebogen ist – wie schon erwähnt – im Laufe der Zeit erweitert worden. Die jährliche Befragungsaktion läuft folgendermaßen ab:

Schritt 1: Ankündigung

Jeweils ca. acht Wochen nach Beginn des Kindergartenjahres werden die Eltern darüber informiert, dass die jährliche Befragungs-

aktion ansteht. Dies geschieht per Aushang im Eingangsbereich, per Brief inklusive Fragebogen (siehe Materialteil) und durch direkte Ansprache der Mitarbeiter/innen. Letzteres ist vor allem bei den Eltern wichtig, die Schwierigkeiten mit dem Lesen oder mit der deutschen Sprache haben.

Schritt 2: Durchführung

Der Zeitraum, in dem die Bögen ausgefüllt werden sollen, ist mit zehn Tagen immer recht knapp bemessen. Ein Teil der Eltern nimmt den Bogen mit nach Hause, um ihn gemeinsam mit dem Partner auszufüllen. Einige Eltern erledigen dies direkt in der Schikita am Rande des täglich stattfindenden Elterncafés. Wiederum andere nehmen die Hilfe der Jahrespraktikantin oder einer der gruppenübergreifenden Kräfte in Anspruch, um sich beim Bearbeiten der Fragen helfen zu lassen. Die jeweiligen „Helfer/innen“ sind natürlich zur Verschwiegenheit verpflichtet. So gelingt es in der Regel, von weit mehr als der Hälfte der insgesamt 38 Familien die ausgefüllten Bögen zurückzubekommen. Die Bögen werden in einer Box im Eingangsbereich gesammelt.

Schritt 3: Auswertung

Zeitnah werden dann die Bögen ausgewertet. Dies dauert angesichts des Umfangs des Bogens schon einige Zeit. In der Regel wird die Auswertung vom Zivildienstleistenden der Einrichtung übernommen.

Schritt 4: Schlussfolgerungen

Unmittelbar danach werden die Ergebnisse von Leitung und Team besprochen. Es wird geklärt, wie mit den Anregungen und Wünschen der Eltern umgegangen werden soll.

Schritt 5: Rückmeldung an die Eltern

Die Ergebnisse der Befragung und der Teambesprechung werden spätestens nach vier Wochen an der Pinnwand im Eingangsbereich der Schikita ausgehängt.

Schritt 6: Umsetzung

Danach erfolgt je nach Komplexität und Intensität die Umsetzung der vom Team aufgenommenen Vorschläge und Anregungen der Eltern.

5 Hintergründe, Umsetzung:

Eine gute Kommunikation mit den Eltern ist eine der entscheidenden Grundlagen für eine erfolgreiche Arbeit in der Kita. Dazu gehört auch, den Eltern hin und wieder die Möglichkeit zu geben, jenseits der direkten Kommunikation mit den Mitarbeiter/innen ein Feedback zu geben. Dies geschieht zum Beispiel in Form der anonymen Elternumfrage. Eltern sind ja auch nur „Menschen“, und wer spricht schon immer all das, was ihn stört oder geärgert hat, direkt an? Die anonyme Elternbefragung macht es den Eltern leichter, das einzubringen, was sie sich sonst im direkten Kontakt nicht zutrauen würden. Und für die Kita ist es gut, frühzeitig eine Wahrnehmung davon zu bekommen, ob die Eltern weiterhin eher zufrieden sind oder ob an der einen oder anderen Stelle Unmut und Unzufriedenheit entstehen. Dann lässt sich frühzeitig darauf reagieren, und das ist immer einfacher und besser, als wenn sich die Entwicklungen zu einem offenen Konflikt verdichten haben. Insofern ist eine Elternbefragung immer auch ein „Frühwarnsystem“.

Der Bogen

Der in der Schikita eingesetzte Bogen enthält insgesamt 37 Fragen. Es werden folgende Bereiche unterschieden:

- Teil 1: Allgemeine Fragen zu Ihren Erwartungen an unsere Einrichtung
- Teil 2: Rahmenbedingungen und mögliche Weiterentwicklungsschwerpunkte
- Teil 3: Fragen zur pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung
- Teil 4: Weiterentwicklung unserer Einrichtung zu einem Ort der Begegnung und der Kommunikation
- Teil 5: Fragen zur therapeutischen Arbeit unserer Einrichtung
 - 5.1 Logopädie: Von allen Eltern zu beantworten
 - 5.2 Nur von Eltern zu beantworten, deren Kinder logopädische Therapie in unserer Einrichtung erhalten.
 - 5.3 Physiotherapie: von allen Eltern zu beantworten
 - 5.4 Nur von Eltern zu beantworten, deren Kinder Physiotherapie in unserer Einrichtung erhalten.
- Teil 6: Fragen zu Angeboten und Leistungen der Schikita
- Teil 7: Abschließend noch einige Fragen, die Ihr allgemeines Vertrauen und Ihre Zufriedenheit betreffen

Der vollständige Bogen ist im Materialteil dokumentiert.

Die Fragen zielen in fast allen Teilen (Teil 2 bis Teil 7) darauf ab, die Zufriedenheit der Eltern zu ermitteln und deren Anregungen für Veränderungen oder Verbesserungen zu erfahren. Die Fragen 22 bis 31 (5.1 bis 5.4) stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit spezifischen Leistungen und Angeboten, die mit dem integrativen Charakter der Einrichtung zu tun haben. In Teil 1 wird nach den Gründen gefragt, die für die Wahl der Einrichtung ausschlaggebend waren. Eine wichtige Marketingfrage: Was beeinflusst die Kaufentscheidung? Oder: Warum wähle ich dieses Angebot, diese Kita?

Auswertung

Schauen wir uns zunächst den Rücklauf der Fragebögen aus den letzten drei Jahren an:

| | 2005 | 2006 | 2007 |
|---------------------|---------|------|---------|
| Ausgegebene Bögen | 34 | 32 | 32 |
| Ausgefüllte Bögen | 18 | 24 | 22 |
| Rücklauf in Prozent | 52,94 % | 75 % | 68,75 % |



Gemeinsames Essen

Die Rücklaufquoten aus den Jahren 2006 und 2007 sind – wenn man die Zusammensetzung der Elternschaft mit in Betracht zieht – ganz ordentlich. Trotzdem stellt man sich natürlich die Frage, warum ein Viertel der Eltern sich nicht an der Umfrage beteiligt hat.

Da aufgrund der Anonymität der Befragung nicht klar ist, welche Eltern ihren Bogen nicht ausgefüllt haben, ist man hier zunächst auf Vermutungen angewiesen. Sind es die Sprachprobleme? Oder halten Eltern eine Beteiligung für überflüssig, weil sie insgesamt sehr zufrieden sind? Das kommt relativ häufig vor. Problematisch vor allem für kleine Einrichtungen (wie die Schikita) ist es, wenn sich ein hoher Anteil der Eltern (z.B. 50 %) nicht beteiligt und wenn die Antworten stark polarisieren: Bei der Befragung im Jahr 2005 machen zwei zurückgegebene Fragebögen schon mehr als zehn Prozent aller Bögen aus. Das ist einerseits viel, fußt gleichzeitig aber auf einer ganz schmalen Basis. Da die Tendenz der Antworten eher einheitlich positiv ist (und es also wenig Unzufriedenheit gibt), liegt die Vermutung nahe, dass auch Eltern, die sich nicht beteiligt haben, das ähnlich sehen. Das A und O jeder Befragung ist aber, für eine hohe Beteiligung zu sorgen.

Die inhaltliche Bewertung der Befragung in der Schikita kann hier nur exemplarisch erfolgen. Die vollständige Auswertung bzw. das, was die Einrichtung den Eltern zurückmeldet,



Beteiligung der Väter

Bei fast allen Fragen liegt die Bewertung der Eltern bei „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ (siehe Materialteil). Lediglich bei drei Fragen (20, 21 und 37) kreuzten 5 % der Befragten „unzufrieden“ an. Diesem Anteil entspricht bei der Größe der Stichprobe eine Familie bzw. ein Elternteil. In den Fragen 20 und 21 geht es um das Vertrauen in die Arbeit der Therapeutinnen, Frage 37 ist die zusammenfassende Frage am Ende des Bogens:

„Vertrauen Sie unserer Einrichtung und fühlen Sie sich mit Ihrer Meinung und/oder Kritik angenommen?“ Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei den Negativbewertungen jeweils um die gleiche Person handelt. Da der zugrunde liegende Konflikt noch nicht wahrgenommen wurde, wäre hier im Einzelfall nochmals zu reflektieren, welche Familie dies betreffen könnte. Insgesamt können die Einrichtung und das Team mit dem Ergebnis aber sehr zufrieden sein. Im folgenden Kasten sind die Ergebnisse zu allen Fragen, die die Zufriedenheit der Eltern ermitteln, synoptisch dargestellt. Eine ausführliche Übersicht findet sich im Materialteil.

ist im Materialteil dokumentiert. Der Großteil der Fragen ermittelt die Zufriedenheit der Eltern mit den Angeboten, Möglichkeiten und Leistungen der Schikita. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich jeweils für eine von vier Bewertungen zu entscheiden. Hier ein Beispiel:

| Wie zufrieden sind Sie mit den Inhalten der Therapie Ihres Kindes? Gestaltung der Therapieinhalte durch die Logopädinnen | |
|---|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

| Auswertung der Umfrage 2007 – Übersicht | | | | | |
|---|--|--------------------------|----------------------|-------------------|------------------|
| Nr. | Frage | sehr zufrieden | zu-frieden | weniger zufrieden | unzu-frieden |
| 2 | Wie zufrieden sind Sie mit den derzeitigen Öffnungszeiten unserer Einrichtung? | 81 % | 19 % | – | – |
| 3 | Wie zufrieden sind Sie mit den derzeitigen Bring- und Abholzeiten? | 72,7 % | 21,8 % | 4,5 % | – |
| 5 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern in der Schikita? | 72,7 % | 27,3 % | – | – |
| 6 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern in der Gruppe Ihres Kindes? | 72,7 % | 27,3 % | – | – |
| 7 | Wie zufrieden sind Sie mit der Atmosphäre in der Gruppe Ihres Kindes? | 59,1 % | 40,9 % | – | – |
| 8 | Wie zufrieden sind Sie mit den Lern- und Entwicklungsangeboten für Ihr Kind? | 66,7 % | 33,3 % | – | – |
| 9 | Wie zufrieden sind Sie mit der Elternarbeit der Schikita? | 59,1 % | 40,9 % | – | – |
| 10 | Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Elternrats? | 28,6 % | 71,4 % | – | – |
| 11 | Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der Gruppe Ihres Kindes? | 57,1 % | 42,9 % | – | – |
| 12 | Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung in der gesamten Einrichtung? | 77,3 % | 22,7 % | – | – |
| 13 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Bereich Gesundheit? | 63,6 % | 36,4 % | – | – |
| 14 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Bereich Sicherheit? | 81,8 % | 18,2 % | – | – |
| 15 | Wie wichtig ist es Ihnen, andere Eltern in unserer Einrichtung zu treffen? | 36,4 % (sehr wichtig) | 54,5 % (wichtig) | (weniger wichtig) | (unwichtig) |
| 17 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Elterngespräche? | 63,6 % | 36,4 % | – | – |
| 18 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Therapeutinnen mit den Kindern in der Schikita? | 85 % | 15 % | – | – |
| 19 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Therapeutinnen mit den Kindern in der Gruppe Ihres Kindes? | 80 % | 20 % | – | – |
| 20 | Vertrauen Sie unseren Therapeutinnen und fühlen Sie sich mit Ihrer Meinung und/oder Kritik angenommen? | 65 % | 30 % | 5 % | – |
| 21 | Wie zufrieden sind Sie mit der Elternarbeit durch die Therapeutinnen der Schikita? | 60 % | 35 % | 5 % | – |
| 22 | Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der logopädischen Therapieräume? | 57,1 % | 42,9 % | – | – |
| 23 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Sprachförderung? | 66,7 % | 32,3 % | – | – |
| 24 | Wie zufrieden sind Sie mit den Inhalten der Therapie Ihres Kindes? | 69,2 % | 30,8 % | – | – |
| 25 | Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Logopädinnen, bei den Therapien Ihres Kindes zu hospitieren? | 69,2 % | 30,8 % | – | – |
| 27 | Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der Physiotherapieräume? | 68,4 % | 31,6 % | – | – |
| 28 | Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Physiotherapie? | 70 % | 30 % | – | – |
| 29 | Wie zufrieden sind Sie mit den Inhalten der Therapie Ihres Kindes? | 56,3 % | 43,7 % | – | – |
| 30 | Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Physiotherapeuten, bei den Therapien Ihres Kindes zu hospitieren? | 75 % | 25 % | – | – |
| 32 | Wie zufrieden sind Sie mit den pädagogischen Angeboten und Aktivitäten in der Schikita? | 90,9 % | 9,1 % | – | – |
| 35 | Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Fest- und Feiergusaltungen? | 63,2 % | 36,8 % | – | – |
| 37 | Vertrauen Sie unserer Einrichtung und fühlen Sie sich mit Ihrer Meinung und/oder Kritik angenommen? | 57,1 % (sehr) | 38,1 % (ziemlich) | – (weniger) | 4,8 % (nicht) |

Auf drei weitere Aspekte sei noch gesondert hingewiesen:

- Bei Frage 1 („Was war ausschlaggebend für die Entscheidung, das Kind in der Schikita anzumelden?“) werden den Eltern 15 Antwortmöglichkeiten angeboten, von denen sie bis zu drei ankreuzen sollen. Hier nimmt in allen drei Jahren die „Wohnortsnähe“ den ersten Platz ein. Die folgenden vier Ränge sind in den Jahren 2006 und 2007 gleich geblieben. Nach der „Wohnortsnähe“ werden die „Geschwisterkinder“ und die „Räumliche Ausstattung“ genannt. Erst dann kommen Antworten, die sich auf die inhaltliche Arbeit beziehen. Relativ weit abgeschlagen (Rang 11) findet sich die „Katholische Einrichtung“. Dies sollte dem Träger zu denken geben.
- Bei Frage 4 („Wünschen Sie andere Betreuungsformen?“) merken die Eltern seit drei Jahren an, dass sie sich auch die Betreuung von Kindern unter drei Jahren wünschen. Auch wenn die Einrichtung dies bisher nicht einlösen konnte (ein Antrag an die zuständigen Behörden ist gestellt), ist es wichtig, den Bedarf der Eltern zu dokumentieren. Dies stärkt die Position des Trägers in den Verhandlungen mit den Bewilligungsinstanzen und signalisiert den Eltern, dass ihre Anliegen ernst genommen werden.
- Bei den Fragen 15 („Wie wichtig ist es Ihnen, andere Eltern in unserer Einrichtung zu treffen?“) und 33 („Welche Angebote des Bildungskonzeptes der Schikita finden Sie wichtig für Ihr Kind?“) werden den Eltern jeweils Listen mit möglichen Antworten zum Ankreuzen vorgelegt. So wird unter anderem deutlich, dass den Eltern das tägliche Elterncafé und zum Beispiel die Psychomotorikangebote sehr wichtig sind. Diese Hinweise erleichtern es Leitung und Team, die Bedeutung der verschiedenen Angebote aus der Sicht der Eltern nachzuvollziehen. Die Bewertung der Eltern ist dabei natürlich nicht immer identisch mit der Sichtweise der Mitarbeiter/innen, gibt dann aber wichtige Anhaltspunkte, worüber vielleicht noch einmal gezielt informiert werden muss.

Bewertung, Transfer

Die Schikita hat gute Erfahrungen mit dieser ausführlichen Form der Elternbefragung gemacht und kann mittlerweile auf eine fünfjährige Praxis zurückblicken.



Schikita-Ausflug mit Eltern

6

Kritische Bewertung:

Zwei Aspekte seien hier noch einmal besonders hervorgehoben: Zum einen gehört die Elternschaft der Schikita eher zu den Elterngruppen, die wir neudeutsch als „bildungsun- gewohnte“ Eltern bezeichnen. In diesem Zusammenhang sind der umfangreiche Fragebogen und auch die hohe Beteiligung der Eltern schon beeindruckend. Besonders wichtig ist aber, dass die Eltern sich dadurch nicht unter Druck gesetzt, sondern – im Gegenteil – sehr wertgeschätzt fühlen. Zum anderen sieht sich das Team durch die insgesamt positiven Rückmeldungen der Eltern in seiner Arbeit bestätigt. Das stärkt das Selbstbewusstsein wie auch die Identifikation mit der Einrichtung und erhöht die Freude an der Arbeit. Ein Zusammenhang, den wir ja aus der Motivations- und Hirnforschung kennen: Nichts macht so süchtig wie Erfolg! Das erhöht auch die Bereitschaft, Vorschläge auf- und Veränderungen vorzunehmen, und die Leichtigkeit, mit der dies geschieht.

7 Übertragbarkeit:

Grundsätzlich ist das, was in der Schikita gemacht wird, auf andere Einrichtungen übertragbar. Es muss aber nicht genau dieser Fragebogen sein; auch die Länge kann man variieren (siehe Literaturhinweise im Materialteil). Die Schikita hat aufgrund der konzeptionell bedingten Teamgröße sicher einen Vorteil gegenüber Regeleinrichtungen. Entscheidend ist aber die Haltung, mit der solche Instrumente eingesetzt werden. Dies verdeutlicht folgende Elternrückmeldung aus der Befragung 2007: „**Super Team! Hohes Engagement aller Mitarbeiter, freundliche Atmosphäre, positives Menschenbild – weiter so wie bisher!**“

Kontakt

Integrative Kindertagesstätte Schikita
 Caritas Lebenswelten
 Silke Bührmann (Leitung)
 Scheibenstr. 11
 52070 Aachen
 Tel.: 02 41/41 36 13-0
 Fax: 02 41/41 36 13-90
 E-Mail: sbuehrmann@caritas-lebenswelten.de
 Internet: www.caritas-lebenswelten.de

M Materialien und weiterführende Informationen

- **M1:** Internet- und Literaturhinweise
- **M2:** Elternumfragebogen der Schikita
- **M3:** Auswertung der Elternumfrage 2007

M1 Internet- und Literaturhinweise

Internet:

Wenn man die Suchbegriffe: **Elternumfrage/Kundenorientierung/Kindertagesstätte** in eine Suchmaschine eingibt, erhält man eine Vielzahl von Hinweisen.

Literatur:

- Dahle, Gabriele/Schrader, Michael: Marketing für Kindertagesstätten. Bochum 1999²
- Jansen, Frank/Deger, Petra: Bedarfsanalysen leicht gemacht. München 2003
- Sparn, Petra: Die Elternumfrage – Ein Schritt in Richtung Erziehungspartnerschaft. – In: Kindergarten & Hort erfolgreich leiten, Ausgabe 3. München 2008. Hier finden Sie auch noch weitere Literaturhinweise.
- siehe auch die Literaturhinweise im Beitrag 6/1 in dieser Ausgabe

M2 Elternumfragebogen der Schikita

Schikita
Integrative
Kindertagesstätte

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen

Eine Einrichtung der
Caritas Lebenswelten GmbH
Telefon 0241 413613-0
Telefax 0241 413613-9

www.caritas-lebenswelten.de

Aachen, 11. Oktober 2007

Bedarfsermittlung
Elternfragebogen 2007

Liebe Eltern,

wir möchten Sie bitten, an unserer **Befragung zum Thema „Zufriedenheit und Bedarf von Familien“** in unserer Kindertagesstätte teilzunehmen.

Wir wünschen uns, dass Sie als Eltern mit der Einrichtung Ihres Kindes glücklich sind, und möchten daher Ihre uns sehr wichtige Meinung erfahren. Nur wenn wir wissen, wie Sie unsere Arbeit einschätzen und was Sie gerne verändert sehen würden, können wir den Trend für die Zukunft der Schikita erkennen und uns schon heute um eine situationsgerichtete Umsetzung bemühen. Es ist daher wichtig, dass sich möglichst alle Eltern an der Befragung beteiligen.

Im Zeitraum vom 15. Oktober bis zum 25. Oktober 2007
wird im Eingangsbereich eine Box stehen,
in die Sie Ihre ausgefüllten Fragebögen einwerfen können.

Selbstverständlich sind alle Angaben anonym, wenn Sie dies wünschen. Sollten Sie **Fragen haben oder Hilfe beim Ausfüllen** benötigen, wenden Sie sich bitte an Frau Ursula Bindels und Frau Anja Machhof, unsere gruppenübergreifenden Fachkräfte. Sie werden Ihnen jederzeit zur Verfügung stehen und Ihre Anliegen vertraulich behandeln.

Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns schon im Voraus.

Ihre Silke Bührmann
Leiterin

und die Mitarbeiterinnen des Schikita-Teams

Teil 1: Allgemeine Fragen zu Ihren Erwartungen an unsere Einrichtung

Diese Frage dient dazu, Ihre Beweggründe für die Wahl unserer Kindertageseinrichtung kennenzulernen.

1. Was war ausschlaggebend für Ihre Entscheidung, Ihr Kind in der Schikita anzumelden? (max. 3 Antworten)

- | | |
|---|---|
| (1) Wohnortnähe | 0 |
| (2) Arbeitsplatznähe | 0 |
| (3) Geschwister in der Einrichtung | 0 |
| (4) Räumlichkeiten der Schikita | 0 |
| (5) Qualität der Einrichtung | 0 |
| (6) Hoher Personalschlüssel bei kleiner Gruppengröße | 0 |
| (7) Konzept der Schikita: (a) Integration | 0 |
| (b) Interkulturelle Arbeit | 0 |
| (8) Ausgebautes Angebot der Sprachförderung in der Kita | 0 |
| (9) Ganztagsbetreuung | 0 |
| (10) Nur in dieser Einrichtung war ein Platz frei | 0 |
| (11) Katholische Trägerschaft | 0 |
| (12) Empfehlung durch andere Familien | 0 |
| (13) Freundliche Betreuung bei den Voranmeldegesprächen | 0 |
| (14) Therapieangebot (Logopädie/ Physiotherapie) | 0 |
| (15) Sonstiges | 0 |

Teil 2: Rahmenbedingungen und mögliche Weiterentwicklungsschwerpunkte

Mit den Angaben zu den Rahmenbedingungen wollen wir Ihre Einschätzung der äußeren Gegebenheiten und Ihre Wünsche zwecks Weiterentwicklung der Schikita in Erfahrung bringen.

2. Wie zufrieden sind Sie mit den derzeitigen Öffnungszeiten unserer Einrichtung (7.30–16.30 Uhr)?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Falls Sie nicht zufrieden sind, was sind Ihre Wunschöffnungszeiten?

vormittags von ____ Uhr

nachmittags bis ____ Uhr

an folgenden Tagen eine verlängerte Betreuungszeit: Tag _____ von _____ bis _____

Tag _____ von _____ bis _____

Tag _____ von _____ bis _____

3. Wie zufrieden sind Sie mit den derzeitigen Bring- und Abholzeiten (7.30–9.00 Uhr und 14.30–15.00 Uhr bzw. 16.00–16.30 Uhr)?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Falls Sie nicht zufrieden sind, was sind Ihre Wunschbring- und -abholzeiten?

vormittags von ____ bis ____ Uhr

nachmittags von ____ bis ____ Uhr

4. Wünschen Sie sich eine Erweiterung der Betreuungsformen?

- | | |
|----------------|---|
| (1) ja | 0 |
| (2) nein | 0 |
| (3) weiß nicht | 0 |

Beispiele:

- | | |
|--|---|
| (a) Betreuung unter 3-jähriger Kinder | 0 |
| (b) Angebote von Eltern-Kind-Gruppen/Spielgruppen | 0 |
| (c) Variable Öffnungszeiten von Mo–Sa | 0 |
| (d) Schulkindbetreuung am Nachmittag | 0 |
| (e) Schulkindbetreuung während der Schulferien | 0 |
| (f) Betreuungsangebot an einem oder mehreren Adventssamstagen, z.B. 9.00–14.00 Uhr | 0 |
| (g) Ferienfreizeiten für die Kinder zur Entlastung der Familien | 0 |
| (h) Sonstiges | 0 |

Teil 3: Fragen zur pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der Arbeit in den Gruppen unserer Einrichtung kennenzulernen.

5. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern in der Schikita?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

6. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern in der Gruppe Ihres Kindes?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

7. Wie zufrieden sind Sie mit der Atmosphäre in der Gruppe Ihres Kindes?

Gestaltung des Gruppenlebens durch die Pädagoginnen

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

8. Wie zufrieden sind Sie mit den Lern- und Entwicklungsangeboten für Ihr Kind?

Abwechslungsreiche Angebote, Berücksichtigung der Interessen der Kinder, Eingehen auf jedes einzelne Kind

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

9. Wie zufrieden sind Sie mit der Elternarbeit der Schikita?

Bekommen Sie ausreichend Einblick in die Arbeit, besteht ein reger Austausch zwischen Ihnen und den Pädagoginnen, erleben Sie genügend Angebote, an denen Sie sich beteiligen können?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

10. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Elternrats?

Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen, Interesse der Eltern für die Arbeit beleben

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

11. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der Gruppe Ihres Kindes?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

12. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung in der gesamten Einrichtung?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

13. Wie zufrieden sind Sie mit dem Bereich Gesundheit?

Wird die Gesundheit Ihres Kindes berücksichtigt?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Anmerkungen/Anregungen: _____

14. Wie zufrieden sind Sie mit dem Bereich Sicherheit?

Wird die Sicherheit Ihres Kindes berücksichtigt?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Anmerkungen/Anregungen: _____

Teil 4: Weiterentwicklung unserer Einrichtung zu einem Ort der Begegnung und Kommunikation

15. Wie wichtig ist es Ihnen, andere Eltern in unserer Einrichtung zu treffen?

- | | |
|---------------------|---|
| (1) sehr wichtig | 0 |
| (2) wichtig | 0 |
| (3) weniger wichtig | 0 |
| (4) unwichtig | 0 |

Falls es Ihnen wichtig ist, in welcher Form wünschen Sie sich diese Treffen?

- | | |
|---|---|
| tägliche Elterntreff-Café-Ecke | 0 |
| monatliches gemeinsames Frühstück in der Halle | 0 |
| Elternstammtisch am Abend | 0 |
| Elterntreff am Vormittag (ohne Thema) | 0 |
| Elterntreff am Nachmittag (ohne Thema) | 0 |
| Elterntreff am Nachmittag mit gezieltem Angebot/Thema | 0 |
| Elterntreff am Vormittag mit Thema | 0 |
| Integrations-/Deutschkurs | 0 |
| Elternkurs „Starke Kinder – starke Eltern“ | 0 |
| Elternabende zu unterschiedlichen Themen | 0 |
| Elternkreis für Eltern von Förderkindern: „Besonderes Kind – besondere Familie“ | 0 |

Wünsche für gezielte Angebote: _____

Anregungen: _____

16. Fühlen Sie sich durch die Fachkräfte Ihres Kindes genügend unterstützt/begleitet?

- | | |
|----------|---|
| (1) ja | 0 |
| (2) nein | 0 |

Anregungen: _____

17. Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Elterngespräche?

- | | |
|--|---|
| Elternsprechtag, Beratung, Hausbesuche | |
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Falls Sie unzufrieden sind, welche sonstigen Gesprächsformen wünschen Sie?

Teil 5: Fragen zur therapeutischen Arbeit unserer Einrichtung

18. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Therapeutinnen mit den Kindern in der Schikita?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

19. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Therapeutinnen mit den Kindern in der Gruppe Ihres Kindes?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

20. Vertrauen Sie unseren Therapeutinnen und fühlen Sie sich mit Ihrer Meinung und/oder Kritik angenommen?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Können Sie dies konkret begründen: _____

21. Wie zufrieden sind Sie mit der Elternarbeit durch die Therapeutinnen der Schikita?

Bekommen Sie ausreichend Einblick in die Arbeit, besteht ein reger Austausch zwischen Ihnen und den Therapeutinnen, erleben Sie genügend Angebote (z.B. Elternabende, Infoveranstaltungen usw.), an denen Sie sich beteiligen können?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Anmerkungen/Anregungen: _____

5.1 Logopädie: von allen Eltern zu beantworten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der therapeutischen Arbeit unserer Einrichtung kennenzulernen.

22. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der logopädischen Therapieräume?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

23. Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Sprachförderung?

Sprachfördergruppe („Pelle-Gruppe“), Wortschatzgruppe

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Anmerkungen/Anregungen: _____

5.2 Nur von Eltern zu beantworten, deren Kinder logopädische Therapie in unserer Einrichtung erhalten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der logopädischen Arbeit an Ihrem Kind kennenzulernen.

24. Wie zufrieden sind Sie mit den Inhalten der Therapie Ihres Kindes?

Gestaltung der Therapieinhalte durch die Logopädinnen

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

25. Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Logopädinnen, bei den Therapien Ihres Kindes zu hospitieren?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

26. Fühlen Sie sich in Problemfällen durch die Logopädinnen Ihres Kindes genügend unterstützt?

- | | |
|--------------------|---|
| (1) ja | 0 |
| (2) nein | 0 |
| (3) weiß ich nicht | 0 |

Anmerkungen/Anregungen: _____

5.3 Physiotherapie: von allen Eltern zu beantworten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der therapeutischen Arbeit unserer Einrichtung kennenzulernen.

27. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der Physiotherapieräume?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

28. Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Physiotherapie?

Psychomotorik, Reittherapie, Air Tramp

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Anmerkungen/Anregungen: _____

5.4 Nur von Eltern zu beantworten, deren Kinder Physiotherapie in unserer Einrichtung erhalten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der physiotherapeutischen Arbeit an Ihrem Kind kennenzulernen.

29. Wie zufrieden sind Sie mit den Inhalten der Therapie Ihres Kindes?

Gestaltung der Therapieinhalte durch die Physiotherapeutinnen

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

30. Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Physiotherapeuten, bei den Therapien Ihres Kindes zu hospitieren?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

31. Fühlen Sie sich in Problemfällen durch die Physiotherapeutinnen Ihres Kindes genügend unterstützt?

- | | |
|--------------------|---|
| (1) ja | 0 |
| (2) nein | 0 |
| (3) weiß ich nicht | 0 |

Anmerkungen/Anregungen: _____

Teil 6: Fragen zu Angeboten und Leistungen der Schikita

Die Fragen dienen dazu, in Erfahrung zu bringen, welche Angebote und Leistungen Sie sich in Ihrer Kindertagesstätte wünschen und wie Sie diese jeweils bewerten.

32. Wie zufrieden sind Sie mit den pädagogischen Angeboten und Aktivitäten in der Schikita?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Können Sie konkrete Beispiele benennen? _____

33. Welche Angebote des Bildungskonzeptes der Schikita finden Sie wichtig für Ihr Kind?

- | | |
|--|---|
| (1) Pelle-Gruppe (Sprachförderung für Migrantenkinder) | 0 |
| (2) Ritmo-Gruppe (Rhythmik und Tanz) | 0 |
| (3) Musikalische Früherziehung | 0 |
| (4) LRS Programm (Lese-Rechtschreibschwäche) | 0 |
| (5) Waldgruppe | 0 |
| (6) Rückenschule | 0 |
| (7) Forscher und Entdecker | 0 |
| (8) Regenbogengruppe (für Vorschulkinder) | 0 |
| (9) Psychomotorik | 0 |
| (10) Schwimmen | 0 |
| (11) Religionsgruppe | 0 |
| (12) Sonstiges: _____ | |

34. Welche Projekte, Aktivitäten, Feste sollten demnächst in der Jahresplanung berücksichtigt werden?

35. Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Fest- und Feiergusaltungen?

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) sehr zufrieden | 0 |
| (2) zufrieden | 0 |
| (3) weniger zufrieden | 0 |
| (4) unzufrieden | 0 |

Wünsche/Änderungsvorschläge: _____

36. Welche Ihrer Kompetenzen (Beruf, Wissen, Hobby) können Sie in den Kita-Alltag mit einbringen?

Ideen: _____

Teil 7: Abschließend noch einige Fragen, die Ihr allgemeines Vertrauen und Ihre Zufriedenheit betreffen

37. Vertrauen Sie unserer Einrichtung und fühlen Sie sich mit Ihrer Meinung und/oder Kritik angenommen?

- | | |
|--------------|---|
| (1) sehr | 0 |
| (2) ziemlich | 0 |
| (3) weniger | 0 |
| (4) nicht | 0 |

Anmerkungen/Wünsche: _____

Haben Sie noch weitere Ideen, Anregungen oder Rückmeldungen für uns?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! Wir werden versuchen, Ihre Wünsche in unserer Planung zu berücksichtigen. Ferner erhalten Sie eine Gesamtauswertung der Befragung von allen Rückmeldungen.

Ihr Schikita-Team

M3

Auswertung der Elternumfrage 2007

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen



Schikita
Integrative
Kindertagesstätte

Eine Einrichtung der
Caritas Lebenswelten GmbH
Telefon 0241 413613-0
Telefax 0241 413613-9

www.caritas-lebenswelten.de

Aachen, 24. November 2007

Auswertung der Bedarfsermittlung
Elternfragebogen 2007

Liebe Eltern,

vor einigen Wochen haben wir eine Befragung zum Thema „Zufriedenheit und Bedarf unserer Familien“ durchgeführt.

Ziel war es zu erfahren, wie Sie unsere Arbeit einschätzen. Sie sollten Raum erhalten, Ihre Meinung äußern zu können.

Von insgesamt 32 Fragebögen **wurden 22 (also 68,75 %) ausgefüllt.**

Wir haben nun alle Bögen ausgewertet und möchten Ihnen das Ergebnis präsentieren.

Hiermit erhalten Sie das Fazit der Bedarfsanalyse. Eine Auswertung der konkreten Zahlen können Sie gerne einsehen. Für alle Interessierten wird eine ausführliche Analyse in der Halle zugänglich sein.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung, Ihre Ideen und Anregungen!

Wir freuen uns sehr über die durchweg positiven Rückmeldungen zu unserer Arbeit und unserem Konzept. DANKE!

Viele liebe Grüße,

Silke Bührmann
Leiterin der Einrichtung

Sascha Zhivkov
Zivildienstleistender

Teil 1: Allgemeine Fragen zu Ihren Erwartungen an unsere Einrichtung

Diese Frage dient dazu, Ihre Beweggründe für die Wahl unserer Kindertageseinrichtung kennenzulernen.

1. Was war ausschlaggebend für Ihre Entscheidung, Ihr Kind in der Schikita anzumelden? (max. 3 Antworten)

Folgende Gründe waren für die Eltern besonders ausschlaggebend:

Wohnortnähe, Geschwister in der Einrichtung, Räumlichkeiten der Schikita, Qualität der Einrichtung, hoher Personalschlüssel bei kleiner Gruppengröße, das Konzept der Schikita (Integration/interkulturelle Arbeit), ausgebautes Angebot der Sprachförderung in der Kita, Ganztagsbetreuung, katholische Trägerschaft, Empfehlung durch andere Familien, freundliche Betreuung bei Voranmeldegesprächen, Therapieangebot, Empfehlung durch die Frühförderung.

Teil 2: Rahmenbedingungen und mögliche Weiterentwicklungsschwerpunkte

Mit den Angaben zu den Rahmenbedingungen wollen wir Ihre Einschätzung der äußeren Gegebenheiten und Ihre Wünsche zwecks Weiterentwicklung der Schikita in Erfahrung bringen.

2. Wie zufrieden sind Sie mit den derzeitigen Öffnungszeiten unserer Einrichtung (7.30–16.30 Uhr)?

81 % der Elternschaft sind mit den momentanen Öffnungszeiten sehr zufrieden.

Einmal wurde der Wunsch nach einem Tag in der Woche geäußert, an dem bis 17 Uhr geöffnet ist, einmal wurde gewünscht, samstags von 9.00 bis 14.00 Uhr zu öffnen.

Wir möchten Ihnen weiterhin die 45-Stunden-Betreuung (7.30–16.30 Uhr) anbieten und hoffen, dass das neue Kindergartengesetz KiBiz dies auch ermöglichen wird.

Im Jahr 2008 werden wir Ihnen an einem Adventssamstagvormittag die Betreuung Ihrer Kinder anbieten – so können alle Eltern in Ruhe ihre Weihnachtseinkäufe tätigen.

3. Wie zufrieden sind Sie mit den derzeitigen Bring- und Abholzeiten (7.30–9.00 Uhr und 14.30–15.00 Uhr bzw. 16.00–16.30 Uhr)?

72,7 % sind mit den derzeitigen Bring- und Abholzeiten der Schikita sehr zufrieden, nur 4,5 % weniger zufrieden.

4. Wünschen Sie sich eine Erweiterung der Betreuungsformen?

57,1 % der Eltern wünschen sich eine Erweiterung der Betreuungsformen, für 23,8 % ist es bereits gut, wie es ist.

Als Beispiele für weitere Betreuungsformen gaben die Eltern Folgendes an:

Betreuung unter 3-jähriger Kinder, Angebote von Eltern-Kind-(Spiel)Gruppen unter 3 Jahren, variable Öffnungszeiten von Mo–Sa, Schulkinderbetreuung in verschiedenen Formen (nachmittags, in den Schulferien), ein Betreuungsangebot an Adventssamstagen und Ferienfreizeiten für die Entlastung der Familien.

Das Team der Schikita hat vor 1,5 Jahren einen Antrag an den LVR gestellt, Kinder unter 3 Jahren (ab 4 Lebensmonaten) betreuen zu wollen. Bisher ist der Antrag leider abgelehnt worden mit der Begründung, dass es in unserem Viertel noch nicht flächendeckend Plätze für Kinder mit und ohne Behinderung ab dem 3. Lebensjahr gibt. Wir sind jedoch weiter sehr motiviert in diesem Angebot und hoffen, dass das neue KiBiz uns dies ermöglichen wird.

Ein Angebot einer Spielgruppe für Eltern und Geschwister unter 3 Jahren (einmal wöchentlich) haben wir zu den Sommerferien leider absetzen müssen, da diese Möglichkeit sehr wenig und nur sporadisch genutzt wurde. Sollte die Situation sich verändern, denken wir 2008 wieder darüber nach.

Schulkinderbetreuung bieten heute die OGS an bzw. unser Träger in der Kita St. Josef Holsteinstr. (Integrative Hortgruppe). Gerne unterstützen wir Sie bei der Kontaktaufnahme, bitte wenden Sie sich an Ihre Gruppenleiterin.

Am 1. Adventssamstag 2008 werden wir eine Betreuung Ihrer Kinder für Ihre Weihnachtseinkäufe anbieten.

Ferienfreizeiten für Kinder mit Förderbedarf bietet die Lebenshilfe Aachen jährlich an. Gerne helfen wir Ihnen bei der Kontaktaufnahme und Organisation. Bitte wenden Sie sich an eine pädagogische Kollegin. Ferner werden die Vorschulkinder für 4 Tage eine Fahrt an die Nordsee unternehmen.

Teil 3: Fragen zur pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der Arbeit in den Gruppen unserer Einrichtung kennenzulernen.

5. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern in der Schikita?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

72,7 % sind mit dem Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern sehr zufrieden.
Niemand ist weniger zufrieden oder unzufrieden.

6. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern in der Gruppe Ihres Kindes?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

Ebenfalls 72,7 % der Eltern sind mit dem Umgang der Pädagoginnen in den jeweiligen Gruppen sehr zufrieden.

7. Wie zufrieden sind Sie mit der Atmosphäre in der Gruppe Ihres Kindes?

Gestaltung des Gruppenlebens durch die Pädagoginnen

59,1 % sind mit der Gruppenatmosphäre sehr zufrieden,
40,9 % sind zufrieden.

8. Wie zufrieden sind Sie mit den Lern- und Entwicklungsangeboten für Ihr Kind?

Abwechslungsreiche Angebote, Berücksichtigung der Interessen der Kinder, Eingehen auf jedes einzelne Kind

66,7 % sind mit den Lern- und Entwicklungsangeboten der Schikita sehr zufrieden.
Ein Befragter ist „noch unentschieden“ in dieser Frage.

9. Wie zufrieden sind Sie mit der Elternarbeit der Schikita?

Bekommen Sie ausreichend Einblick in die Arbeit, besteht ein reger Austausch zwischen Ihnen und den Pädagoginnen, erleben Sie genügend Angebote, an denen Sie sich beteiligen können?

59,1 % der Befragten zeigen sich mit der Elternarbeit der Schikita sehr zufrieden, niemand ist weniger zufrieden oder unzufrieden.

10. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Elternrats?

Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen, Interesse der Eltern für die Arbeit beleben

Bei der Frage nach der Arbeit des Elternrats zeigten sich 71,4 % zufrieden und 28,6 % sehr zufrieden.

11. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der Gruppe Ihres Kindes?

Die Raumgestaltung der Gruppen wurde überwiegend sehr positiv aufgenommen, dementsprechend zeigten sich 57,1 % sehr zufrieden.

Ein Befragter merkte an: „Bitte die Kinder fragen.“

12. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung in der gesamten Einrichtung?

77,3% bewerteten die Gesamtgestaltung der Einrichtung mit sehr zufrieden.

13. Wie zufrieden sind Sie mit dem Bereich Gesundheit?

Wird die Gesundheit Ihres Kindes berücksichtigt?

Mit dem Bereich Gesundheit sind 63,6% der Befragten sehr zufrieden.

1 Elternteil wünscht sich „Vollwertkost“ und „weniger Süßigkeiten und Weißmehlprodukte“ in den täglichen Mahlzeiten des Kindes.

Dazu möchten wir gerne nochmals aufzeigen, dass sich die Ernährung der Kinder in der Kita wie folgt darstellt:

Das Frühstück besteht viermal in der Woche aus:

Mehrkornbrot, verschiedenen Brötchen sowie gelegentlich süßen Brötchen wie Croissants, Streuselbrötchen, Rosinenbrötchen. Als Belag reichen wir verschiedene Käsesorten, verschiedene Wurstsorten (ohne Schweinefleisch), Marmelade, vegetarische Aufstriche und zu besonderen Anlässen Erdnussbutter oder Nougatcreme. Ferner gibt es auch oft geschnittenes Gemüse oder Obst dazu. (An dieser Stelle möchte ich nochmals darauf hinweisen, dass ein Bäcker täglich das Brot und die Brötchen für die Kinder spendet, zur finanziellen Entlastung der Familien!) Einmal wöchentlich bietet jede Gruppe ein abwechslungsreiches Müslibuffet an. Eine Auswahl an Müsli- und Cornflakessorten, diversen Nüssen und Samen, getrockneten Früchten, frischem Obst, Honig, Joghurt und Milch. Dazu reichen wir Orangensaft zur besseren Aufnahme der Nährstoffe, die im Müsli enthalten sind (z.B. Eisen).

Mittags beliefert uns der Essenslieferant Kim Bagger aus Düren mit abwechslungsreicher Vollwertkost. In der Woche gibt es zweimal vegetarisches Essen, zweimal Huhn- oder Rindfleisch und einmal Fisch. Das Essen wird vitaminschonend zubereitet und erhält keinerlei Zusatzstoffe wie z.B. Glutamat oder E-Stoffe. Das Mittagessen ist für Kinder mit Neurodermitis geeignet. Ferner sind Nudeln und Reis stets aus Vollkorn!

Nachmittags erhalten die Kinder in jeder Gruppe einen abwechslungsreichen Snack: Obst, geschmierte Brote, Müsli, Kuchen, ...

An Getränken bieten wir ungesüßten Tee, Milch und Sprudelwasser.

Wir achten sehr auf eine abwechslungsreiche, vollwertige Ernährung Ihrer Kinder, jedoch gehört in unseren Augen auch einmal ein Keks oder ein Gummibärchen dazu.

14. Wie zufrieden sind Sie mit dem Bereich Sicherheit?

Wird die Sicherheit Ihres Kindes berücksichtigt?

81,8% sind mit dem Bereich Sicherheit sehr zufrieden.

Teil 4: Weiterentwicklung unserer Einrichtung zu einem Ort der Begegnung und Kommunikation

15. Wie wichtig ist es Ihnen, andere Eltern in unserer Einrichtung zu treffen?

54,5% der Elternschaft ist es wichtig, andere Eltern von Kindern unserer Einrichtung zu treffen, 36,4% ist das sogar sehr wichtig.

Diesen Eltern sind besonders folgende Treffen wichtig:

Tägliche Elterntreff-Café-Ecke, monatliches gemeinsames Frühstück in der Halle, Elterntreff in verschiedenen Formen (vormittags, nachmittags, mit und ohne Programm), Integrations-/Deutschkurs, Elternkurs „Starke Kinder – starke Eltern“, Elternabende zu verschiedenen Themen und der Elternkreis von Förderkindern: „Besonderes Kind – besondere Familie.“

Als gezielte Angebote wurden gewünscht:

Förderung von Kindern ohne Behinderung = altersspezifische Angebote und Väterabende

Die Schikita wird weiterhin Folgendes anbieten:

- tägliche Elterncaférunde in der Halle
- monatliches gemeinsames Elternfrühstück in der Halle
- Elterntreffen im Vor- und Nachmittagsbereich auf Gruppenebene (2 pro Quartal) und gruppenübergreifend zu verschiedenen Festen, Feiern und Themen (siehe Jahresplanung 2008)

- *Integrations-Deutschkurs, im Juni wird der erste 2-jährige Kurs abgeschlossen, ab 1.8.2008 beginnt ein neuer Kurs (montags und donnerstags) – bitte jetzt schon bei Frau Bührmann anmelden.*
- *Elternkurs „Starke Eltern – starke Kinder“ läuft im Moment und wird auch 2008 wieder angeboten.*
- *Der Elterngesprächskreis „Besonderes Kind – besondere Familie“ wird weitergeführt.*
- *Elternabende: 2008 werden wir aufgrund der veränderten Lebenslagen einiger Familien (Berufstätigkeit) noch mehr Elternthemenangebote auf den Abend legen und sind gespannt, ob diese zukünftig genutzt werden.*

Wir werden 2008 u.a. einen Themen-Elternnachmittag anbieten zu dem Thema: „Spiel- und Förderangebote für jede Altersstufe meines (regelerwarteten) Kindes“

Zu den Vätern: Ende Oktober werden wir eine Vater-Kind-Nachtwanderung anbieten und im Frühjahr einen Samstag, an dem wir zusammen werken.

16. Fühlen Sie sich durch die Fachkräfte Ihres Kindes genügend unterstützt/ begleitet?

95,5% der Eltern bescheinigen uns, dass sie sich durch die Fachkräfte genügend unterstützt fühlen. Ein Befragter enthielt sich mit der Begründung „weiß nicht.“

17. Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Elterngespräche?

Elternsprechtag, Beratung, Hausbesuche

Sehr zufrieden mit dem Angebot der Elterngespräche zeigten sich 63,6%.

Teil 5: Fragen zur therapeutischen Arbeit unserer Einrichtung

18. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Therapeutinnen mit den Kindern in der Schikita?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

85% antworteten, dass sie mit dem Umgang der Therapeutinnen mit den Kindern sehr zufrieden sind.

19. Wie zufrieden sind Sie mit dem Umgang der Therapeutinnen mit den Kindern in der Gruppe Ihres Kindes?

Aufmerksamkeit, Respekt, Freundlichkeit, Toleranz gegenüber dem Kind

80% sind mit dem Umgang der Therapeutinnen der Gruppe sehr zufrieden.

20. Vertrauen Sie unseren Therapeutinnen und fühlen Sie sich mit Ihrer Meinung und/oder Kritik angenommen?

Kritik wird nach Meinung von 65% der Eltern sehr gut angenommen, von 30% gut und von 5% weniger gut.

21. Wie zufrieden sind Sie mit der Elternarbeit durch die Therapeutinnen der Schikita?

Bekommen Sie ausreichend Einblick in die Arbeit, besteht ein reger Austausch zwischen Ihnen und den Therapeutinnen, erleben Sie genügend Angebote (z.B. Elternabende, Infoveranstaltungen usw.), an denen Sie sich beteiligen können?

Die Elternarbeit der Therapeutinnen wird von 60% mit sehr zufrieden angegeben, von 35% mit zufrieden und von 5% mit weniger zufrieden.

Ein Befragter wünscht sich: „Würde gerne bei einer Sitzung dabei sein.“

Alle Eltern der Förderkinder sind stets zur Hospitation in den einzelnen Therapien ihres Kindes eingeladen. Wir freuen uns sehr, wenn Sie unsere Arbeit kennenlernen möchten. Sprechen Sie die Therapeutinnen ihres Kindes direkt für einen Termin an.

5.1 Logopädie: von allen Eltern zu beantworten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der therapeutischen Arbeit unserer Einrichtung kennenzulernen.

22. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der logopädischen Therapieräume?

Von 57,1 % werden die Logopädieräume mit sehr zufrieden bewertet, 42,9 % sind zufrieden.

23. Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Sprachförderung?

Sprachfördergruppe („Pelle-Gruppe“), Wortschatzgruppe

66,7 % der Befragten sind mit dem Angebot der Sprachförderung sehr zufrieden.

Allerdings sagte ein Befragter: „Ich kenne diese Gruppen nicht.“

Dazu möchten wir gerne anmerken, dass es dazu in jedem Kindergartenjahr stets Elterninformationsnachmittage gibt und Sie immer die Möglichkeiten haben, die ausführenden Personen anzusprechen. Gerne können Sie dann hospitieren und/oder sich bei den Mitarbeiterinnen informieren.

Wortschatzgruppe: Rose Piringer

Pelle-Gruppe, grün: Stefanie Becker und Jaqueline Damoiseaux

Pelle-Gruppe, gelb: Kati Kasemi und Rose Piringer

5.2 Nur von Eltern zu beantworten, deren Kinder logopädische Therapie in unserer Einrichtung erhalten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der logopädischen Arbeit an Ihrem Kind kennenzulernen.

24. Wie zufrieden sind Sie mit den Inhalten der Therapie Ihres Kindes?

Gestaltung der Therapieinhalte durch die Logopädinnen.

69,2 % sind mit den Inhalten der logopädischen Therapie sehr zufrieden.

25. Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Logopädinnen, bei den Therapien Ihres Kindes zu hospitieren?

Ebenfalls 69,2 % sind mit dem Angebot der Logopädinnen, bei den Therapien zu hospitieren, sehr zufrieden.

26. Fühlen Sie sich in Problemfällen durch die Logopädinnen Ihres Kindes genügend unterstützt?

In Problemfällen fühlen sich 93,3 % der Eltern durch die Logopädinnen unterstützt.

5.3 Physiotherapie: von allen Eltern zu beantworten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der therapeutischen Arbeit unserer Einrichtung kennenzulernen.

27. Wie zufrieden sind Sie mit der Raumgestaltung der Physiotherapieräume?

Mit den Physiotherapieräumen sind 68,4 % sehr zufrieden.

28. Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot der Physiotherapie?

Psychomotorik, Reittherapie, Air Tramp

70 % zeigen sich mit dem Angebot der Physiotherapie sehr zufrieden.

5.4 Nur von Eltern zu beantworten, deren Kinder Physiotherapie in unserer Einrichtung erhalten

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Zufriedenheit mit der physiotherapeutischen Arbeit an Ihrem Kind kennenzulernen.

29. Wie zufrieden sind Sie mit den Inhalten der Therapie Ihres Kindes?

Gestaltung der Therapieinhalte durch die Physiotherapeutinnen

Die Therapieinhalte der Physiotherapie wird von 56,3% mit sehr zufrieden angegeben.

30. Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Physiotherapeuten, bei den Therapien Ihres Kindes zu hospitieren?

75% sind mit dem Angebot, bei der Physiotherapie einmal zu hospitieren, sehr zufrieden.

31. Fühlen Sie sich in Problemfällen durch die Physiotherapeutinnen Ihres Kindes genügend unterstützt?

Bei Problemfällen fühlen sich 87,5% der Eltern durch die Physiotherapeutinnen unterstützt.

Teil 6: Fragen zu Angeboten und Leistungen der Schikita

Die Fragen dienen dazu, in Erfahrung zu bringen, welche Angebote und Leistungen Sie sich in Ihrer Kindertagesstätte wünschen und wie Sie diese jeweils bewerten.

32. Wie zufrieden sind Sie mit den pädagogischen Angeboten und Aktivitäten in der Schikita?

Von allen Befragten sind 90,9% mit den pädagogischen Angeboten und Aktivitäten der Kita sehr zufrieden.

Konkret genannte Beispiele:

Morgenkreis (ritualisierter Ansatz), Sport und Bewegung, Ausflüge, Hund, Jahreskreis, gemeinsames Frühstück, basteln, malen, Entwicklung von Sprach- und Sozialkompetenz, Visualisieren, Schwimmen, Waldgruppe, Bewegungsangebote.

Ein Befragter sagte: „Mein Kind fühlt sich bei Ihnen wohl. Das ist mir am wichtigsten.“

DANKE für die tollen Rückmeldungen!

33. Welche Angebote des Bildungskonzeptes der Schikita finden Sie wichtig für Ihr Kind?

Alle Angebote wurden als wichtig erachtet, und zwar in folgender Reihenfolge:

- Psychomotorik
- Regenbogengruppe (für Vorschulkinder)
- Forscher und Entdecker
- Waldgruppe
- Ritmo-Gruppe
- LRS/Programm
- Rückenschule
- Schwimmen
- Musikalische Früherziehung
- Pelle-Gruppe
- Religionsgruppe

34. Welche Projekte, Aktivitäten, Feste sollten demnächst in der Jahresplanung berücksichtigt werden?

Verschiedene Punkte wurden hier genannt:

Die Punkte 5–10 von Frage 33 (Waldgruppe, Rückenschule, Forscher und Entdecker, Regenbogen-gruppe, Psychomotorik, Schwimmen), das Theater, eine Lesenacht, einen Garten anlegen, ein Sommerfest, ein Adventscafé, ein Kinderflohmarkt, ein Ausflug mit den Familien, Ausflüge mit den Eltern, einen Kompaktkurs für Eltern, Eltern-Kind-Kochen, das mazedonische Fest „Erdeles“, eine Olympiade, ein Elternfest und einen Nikolaus im Wald zu suchen.
Ein Befragter meinte, alles soll so sein „wie dieses Jahr.“

Hieraus möchten wir 2008 Folgendes aufgreifen:

- **Theaterbesuch mit den Vorschulkindern-Regenbogengruppe**
- **eine Lesenacht für Eltern – im Januar**
- **am Instandsetzungstag gemeinsam das Außengelände anlegen und in Schuss bringen, sodass die Kinder es danach mit den Mitarbeiterinnen bepflanzen können**
- **Sommerfest und Familienolympiade**
- **Elternkurs**
- **Adventscafé mit den Familien und Kindern**
- **Eltern-Kind-Ausflüge auf Gruppenebene und gruppenübergreifend**
- **3 x Eltern-Kind-Kochen**
- **Nikolaus im Wald mit allen Familien**
- **Fest der Kulturen, an dem Ramadan, Erdeles u.v.m. gemeinsam gefeiert wird**

Einen Kinderflohmarkt führen wir nicht durch, da Kleidung und Spielzeug in hohem Maße von Spendern an unsere Kinder und Eltern kostenfrei weitergegeben wird. Gerne können auch Sie als Eltern für andere Eltern dieser Kita nicht mehr benötigte Kleidung oder Spielzeug abgeben.

35. Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten der Fest- und Feiergusaltungen?

63,2% sind mit den Angeboten der Fest- und Feiergusaltung sehr zufrieden, 36,8% sind zufrieden und ein Befragter ist „noch unsicher.“

36. Welche Ihrer Kompetenzen (Beruf, Wissen, Hobby) können Sie in den Kita-Alltag mit einbringen?

Hier wurden einige Dinge mehrfach genannt, so besonders das Basteln (mit Kindern), das Kochen (mit Kindern) und das Tanzen.

Weiterhin wurden genannt:

Geschichten vorlesen/weiterspinnen, PC, sich verkleiden, schminken, Elternarbeit an Samstagsangeboten.

Danke an die Eltern, die sich hier engagieren wollen! Gerne können Sie auf die Mitarbeiterinnen oder Frau Bührmann zugehen. Da diese Umfrage anonym ist, ist uns eine Zuordnung sonst nicht möglich.

Teil 7: Abschließend noch einige Fragen, die Ihr allgemeines Vertrauen und Ihre Zufriedenheit betreffen

37. Vertrauen Sie unserer Einrichtung und fühlen Sie sich mit Ihrer Meinung und/oder Kritik angenommen?

Von 57,1% geht sehr großes Vertrauen zu unserer Einrichtung aus.

Bei 38,1% ist das Vertrauen ziemlich groß und bei 4,8% gibt es keines.

Haben Sie noch weitere Ideen, Anregungen oder Rückmeldungen für uns?

Einige weitere Vorschläge wurden hier genannt:

- „Beibehaltung des gemeinsamen Frühstücks (finde ich wichtig!)“
Werden wir tun!
- „Super Team! Hohes Engagement aller Mitarbeiter, freundliche Atmosphäre, positives Menschenbild – weiter so wie bisher!“
- „Ich hoffe, dass alles so bleibt wie bisher!“
- „Eine Märchenoma, die den Kindern z.B. einmal im Monat etwas vorliest.“
Klasse Idee – hat jemand eine Oma für uns? ☺
- „Ich bin mit der Schikita sehr zufrieden, alle sind immer sehr nett und gut gelaunt/freundlich! Alle sind sehr bedacht auf das Wohl der Kinder und sind sehr engagiert. Macht weiter so!“ ☺

Aachen, 24.11.2007

Silke Bührmann
Leiterin der Einrichtung

Sascha Zhivkov
Zivildienstleistender

Wer bettelt schon gerne? Die Begegnung mit Menschen, die die Hand aufhalten oder vor einem Gefäß sitzen, in das wir ihnen Geld werfen sollen, löst meist ungute Gefühle aus. Man fühlt sich befangen, hat vielleicht ein schlechtes Gewissen, weil es einem selbst recht gut geht. Vielleicht denkt man aber auch an Berichte aus dem Fernsehen darüber, wie wir von professionell organisierten Gruppen hinters Licht geführt werden. Wie auch immer – wir sind froh, wenn wir die jeweilige Situation schnell wieder aus dem Bewusstsein haben. So ist das Thema „Betteln“ oder „Spenden“ für viele Menschen eher negativ besetzt. Betteln geht aber auch ganz anders. Im Amerikanischen spricht man von „Fundraising“ (= Schätze sammeln). „Betteln“ hat in Amerika eine andere Tradition und passiert in viel größerem Ausmaß als in Deutschland. Auch kleinere und lokale Organisationen sind hier erfolgreich unterwegs. Davon kann man lernen.



Übergabe eines Spendenchecks

Bericht aus der Praxis

1

Die Integrative Kindertagesstätte Schikita in Aachen:

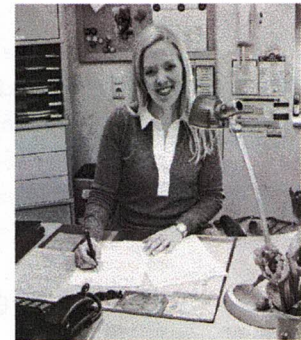
Der Name **Schikita** leitet sich ab von „**Scheibenstraße – Integrative Kindertagesstätte**“. In dem 2002 nach einem Wasserschaden fertig renovierten Bau kommen täglich zwischen 7.30 Uhr und 16.30 Uhr 38 Kinder aus elf Nationen und vier Glaubensrichtungen zusammen. Das Hauptthema ist daher Integration, und zwar von Kulturen, Sprachen, Religionen, Menschen mit und ohne Behinderung, ... 60 % der Einwohner in diesem Stadtteil sind Menschen mit Migrationshintergrund. 20 Kindern haben einen sogenannten „sonderpädagogischen Förderbedarf“: Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen. Die Kinder werden in zwei integrativen Gruppen und einer heilpädagogischen Gruppe betreut. Alle Kinder besuchen die Einrichtung ganztags (45 Wochenstunden) und bekommen natürlich auch täglich ein warmes Mittagessen. Die Einrichtung ist darüber hinaus seit dem 1. August 2008 als soziale Brennpunkteinrichtung anerkannt und 2010 für die Zertifizierung zum Familienzentrum nominiert. All dies stellt hohe Anforderungen an die knapp 20 Fachkräfte, die sich – teilweise in Teilzeit – um das Wohl der Kinder und deren Familien kümmern. Der Erfolg der Arbeit beruht nicht zuletzt darauf, dass hier hohe Fachlichkeit und effektives Management gelungen zusammengeführt werden. Die Schikita gehört zu den „Caritas Lebenswelten“. Die gemeinnützige GmbH ist Träger von elf integrativ arbeitenden Kindertagesstätten und bietet darüber hinaus für erwachsene Menschen mit Behinderung vielfältige und bedarfsorientierte betreute Wohnformen an.

2

Kurzbeschreibung:

Silke Bührmann, Leiterin der Schikita, ist ein Profi in Sachen Spenden. Sie hat eine Ausbildung zur Fundraiserin absolviert. Als sie 2002 die Leitung der Einrichtung übernahm, wusste

sie daher, wie ein solches Thema anzufassen ist. Das fing schon bei der Namensgebung der Kita an. Über die beiden Aachener Lokalzeitungen rief sie dazu auf, Vorschläge für den Namen der Einrichtung zu machen. Aus 50 Vorschlägen wurde dann der Name „Schikita“ ausgewählt. Das „Sch“ steht für die Scheibenstrasse, das „i“ für integrativ. So war die Einrichtung von Anfang an in der Öffentlichkeit bekannt. Heute, acht Jahre später, gibt es einen Verteiler mit weit über 100 „heißen“ Spendenadressen. „Heiß“ bedeutet, dass der oder die jeweilige Spender/in den letzten zwei Jahren mindestens einmal gespendet hat. Zu den Spenden gehören neben Geld- auch Sach- und Zeitspenden. Das Volumen der jährlichen Geldspenden ist von Jahr zu Jahr gestiegen und bewegt sich heute deutlich im fünfstelligen Bereich. Manche Spender haben einen Dauerauftrag eingerichtet, andere spenden eher projektbezogen. Gespendet werden kleinere und auch größere Beträge ... Jeder Spender ist erwünscht und willkommen, jeder ist wichtig und wird wertgeschätzt. Auch wenn Fundraising nicht die angemessene staatliche Förderung ersetzt, sind die zusätzlichen Möglichkeiten, die das Fundraising erschließen kann, beträchtlich. Das 2009 umgesetzte Gartenprojekt mit einem Volumen von knapp 50.000 Euro wäre ohne diese Form der „Bettelei“ nicht durchführbar gewesen. Die Mittel des Trägers erlaubten es nicht, und die Förderung aus öffentlichen Mitteln passte nicht zu den aktuellen Prioritäten einer bis über beide Ohren verschuldeten Kommune. Der Erfolg der Schikita ist aber nicht vom Himmel gefallen, sondern das Ergebnis kontinuierlicher und geduldiger Arbeit über einen mittlerweile recht langen Zeitraum hinweg. Dabei geht es vor allem um Öffentlichkeits- und Beziehungsarbeit. Das Geld und die anderen Spenden kommen dann fast von alleine.



Silke Bührmann, Leiterin der Schikita und zuständig für Fundraising

3 Ziele:

Natürlich ist das vordringliche Ziel des Bettelns, **die Ressourcen, die einer Einrichtung zur Verfügung stehen, zu verbessern**. Wir sprechen hier nicht von den Leistungsentgelten – in NRW die Kindpauschalen nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) –, auf die jede Kita Anspruch hat, sondern von dem, was darüber hinaus an Ressourcen mobilisiert werden kann. Dabei denken die meisten Menschen ausschließlich an Geldspenden. Es gibt aber noch andere Spenden, die gleichermaßen Bedeutung haben:



Auktion für den „guten Schikita-Zweck“

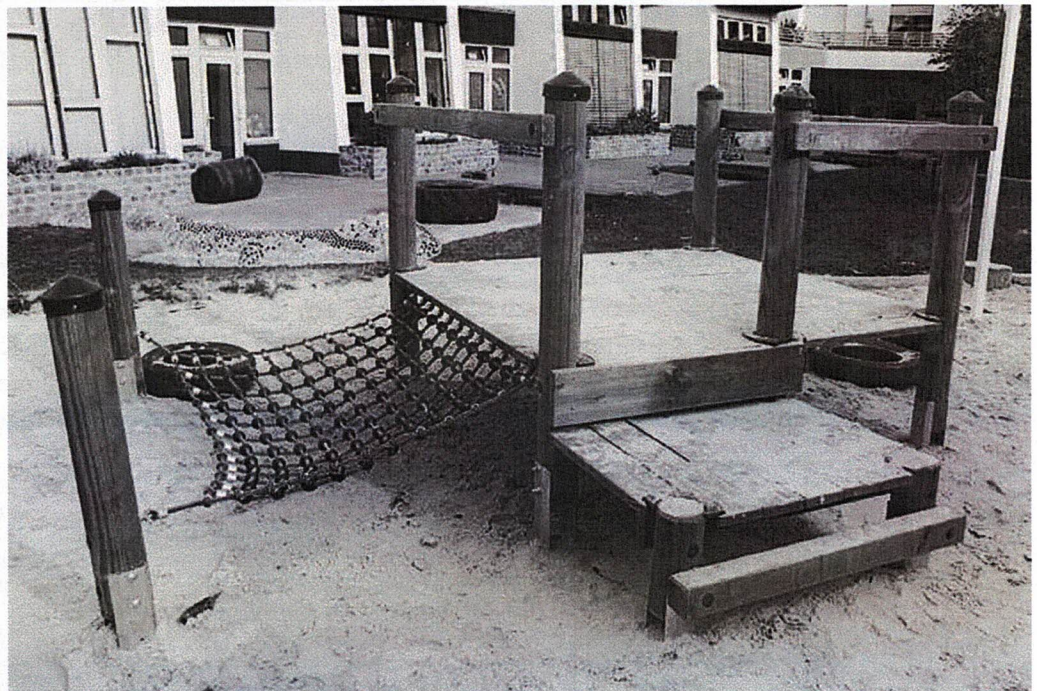
den kann. Dabei denken die meisten Menschen ausschließlich an Geldspenden. Es gibt aber noch andere Spenden, die gleichermaßen Bedeutung haben:

- **Geldspenden** sind die bekannteste Form der Spende. Sie können projekt- oder aufgabenbezogen erfolgen. Dann dürfen sie nur für den jeweiligen Zweck (z.B. die Anschaffung einer Rutsche) verwendet werden. Erfolgt die Spende ohne Zweckbindung, steht es der Einrichtung frei, wofür sie das Geld einsetzt.

- **Sachspenden** müssen nicht unbedingt eine weniger wichtige Bedeutung haben als Geldspenden. Statt des Geldes für

eine Rutsche könnte der Hersteller Ihrer Einrichtung die Rutsche direkt überlassen. Der Wert der Spende ändert sich dadurch nicht. Oder aber Sie wollen – wie die Schikita 2009 – ihr Außengelände neu gestalten. In diesem Zusammenhang müssen größere Erdmassen mit entsprechend großen Maschinen bewegt werden. Dies könnte z.B. ein Bauunternehmer kostenlos übernehmen.

- **Zeitspenden:** Menschen, die sich ehrenamtlich oder freiwillig in Ihrer Organisation engagieren, sind oft eine wichtige Ergänzung der professionellen fachlichen Ressourcen, die Ihnen zur Verfügung stehen. Es können Lesepaten sein, Menschen, die Sie bei Ausflügen unterstützen, oder jemand, der Ihre Homepage neu gestaltet.



Außengelände der Schikita durch Spenden erweitern

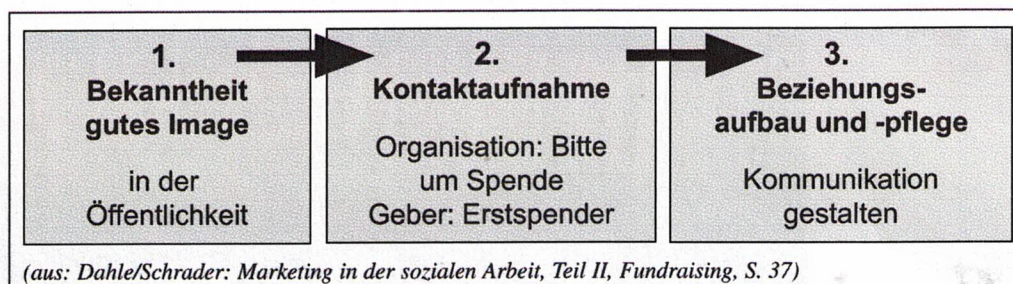
- **Beziehungsspenden:** Die Realisierung von Spenden hängt oft davon ab, ob wir den richtigen Zugang zu potenziellen Spenderinnen und Spendern finden. Da ist es manchmal sehr hilfreich, wenn jemand die „Türen öffnet“, d.h., wenn Bauunternehmer XY den Kontakt zu einem seiner Lieferanten herstellt und dieser dann möglicherweise die Steinplatten, die zur Neugestaltung des Gartens benötigt werden, spendet oder wenn jemand den Kontakt zum Vorsitzenden der ortsansässigen Vereinigung der Rotarier vermittelt.

Nun ist das vordergründige Starren auf das, was am Ende herauspringt, nicht unbedingt hilfreich. Natürlich ist das Ziel die Verbesserung der Ressourcen der jeweiligen Einrichtung. Aber der Weg dahin ist nicht der direkte. „Haste mal 'n Euro für mich?“ ist das – meist aus der Not geborene – Konzept der Straße. Fundraising ist systematischer und planvoller. Schließlich geht es darum, den Zufluss von Spenden unterschiedlichster Art dauerhaft zu entwickeln und zu sichern.

- Der erste Schritt ist immer der in die **Öffentlichkeit**. Wenn Sie niemand kennt, werden Sie auch nichts bekommen. Dabei sollten Sie aber nicht einfach nur bekannt, sondern mit einem Image in der Öffentlichkeit präsent sein, das es potenziellen Spenderinnen

und Spendern vereinfacht, sich mit Ihrer Organisation zu identifizieren. Angenommen, Sie haben ein gutes **Image**, so reicht auch das allein nicht aus. Die wenigsten Spenden kommen zustande, nur weil es Ihre Organisation gibt.

- Sie müssen daher mit möglichen Spenderinnen und Spendern – per Post, per Mail, per Telefon, o.Ä. – in **Kontakt** treten. Jede/r ist einmal **Erstspender/in**. Damit ist ein zweiter wichtiger Schritt getan, der aber wiederum fortgeführt werden muss.
- Aus Erstspendern sollten Dauerspender werden. Es geht darum, den **Kontakt zur Beziehung** auszubauen. Erfolgreiches Fundraising ist der systematische Beziehungsaufbau und die Pflege dieser Beziehungen zu Spenderinnen und Spendern.



Dies gelingt umso einfacher, je besser man die jeweiligen **Bedürfnisse der Menschen** kennt, die man erreichen möchte oder erreicht hat. Die Ansprache, die Kommunikation und die Einbeziehung sollten jeweils sehr konkret auf die Interessen dieser Menschen zugeschnitten werden. Die folgende Übersicht gibt hierfür eine Orientierung:

| menschliche Bedürfnisse | Geber-Motive | Mögliche Maßnahmen der Organisation |
|-------------------------------|---|--|
| Selbstverwirklichung | Prozesse mitgestalten wollen, Einfluss haben, Ideen umsetzen, etwas bewirken, bestimmte Fähigkeiten einsetzen wollen ... | Raum für aktive Mitgestaltung schaffen |
| ideelle Bedürfnisse | „die Welt verbessern“, helfen, gute Ideen verbreiten, Natur erhalten, „guter Mensch sein“, vom eigenen Glück etwas abgeben wollen; Helfen/Nächstenliebe als menschliche Pflicht sehen ... | Den Zusammenhang der praktischen Tätigkeit mit ideellen Werten (Philosophie) deutlich machen |
| soziale Bedürfnisse | „Wir-Gefühl“ erleben, integriert sein wollen, Beachtung und Ansehen/Prestige suchen, eine bestimmte Rolle ausfüllen, Wertschätzung erfahren wollen, das Gefühl, gebraucht zu werden, ... | Für ein gutes Betriebsklima sorgen, Geber in soziale Anlässe einbinden, Kontakte pflegen, Wertschätzung zeigen, ... |
| materielle Bedürfnisse | eigenen Wettbewerbsvorteil suchen (z.B. Sponsor), eigene Karrierechancen verbessern wollen durch Erfahrung und/oder Kontakte (z.B. Ehrenamt), ... | Interessante/weiterbringende Aufgaben für ehrenamtliche Kräfte bereithalten, ehrenamtliche Tätigkeit differenziert bescheinigen, Fortbildung für Ehrenamtliche öffnen, ... |

(aus: Dahle/Schrader: Marketing in der sozialen Arbeit, Teil II, Fundraising, S. 19)

Die Entwicklung und vor allem die **Umsetzung eines solchen systematisch und dauerhaft angelegten Fundraisingkonzepts** dauern mehrere Jahre und benötigen natürlich selbst auch Ressourcen. So haben Sie in der Anfangszeit erst einmal zusätzliche Ausgaben, weil Sie Unterstützung zur Erstellung professionell gestalteter Unterlagen für Ihre Öffentlichkeitsarbeit benötigen, weil Sie Personal bereitstellen oder sogar erst qualifizieren müssen etc. Aber der Aufwand lohnt sich!

4

Vorgehen:

Wie bereits angedeutet, bedarf es für erfolgreiches Fundraising eines langen Atems, des nötigen Know-hows und der Ausdauer zur systematischen Entwicklung und Umsetzung des Konzepts. Silke Bührmann in der Schikita verfügte hierüber.

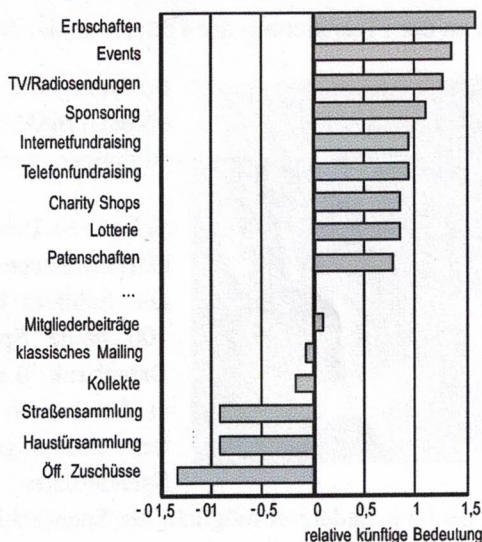
Schritt 1: Name, Logo, Slogan finden

Zum Fundraising gehört als erster Schritt, bekannt zu werden. Aber wie? Ihre Einrichtung wird neu eröffnet oder Sie sind mit dem aktuellen Namen nicht mehr zufrieden? Treten Sie an die Presse heran mit der Bitte, einen Aufruf zu veröffentlichen, dass die Einrichtung einen Namen suche und dass Sie sich über zugesandte Vorschläge freuen würden. In Aachen waren es am Ende mehr als 50 Vorschläge. Unter anderem hatten sich mehrere Designerbüros an der Aktion beteiligt, von denen eines gleich noch ein passendes Logo entwarf. So entstand der Name „Schikita“. Hinzu kam außerdem der Slogan „Sich im Leben wohlfühlen!“ Damit war die Einrichtung in der Öffentlichkeit erkennbar und identifizierbar.

Fundraising ist die systematische und zielgerichtete, zukunfts- und erfolgsorientierte Gestaltung der Beziehungen zwischen einer Organisation und (derzeitigen und potenziellen) Ressourcengebern.

(aus: Dahle/Schrader: Marketing in der sozialen Arbeit, Teil II, Fundraising, S. 9)

Finanzquellen-Trends: Prognostizierte, zukünftige Bedeutung verschiedener Finanzquellen im Fundraising



(aus: Dahle/Schrader: Marketing in der sozialen Arbeit, Teil II, Fundraising, S. 23)

Schritt 2: Öffentlichkeitsarbeit leisten

Gute Kontakte zur lokalen Presse sind ein Dreh- und Angelpunkt des Fundraisings. Je bekannter man ist, desto besser! Ca. zehn Mal im Jahr – ungefähr alle sechs Wochen – wird in der lokalen Presse über die Arbeit in der Schikita berichtet. Aber auch diese Aktion ist kein Selbstgänger. Es muss etwas Berichtenswertes vorliegen. Das bedeutet auch, dass man sich von den anderen Einrichtungen, den Mitbewerbern um den endlichen Spendenkuchen, unterscheiden muss. Nur wer gute Arbeit leistet, kann auch gute Arbeit darstellen. Die Schikita hat immer wieder interessante und innovative Projektideen und Arbeitsansätze, sodass die lokale Presse gerne darüber berichtet. So kommt es

bisweilen vor, dass – wie zu Weihnachten 2009 – die Aachener Zeitung eine ganzseitige Reportage über die Arbeit der Schikita und deren Familien macht. Als hilfreich erwies sich dabei auch, dass die Schikita als soziale Brennpunkteinrichtung anerkannt ist.

Schritt 3: Spendenkontakte pflegen

Alle Spenderinnen und Spender bekommen zeitnah zu ihrer Spende eine Spendenquittung mit einer handschriftlichen Danksagung der Leiterin und z.B. mit einigen Fotos. Das ist das Mindeste, was man tun sollte. Darüber hinaus werden alle Spender/innen drei Mal im Jahr angeschrieben, aber nur in einem dieser Anschreiben – in der Regel in der Vorweihnachtszeit – bittet man um Spenden. Die Schreiben enthalten (aktuelle) Informationen über die Schikita. Im Materialteil (M2) finden Sie beispielsweise einen Brief an den Kiwanis Club in Aachen, der sich der Förderung von Kindern in aller Welt verschrieben hat. In diesem Schreiben wird auch für die anderen Kindertagesstätten der Schikita geworben. In der Regel verlässt kein Brief das Haus, ohne dass etwas aus dem Alltag der Kita beigefügt ist: etwas Gebasteltes, ein Foto etc. Die Schikita hält ihre Spenderinnen und Spender folglich auf dem Laufenden und gibt ihnen das Gefühl, am Leben der Einrichtung teilzunehmen. Zur Pflege der Spender/innen gehört auch die Einladung zum Neujahrsempfang und zum obligatorischen Sommerfest. Der Tag der offenen Tür wird ganz besonders auf die Bedürfnisse der Spenderinnen und Spender zugeschnitten.

Schritt 4: Identifikation schaffen

Spenderinnen und Spender haben in der Regel ein Interesse daran, zu erfahren, was mit dem Geld passiert, das sie einer Einrichtung zur Verfügung stellen. Noch besser ist es, wenn sie dies vorab wissen. Deswegen sind die Spendenaufrufe bei der Schikita immer mit ganz konkreten Vorhaben verbunden. Dies können kleinere oder auch größere, regelmäßige oder einmalige Vorhaben sein, wie z.B.

- die Vorlesepaten, die regelmäßig zum Vorlesen kommen,
- der Bäcker, der täglich Brot für das Frühstück der Kinder spendet,
- die Familie, die für die Winterkleidung eines Kindes aufkommt,
- der Unternehmer, der seine Maschinen im Rahmen des Gartenprojektes kostenlos zur Verfügung stellt,
- die Menschen, die sich an der Finanzierung der Freizeit an der Nordsee beteiligen.



So kann jede/r das finden, was dem eigenen Budget und den eigenen Vorstellungen und Wünschen entspricht.

Schritt 5: Dranbleiben und weiter differenzieren

Die Schikita hat aktuell weit über 100 „heiße“ Spenderadressen in ihrer Datenbank, d.h. von Menschen, die in den letzten zwei Jahren mindestens einmal gespendet haben. Alle Spenderdaten werden seit 2005 in

dieser Datenbank erfasst. So ist es jederzeit möglich, die Spenderhistorie jedes einzelnen Spenders aufzurufen und sich anzuschauen, wer wann was und wie viel gespendet hat. So lassen sich einzelne Projekte recht genau auf bestimmte Zielgruppen oder einzelne Perso-

nen zuschneiden, sodass diese individuell angesprochen werden. Das vergrößert die Chancen der erfolgreichen Einwerbung von Ressourcen ungemein. Die einzelnen Personen oder Unternehmen werden dann ganz gezielt für einzelne Vorhaben angesprochen. Wer innerhalb von sechs Wochen nicht geantwortet hat, wird ein zweites Mal angeschrieben oder von Leiterin Silke Bührmann telefonisch kontaktiert. Die meisten finden es gut, noch einmal daran erinnert zu werden. Natürlich schreibt die Schikita auch regelmäßig die Richter an den Aachener Gerichten um Bußspenden an und versorgt sie – um ihnen die Arbeit zu erleichtern – mit Adressaufklebern.



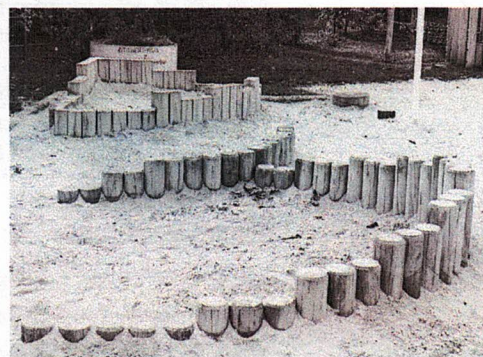
Caritas
Lebenswelten GmbH
 Kapitelstraße 3
 52066 Aachen
 Telefon: 0241/431-101
 Konto 1008 884 010
 BLZ 391 601 91

5 Hintergründe, Umsetzung:

Geld sammeln und Betteln ist ein fester Bestandteil des Managements in der Schikita. Leiterin Silke Bührmann führt selbst Schulungen und Fortbildungen zu diesem Thema durch. Dabei kann sie auf die Erfahrungen ihrer überaus erfolgreichen Arbeit in der Schikita zurückgreifen.

Große Spendenprojekte

In den letzten Jahren gab es immer wieder größere Spendenprojekte und parallel dazu eine Vielzahl kleinerer Aktivitäten. Alle Vorhaben werden ganz speziell beworben. Die größeren Vorhaben sind in ihrer finanziellen Dimension mit den Jahren immer umfangreicher geworden (siehe Übersicht im unten stehenden Kasten). Es laufen aber nie mehrere Projekte parallel. Dies hat auch damit zu tun, dass die Vorhaben von der ersten Idee bis zur Umsetzung immer Zeit benötigen.



Außengelände der Schikita durch Spenden erweitert

Größere Spendenprojekte:

- 2002: Inventar zum Start der Schikita (17.000 Euro)
- 2004: Bau einer Empore (8000 Euro)
- 2006: Einrichtung des Snoezelen-Raums (20.000 Euro; siehe auch M3)
- 2009: Gartenprojekt (50.000 Euro, siehe M4)

Vorgehen:

- Schritt 1: Konzeptentwicklung
- Schritt 2: Einwerben von Spenden
- Schritt 3: Planung
- Schritt 4: Umsetzung
- Schritt 5: Abrechnung, Auswertung, Danksagung

Für 2010 oder 2011 ist ein Ausbau der Schikita geplant, um eine vierte Gruppe für Kinder unter drei Jahren zu eröffnen. Auch dieses Vorhaben – speziell der Aus- und Anbau – soll wesentlich über Spenden realisiert werden.

Kleinere Spendenprojekte

Parallel dazu gibt es immer eine Vielzahl kleinerer und mittlerer Spendenprojekte. Für deren Realisierung werden entweder Einzelpersonen oder Gruppen angesprochen. Diese Projekte (siehe unten stehender Kasten) bewegen sich zwischen 200 Euro z.B. für einen Seepferdchenkurs und bis zu 2500 Euro etwa für eine Reittherapie. In diesem Falle erhalten potenzielle Spenderinnen und Spender eine Mappe, in der das Vorhaben genau erläutert wird. In der Regel übernehmen die ausgewählten Personen dann einen bestimmten Anteil der Gesamtsumme. Bei diesen kleineren Spendenprojekten werden alle Beteiligten zeitnah über den Verlauf, die Ergebnisse und die angefallenen Kosten informiert. Beim Sommerfest oder am Tag der offenen Tür arbeitet Silke Bührmann meist mit einer sogenannten Shoppingliste, die wiederum an potenzielle Spenderinnen und Spender verschickt wird. Diese können dann auswählen, was sie im Rahmen des jeweiligen Events fördern möchten, z.B. die Leihgebühr für eine Buttonmaschine, die Übernahme der Getränke, einen Teil des Buffets, die Kosten für einen Clown usw. Ein größeres Fest wurde 2007 zum fünfjährigen Bestehen der Einrichtung gefeiert. Sponsoren konnten per Anzeige (ab 250 Euro) in der Jubiläumszeitung auf sich aufmerksam machen, die Produktion einer CD mit Kinderliedern unterstützen usw.

Kleinere Spendenprojekte:

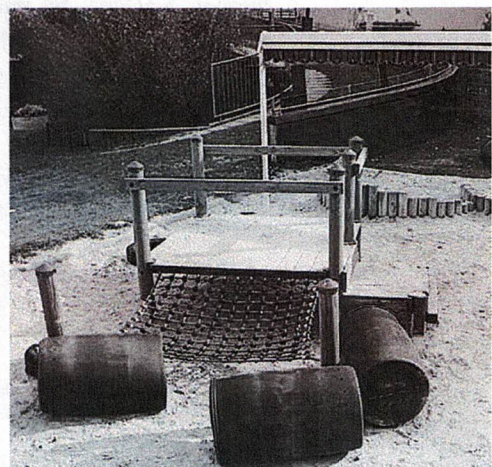
- Seepferdchenkurs für die 5-jährigen Kinder
- Wöchentlicher Kurs zur musikalischen Früherziehung
- Einsatz des therapeutischen Hundes (siehe auch M5)
- Sommerfest
- Anschaffung eines Sonnensegels
- Wöchentliche integrative Krabbelgruppe
- Reittherapie für acht Kinder mit Behinderung, einmal die Woche
- Anschaffung von Musikinstrumenten
- Anschaffung von Trip-Trap-Stühlen
- Anschaffung von Geräten (leistungsfähige Spülmaschine, Herd, Rasenmäher)
- Testmaterial für die Sprachtherapie u.Ä.

Spenderpyramide

Beim systematischen Fundraising spricht man von einer Spenderpyramide. Darin unterscheidet man die Spenderinnen und Spender nach der Dauer und der Intensität ihres Engagements (siehe Graphik am Ende dieses Absatzes). Die Schikita hat in ihrer Spenderpyramide mittlerweile schon die vorletzte Stufe erreicht. Dies ist für eine kleine Einrichtung wie eine Kindertagesstätte ein großer Erfolg.

Aus der Übersicht geht auch hervor, mit welcher Strategie die unterschiedlichen Zielgruppen angesprochen werden. Je höher die Spendenbereitschaft bzw. die Spende ist, desto individueller und intensiver ist die Ansprache.

Während Interessenten und/oder Erstspender eher Rundschreiben und -mails erhalten, werden die **Großspenderin** oder der **Großspender** in der Regel persönlich kontaktiert, oder es gibt spezielle Events, die Letzteren vorbehalten sind. So lud die Schikita Anfang

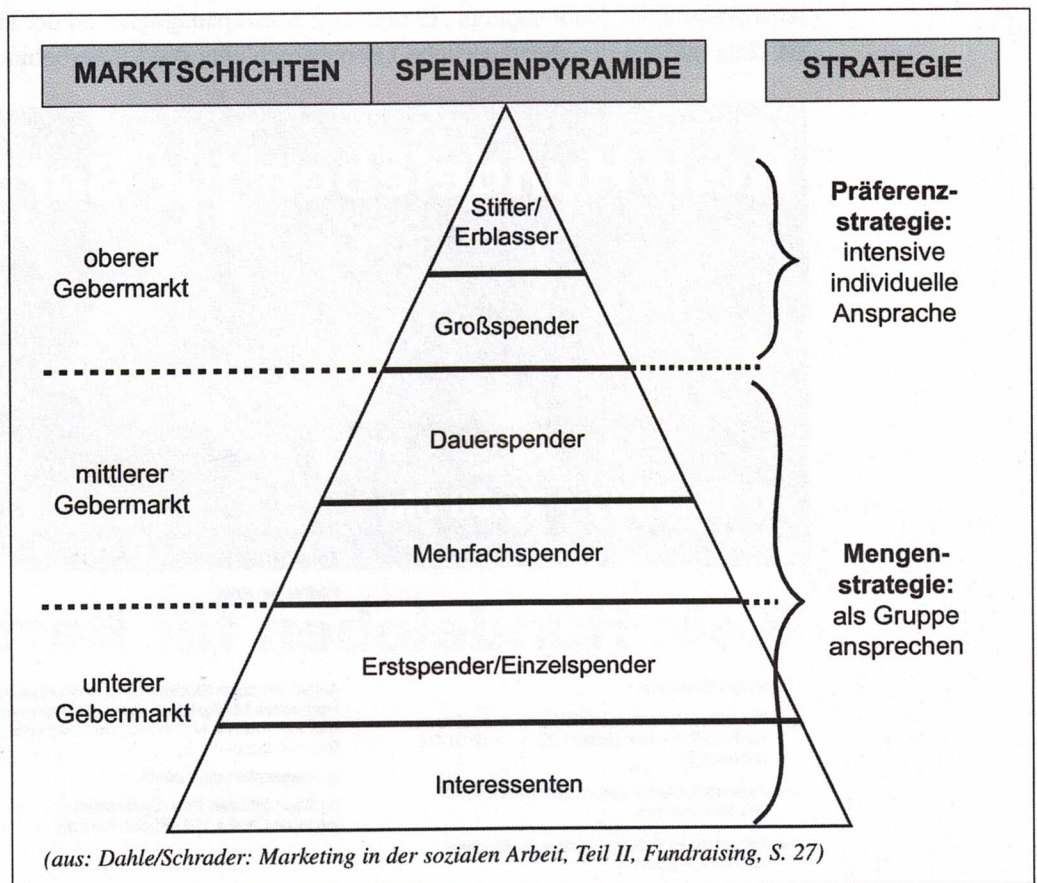


Außengelände der Schikita durch Spenden erweitert

2010 ausschließlich die Großspender, die das Gartenprojekt ermöglicht hatten, zu einem „marokkanischen Abend“ ein. Man hatte davon abgesehen, das Event tagsüber zu veranstalten, da es sich bei den Spendern überwiegend um Geschäftsleute handelte, die einen Termin untertags kaum hätten wahrnehmen können.

Neben den Großspendern gibt es mittlerweile auch eine große Zahl von **Dauerspendern**, die monatlich ihre Geldspende beisteuern, z.B. zur **Finanzierung des Mittagessens für einzelne Kinder**, deren Eltern dies nicht bezahlen können. Das Mittagessen wird pro Kind im Monat mit 36 Euro berechnet. Einzelne Dauerspender übernehmen diesen Betrag oder die Hälfte davon, zum Teil auch für ein ganz bestimmtes Kind. Die direkte Förderung einzelner Kinder verbindet Silke Bührmann immer mit einem oder mehreren intensiven Gesprächen mit den jeweiligen Eltern. Dabei lässt sie sich die Einkommenssteuerbescheide vorlegen. Manchmal sind diese Gespräche auch der Einstieg in eine umfassendere Beratung, die dann von der mit der Schikita kooperierenden Schuldnerberatung durchgeführt wird.

Auch der Bereich der **Sachspenden** wird nicht vernachlässigt. Die Schikita braucht z.B. nie Brot zukaufen, da eine Bäckerei täglich das Brot vom Vortag zur Verfügung stellt. Das reicht für mehr als das Frühstück. Meist können Eltern auch noch Brot mit nach Hause nehmen, wenn sie am Spätnachmittag ihre Kinder abholen.



Charity und Sponsoring

Eine ganz spezielle Form des Fundraisings sind die Charity-Veranstaltungen der Schikita, von denen bisher drei stattfanden. Charities sind **Wohltätigkeitsveranstaltungen** für ei-

nen guten Zweck, in diesem Falle für die Arbeit der Schikita. Eine dieser Charities fand 2003 im extra dafür leer geräumten Autohaus einer bekannten deutschen Automarke als Modenshow sowie Theater- und Artistikveranstaltung statt. Das Autohaus konnte in diesem Zusammenhang zum einen damit werben, dass es die Schikita unterstützte, und zum anderen auf eigene Sonderangebote aufmerksam machen (in diesem Fall, dass Familien, in der ein Mitglied eine Behinderung hat, 18 Prozent Rabatt beim Kauf eines Neuwagens erhalten). Wenn der Geld- oder Sachspende ein solcher Gegenwert – nämlich **mit der Unterstützung Werbung** machen zu dürfen – gegenübersteht, reden wir von **Sponsoring**. Sponsoring ist vor allem im Sportbereich sehr verbreitet, z.B. werden Fußballstadien heutzutage oft nach den jeweiligen Sponsoren benannt. Zusätzlich gab es bei dieser Charity noch eine große **Tombola mit attraktiven Preisen** (1. Preis: Wasserbett im Wert von fast 4000 Euro, 2. Preis: hochwertiger Bürostuhl für 900 Euro, 3. Preis: ein Wochenende in einem Sportwagen ohne Kilometerbegrenzung). Es wurden über 5000 Lose verkauft. Das damit eingenommene Geld fiel an die Schikita, ebenso die Einnahmen aus dem Verkauf von Kuchen, Kaffee und kalten Getränken. Daneben hat die Schikita bisher noch zwei weitere Charities veranstaltet:

2005: Kein Hundeleben für Bartolomé

Bei dieser Veranstaltung ging es vor allem darum, den Träger „Caritas Lebenswelten“ und dessen Engagement für Menschen mit Behinderung bekannt zu machen. Studierende und Absolventen des Studiengangs „Elementare Musikpädagogik“ an der Hochschule für Musik Saar stellten die abenteuerliche Lebensgeschichte des körperbehinderten Jungen Bar-

Rachel van Kooij

Kein Hundeleben für Bartolomé



30.06.2005 – 16.30 Uhr Szenische Darstellung der abenteuerlichen Lebensgeschichte des körperbehinderten Jungen Bartolomé im Spanien des 17. Jahrhunderts

Eintritt Kinder 6 € Erwachsene 10 €

Kein Hundeleben für Bartolomé

Wichtige Hinweise:

- Wir bitten Menschen im Rollstuhl, sich zuvor bei Frau Bührmann (Telefon 0241 / 4 13 61 30) anzumelden.
- Parkmöglichkeiten gibt es auf dem Schulhof des Gymnasiums.
- Wir bitten, im Schulgebäude vom Rauchen Abstand zu nehmen.

Aufgeführt durch Studierende und Absolventen des Studienganges *Elementare Musikpädagogik* an der *Hochschule für Musik Saar*, (Leitung: Prof. Dr. M. Dartsch) und Mitglieder des Ensembles *Barocco loco*

In Anwesenheit der Autorin

im **Bischöflichen Plus-Gymnasium**
Eupener Straße 158 · 52066 Aachen

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Caritas Lebenswelten



tolomé im Spanien des 17. Jahrhunderts nach dem Buch von Rachel van Kooij szenisch dar. Die Aufführung fand im bischöflichen Pius-Gymnasium in Aachen statt. Die Autorin wohnte einer Aufführung bei (siehe M6).

2007: K.u.H. – Kunst und Handwerk

Einen ganz anderen Charakter hatte die Veranstaltung in den „alten Pferdeställen“ der Reiterstadt Aachen. Die Pferde, unter ihnen auch eine Reihe von Spitzenpferden, mussten für einige Tage ihre zum Teil sehr komfortablen Ställe zugunsten von 250 Ausstellern verlassen, die dort ihre kunsthandwerklichen Arbeiten präsentierten. Die Schikita verkaufte dabei selbstgemachte Suppe und Postkarten.

Zeitspender

Nicht uninteressant sind auch die sogenannten Zeitspender. Diese Menschen bringen Zeit und bestimmte Kenntnisse mit, die sie der Organisation unentgeltlich zur Verfügung stellen. Im folgenden Kasten finden Sie ein paar Beispiele für solche Zeitspender.

Zeitspender:

- Schülerinnen und Schüler einer benachbarten Schule sowie eine Studentin kommen regelmäßig als Lesepaten.
- Ein pensionierter Arzt steht für Information und Beratung von Eltern und Team sowie für Untersuchungen von Kindern zur Verfügung.
- Dieser Arzt geht auch einmal in der Woche mit einer Kindergruppe in den Wald und betreut die Arbeitsgruppe „Forschen und Entdecken“.
- Eine Frau mit einem therapeutischen Hund kommt seit Februar 2007 einmal die Woche in die Kita und führt das Angebot nach Absolvieren eines Lehrgangs mit dem Hund seit Anfang 2009 auf Honorarbasis fort (siehe M5).
- Eltern begleiten regelmäßig die Waldausflüge der Kinder der Schikita oder kochen z.B. Marmelade (siehe M7), die dann im Rahmen eines Spendenprojekts verkauft wird, usw.



Hahn im Korb – und das auf vier Beinen: Labrador Alex ist der Star, wenn er in der Integrativen Kindertagesstätte zu Besuch ist.
Foto: Kurt Bauer

Lieferanten werden Spender

Jede Kita hat eine Reihe von Lieferanten – mal mehr, mal weniger, mal größere, mal kleinere. In vielen Fällen ist eine Reinigungsfirma mit dem täglichen Saubermachen beauftragt, ein Catering liefert täglich das Mittagessen, Spiel- und Bürobedarf, Hygieneartikel

u.Ä. werden regelmäßig bezogen. Was liegt näher als diese Lieferanten auch zu Spendern oder Sponsoren zu machen? Dies ist durchaus im Interesse der Geschäftspartner, weil sie sich als Spender der Kontinuität des Auftrags sicherer sein können. In der Schikita ist das der Fall. In diesen Zusammenhang gehört auch der „Deal“ mit der STAWAG, den Aachener Stadtwerken, die alle Dienstfahrzeuge der Caritas Lebenswelten mit Flüssiggas versorgen. Im Gegenzug sind alle Fahrzeuge des Trägers mit einem Werbebanner „Ich fahre mit Gas!“ versehen.

Bewertung, Transfer

In der Schikita wird nun seit gut acht Jahren systematisch und erfolgreich „gebettelt“. Fundraising ist fester Bestandteil des Managements der Einrichtung und daraus nicht mehr wegzudenken.

6 Kritische Bewertung:

Wenn man nach diesen Jahren versucht, ein **Fazit** zu ziehen, kann dies angesichts des Erfolgs offensichtlich nur **positiv** ausfallen. Von außen betrachtet, ist die Schikita ein gelungenes Beispiel dafür, dass erfolgreiches Fundraising möglich ist:

- Menschen und Unternehmen können offenbar auch im **Nahbereich** von kleineren Organisationen erfolgreich angesprochen werden.
- Auch **kleinen Organisationen** gelingt es, in größerem Umfang Spenden zu mobilisieren.
- Nichts ist unwichtig: weder die kleine Einmalspende noch der Dauerauftrag, die (un)regelmäßige Großspende, Sachspenden aller Art wie Kleider, täglich Brot, Sand für die Umgestaltung des Gartens, Zeitspenden usw. **Jede Spenderin und jeder Spender findet etwas Passendes!**

Den Erfolg gibt es jedoch nicht zum Nulltarif:

- Fundraising muss **systematisch und kompetent** betrieben werden. Die Organisation braucht eine Botschaft.
- Es erfordert zeitliche und andere **Ressourcen**. Man braucht einen langen Atem.
- **Spenderinnen und Spender wollen gepflegt werden**. Man muss in Kontakt treten und Beziehung aufbauen.
- **Fundraising ist eine Angelegenheit der ganzen Organisation** und nicht nur der Leitung. Bei der Schikita sind **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** und regelmäßig auch die **Eltern** in die Aktionen miteinbezogen. Selbst die **Kinder** wissen, dass es Spender gibt, und lernen diese bei Festen oder Dankeschön-Events kennen.



Jede Hand fasst an, jede Spende hilft!

Dies führt dazu, dass die Anliegen der Schikita auch so transferiert werden, dass Menschen sich angesprochen, einbezogen, wertgeschätzt fühlen und **von Herzen** und gerne spenden. Wichtig ist der Hinweis, dass Fundraising **nicht** die öffentliche Förderung ersetzen kann oder soll. Auch wenn die Schikita sehr erfolgreich im „Betteln“ ist, geht es nicht darum, z.B. Personal und Raummieten aus Spenden zu finanzieren. Der laufende Betrieb ist Aufgabe der Gesellschaft und das muss so bleiben, auch wenn die Grenze zwischen Notwendigem und Wünschenswertem nicht immer ganz eindeutig zu ziehen ist.

7 Übertragbarkeit:

Was können andere von der Schikita lernen? Erfolgreiches Spendensammeln ist möglich! Aber das Konzept der Schikita ist natürlich – wie viele andere Konzepte auch – nicht eins zu eins auf jede beliebige andere Kita übertragbar. Auch würde der lokale Spendenmarkt wahrscheinlich nicht 20 oder 30 Schikitas an einem Ort vertragen. Lernen kann man von der Schikita aber, dass es sich lohnt, sich auf den Weg zu machen, dass Menschen und Unternehmen ein Bedürfnis haben, Gutes zu tun und „gute Dinge“ zu unterstützen. Wenn Sie sich auf den Weg machen, werden Sie sehen, wie weit sie kommen können.

Viel Erfolg dabei!

Kontakt

Integrative Kindertagesstätte Schikita
 Caritas Lebenswelten
 Silke Bührmann (Leitung)
 Scheibenstr. 11
 52070 Aachen
 Tel.: 02 41/41 36 13-0
 Fax: 02 41/41 36 13-90
 E-Mail: sbuehrmann@caritas-lebenswelten.de
 Internet: www.caritas-lebenswelten.de

M Materialien und weiterführende Informationen

- **M1:** Literatur
- **M2:** Anschreiben an den Kiwanis Club in Aachen
- **M3:** Presseartikel zum „Snoezelen-Raum“
- **M4:** Konzeption zur Planung des Außengeländes
- **M5:** Presseartikel: „Ein Therapeut auf vier Beinen“
- **M6:** Presseartikel zur Theateraufführung „Kein Hundeleben für Bartolomé“
- **M7:** Elternbrief zum Projekt „Marmelade kochen“

M1**Literatur**

- Dahle, Gabriele/Schrader, Michael (2008): Marketing in der sozialen Arbeit, Teil II, Fundraising. Fachhochschule Südwestfalen (nicht über den Buchhandel erhältlich)
- Ehrenfried, Conta Gromberg (2006): Handbuch Sozial-Marketing. Strategie, Praxis, Trends – durch zielgerichtete Kommunikation zum Erfolg. Berlin
- Schrader, Michael (2008a): Die Kleiderkammer der Schikita – Armut in Deutschland. In: Dahle, Gabriele/Schrader, Michael (Hrsg.): Kindergarten & Hort erfolgreich leiten. Know-how für eine bessere Kita. Ausgabe 5. Olzog Verlag, www.olzog.de

Weitere Beiträge über die integrative Kindertagesstätte Schikita in dieser Reihe:

- Bührmann, Silke (2008): Starke Eltern – Starke Kinder[®] – Erziehungskompetenz stärken. In: Dahle, Gabriele/Schrader, Michael (Hrsg.): Kindergarten & Hort erfolgreich leiten. Know-how für eine bessere Kita. Ausgabe 4. Olzog Verlag, www.olzog.de
- Schrader, Michael (2008b): Mitarbeiterjahresgespräche – Leitung als Coach. In: Dahle, Gabriele/Schrader, Michael (Hrsg.): Kindergarten & Hort erfolgreich leiten. Know-how für eine bessere Kita. Ausgabe 5. Olzog Verlag, www.olzog.de

M2

Ansreiben an den Kiwanis Club in Aachen

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen



Schikita
Integrative
Kindertagesstätte

Club Aachen
Oppenhoffallee 104
52066 Aachen

Eine Einrichtung der
Caritas Lebenswelten GmbH
Telefon 0241 413613-0
Telefax 0241 413613-9
www.caritas-lebenswelten.de

Aachen, 23.08.2006

Projektvorstellungen

Ein Querschnittsbedarf der Einrichtungen der Caritas Lebenswelten GmbH

Sehr geehrte KIWANIS-Mitglieder,
lieber Herr Savelsbergh,

zunächst möchte ich Ihnen ganz herzlich zu Ihrem 25-jährigen Jubiläum gratulieren und mich für die Einladung zu Ihrer großen Feier bedanken, der Frau Winand und ich sehr gerne nachkommen. Sie setzen ein deutliches Zeichen in einer sicherlich schwierigen Zeit in der sozialen Landschaft, indem Sie als Vorbild mit Spaß, Freude und Gutes-für-Bedürftige-Tun in der sozialen Entwicklung vorangehen.

Wir haben uns sehr gefreut, dass Sie, Herr Savelsbergh, am 16.08.2006 Zeit finden konnten, verschiedene Einrichtungen unseres Trägers bei einer gemeinsamen Rundfahrt kennenzulernen, und um eine Projektmappe gebeten haben, die ich Ihnen hiermit gerne zukommen lasse.

Die **Caritas Lebenswelten** betreibt vielfältige Einrichtungen, in denen geistig, körperlich oder psychisch behinderte Menschen genau die Betreuung und Unterstützung erfahren, die sie benötigen – in Wohnmöglichkeiten aller Art, vornehmlich Wohnheimen und integrativen/heilpädagogischen Kindertagesstätten, als auch durch zahlreiche ambulante Dienste. Seit Herbst 2004 befindet sich zudem in Höfen ein integratives Familien-, Kur- und Bildungshaus in unserer Trägerschaft. In allen unseren Einrichtungen und Angeboten steht unverrückbar der Mensch im Mittelpunkt. Der Integrationsgedanke im umfassenden Sinne ist dabei Leitmotiv unseres Handelns.

Mit dieser Mappe möchten wir Ihnen gerne einen Querschnitt zu verschiedenen Bedürfnissen in unseren Einrichtungen geben:

- **Entlastungs- und Ferienangebote für Familien in unserem Integrativen Familien-, Kur- und Bildungshaus in Höfen**

An diesen Angeboten können viele sozial schwächere Familien mit Kindern mit Behinderungen nicht teilnehmen, da ihnen der finanzielle Background fehlt. Von öffentlichen Institutionen erhalten die Eltern hier keine finanzielle Unterstützung. Wir wünschen uns, selbst einen Finanztopf zu haben, auf den wir zurückgreifen können, um genau diesen Familien die Wahrnehmung des Angebotes durch finanzielle Entlastung zu ermöglichen.

Aktuell anstehende Wochen/Wochenenden sind:

Herbstferienangebot für Familien mit besonderen Kindern, 02.–07.10. und 09.–14.10.06

Eltern-Kind-Wochenende „Besonderes Kind – Besondere Familie“,

1. Dezemberwochenende 2006

Siehe Anlage 1

- **Medien der Unterstützten Kommunikation für die 9 integrativen und heilpädagogischen Kindertagesstätten**

Siehe Anlage 2

- **Einrichtung eines Snoezelenraumes in der integrativen Kita Schikita**

Siehe Anlage 3

- **Außenfahrzeuge für das Haus in Höfen**

Stabile und sicherheitsgeprüfte Fahrzeuge für Kinder sind stets sehr kostspielig. Für die Kinder mit Behinderungen und deren Geschwister, die einen Kuraufenthalt in unserem St. Josefs-Haus in Höfen machen, sowie für die Entlastungs- und Ferienwochen-/wochenenden, wünschen wir uns als Angebot für das weitläufige Außengelände z.B. Dreiräder, Roller, Streitwagen und Taxis.

Siehe Anlage 4

- **Therapeutisches Material für die neue integrative Kindertagesstätte Clara Fey, die am 01.11.2006 eröffnet wird**

Für unsere neue, integrative Kindertagesstätte Clara Fey, die am 01.11.2006 durch die Zusammenlegung mit der heilpädagogischen Kindertagesstätte St. Michael als 5-gruppige Einrichtung ihre Pforten öffnet, benötigen wir weiteres logopädisches Material für die dann 26 Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen.

Die Kollegen der Kindertagesstätte Clara Fey könnten bei Interesse gerne darüber berichten.

Ich danke Ihnen im Namen aller Kolleginnen und Kollegen der Caritas Lebenswelten GmbH ganz herzlich für Ihr Interesse und die Zeit, die Sie uns widmen.

Viele Grüße

i.A. Silke Bührmann
Leiterin der Schikita

Anlagen

M3

Presseartikel zum „Snoezelen-Raum“

Abtauchen in eine Welt sanfter Töne und Farben

Die integrative Kindertagesstätte Schikita in der Scheibenstraße bietet einen „Snoezelen-Raum“ an. Herrlich breites Wasserbett.



Sich zurückziehen und wohl fühlen: Das können nun die Kinder in der Kindertagesstätte Schikita. Foto: Roeger

VON UNSERER MITARBEITERIN
CARINA HANSEN

AACHEN. Wer würde sich nicht manchmal einen Ort der Ruhe wünschen? Einfach die Türen schließen und abtauchen in eine Welt der sanften Töne und Farben.

Für die Kinder der integrativen Tagesstätte „Schikita“ ist dieses Wunschdenken jetzt Wirklichkeit geworden. Ein nagelneuer „Snoezelen-Raum“ („schnüffeln, schlummern“; niederl. Ableitung) wartet nur darauf, entdeckt und erprobt zu werden.

Gemütlich mit weißen Tüchern bestückt, können die Sprösslinge auf etwa 15 Quadratmetern alle Einflüsse des Kindergartenalltags einfach aussperren.

Auf einem warmen Wasserbett kann der Knirps seine Gedanken entspannt schweifen lassen und dabei die Luftblasen an zwei großen Wassersäulen beobachten, oder einfach nur ein bisschen dösen.

„Wir haben uns bewusst für die reizarme Farbe weiß entschieden“, erläutert Mitinitiatorin Doris Noteborn. Ein geschickt integrier-

ter Projektor wirft einen Sternenhimmel an die Wand und auch die entsprechende Entspannungsmusik fehlt nicht.

Eine kleine Raffinesse fällt dem Besucher erst beim Probeliegen auf dem herrlich breiten Wasserbett auf: Matratze und Musikanlage sind so miteinander gekoppelt, dass das Bett je nach Tonlage vibriert und sanft schaukelt. „Wir haben nun ganz neue Möglichkeiten“, freut sich Einrichtungsleiterin Silke Bührmann über die rund 11.000 Euro teure Bereicherung, die sowohl von Firmenspenden als auch durch private Zuschüsse finanziert wurde.

Der Ruheraum soll jedoch nicht nur innerhalb der therapeutischen Arbeit mit behinderten Kindern genutzt werden, sondern grundsätzlich der gesamten Einrichtung zur Verfügung stehen. „Ein Plan wird derzeit erarbeitet“, sagt Silke Bührmann. So wäre es beispielsweise denkbar, mit den Kindern je nach Ruhebedürfnis in Kleingruppen oder auch alleine zu „snoezelen“. Ein wahrhaft traumhaftes Angebot, das sicher mit Begeisterung in Anspruch genommen wird.

(aus: Aachener Nachrichten vom 27.10.2006)

M4 Konzeption zur Planung des Außengeländes

Schikita • Scheibenstraße 11 • 52070 Aachen



Schikita
Integrative
Kindertagesstätte

Konzeption zur Planung des Außengeländes

1. Sandkastenumgestaltung

- **Sandkastenumrandung:** Die jetzige Umrandung soll aufgehoben bzw. ganz entfernt werden. Sie wirkt zu statisch und ist an mehreren Stellen defekt. Stattdessen soll aus Baumstämmen in unterschiedlicher Höhe und Anordnung eine neue Sandkasteneinfassung entstehen.
Die neue Sandkasteneinfassung lädt die Kinder außerdem zum Balancieren, Sitzen und Verstecken ein. Die Sandkastenabtrennung in der Mitte der beiden Sandkästen wird entfernt. Von der Wiese aus wird die Erde bis zur Baumstamm-Abtrennung angehäuft und Grassamen werden eingesät.
- **Sandkasteninnenleben:** Innerhalb des Sandkastens sollen aus Holz unterschiedliche Spielebenen und -erhöhungen eingebaut werden, die mit Sand gefüllt sind. Die Hölzer bieten den Kindern Verstecke, Rückzugs- und Balanciermöglichkeiten.

Des Weiteren soll:

- ein **Spieelpodest** erbaut werden, bestehend aus einem großen Podest (60 cm hoch, 194 x 194 cm) mit zwei Handläufen und einer Durchlaufsperre und einem kleineren Podest (37,5 cm hoch, 104 x 90 cm) sowie einem Trittholz. An das große Podest wird ein Trapeznetz aus Herkulestau (150 x 180 x 150 cm) befestigt.
Dieses Spieelpodest bietet den Kindern Anreize, auf unterschiedlichen Ebenen zu spielen, Sandkuchen auf festem Untergrund zu backen und Höhlen zu bauen. Hierbei werden die Kinder aufgefordert, sich zu bewegen, zu klettern und Abgrenzungen zu erleben. Besonders für die 3-jährigen Kinder und die Kinder mit Behinderung, die motorisch sehr eingeschränkt sind, bietet das Podest andere Blickwinkel und eine Steigerung des Selbstwertgefühls, wenn sie einmal größer sind als andere Kinder.
- ein **Kletterwald-Balancierparcours mit Schwebenetz** errichtet werden, bestehend aus: 14 Stelzen in 180 cm Höhe mit Balancierpfosten (zwischen 25 und 60 cm hoch). Die Kinder können von Pfosten zu Pfosten in den unterschiedlichen Höhen klettern und gelangen zu einem **Schwebenetz**, bestehend aus einem Dreieck-Netz (287 x 385 x 385 cm; Aufhänghöhe 30 cm und 80 cm) sowie drei Holzpfeilen, an denen es befestigt wird. Der Balancierparcours fordert und fördert die Kinder in ihren motorischen Fähigkeiten. Sie lernen, ihr Gleichgewicht zu halten und ihre Grenzen zu akzeptieren, aber auch neue Herausforderungen zu überwinden. Dies führt zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins.
- eine schon vorhandene Balancieranlage, bestehend aus 3 Holzbalken in unterschiedlicher Höhe, eine **Balancierhilfe mit Halteseil** erhalten. Das Halteseil wird an zwei Pfosten im Abstand von 880 cm und in einer Höhe von 100 cm über dem Boden befestigt.

2. Psychomotorik-Erlebnis-Hügel

Ein Erdhügel aus 70 m³ Erde soll auf der noch freien Rasenfläche aufgeschüttet/befestigt werden. Folgende Erfahrungs- und Spielelemente werden in und auf dem Hügel integriert:

- **Integrierte Betonröhre:** Die Betonröhre (3 m lang, mit einem Innendurchmesser von ca. 80 bis 100 cm) muss durch eine Absturz- bzw. Abrutschsicherung auf beiden Seiten befestigt werden. Den Kindern bietet die Röhre Möglichkeiten zum Verstecken, zum Durchkriechen und zum Spüren von Enge.
- **Bachlauf/Wasser-Matschanlage:** Ganz oben auf dem Hügel wird ein Pumpenpodest (125 x 125 cm) befestigt. Darauf wird eine Saug-Schwenkpumpe mit einem 200-Liter-Wasserfass aus Kunststoff und Schwimmertechnik mit Schlauchanschluss installiert. Zwei Bachläufe mit 8 m Länge aus „Oase Bachlaufschalen“ (Breite 42 bis 55 cm, Länge 75 cm) mit einer Randeinfassung aus Wasserbausteinen, werden ca. 40 cm erhöht eingebaut. Die Bachläufe sollen Wassersprünge und zwei Staubecken enthalten. Ferner werden dazu aus Holz/ISO-LEN Kunststoff folgende Rinnen installiert:
 - 1 Flachrinne mit 2 Schiebern, 2 Flachrinnen mit 1 Schieber, 1 Flachrinne
 - 1 Kippbecken, einseitig kippbar, 1 Auffangbecken mit Schieber, 1 Achteckbecken mit Schieber, 1 großes Wasserrad mit 60 cm Durchmesser aus Edelstahl
 Die Wasserauslaufzone wird aus einer 1 m³ großen Sickergrube angelegt (Auflage Infektionsschutzgesetz). Die Sickermulde mit Kopfsteinpflaster ist wasserdurchlässig. Wasser ist das beliebteste Element bei Kindern. Daher haben wir bei der Planung besonderen Wert auf die Vielfältigkeit dieser Anlage gelegt. Die Bachlauf/Wasser-Matschanlage bietet den Kindern sehr viele verschiedene Möglichkeiten, mit Wasser zu experimentieren, Staudämme zu bauen und damit Wasser zu stauen und aufzufangen, Schiffe aus Blättern und Holzstöckchen schwimmen zu lassen oder aus den Auffangbecken mit Erde und Sand Matschbecken zu machen.
- **Hügeltreppe:** 7 Eichenblockstufen (30 x 15 x 100 cm) sollen mit einem Handlauf in den Hügel integriert werden. Nicht alle Kinder unserer Einrichtung sind motorisch so weit entwickelt, dass sie die Spitze des Hügels über die natürliche Schräge erreichen können. Diesen Kindern möchten wir jedoch auch ermöglichen, am Spiel der Kinder z.B. mit der Pumpe ohne Hilfe eines Erwachsenen teilzunehmen. Über die Blockstufen mit Handlauf können sie den Hügel alleine erklimmen.
- **Findlinge:** Findlinge, 10 Stück à 100 cm und 5 Stück à 50 cm Durchmesser, sollen in der Hügellandschaft verteilt werden und für natürliche Klettererfahrungen der Kinder in der Hügellandschaft sorgen.
- Der Hügel soll außerdem mit **Rollrasen** ausgelegt und mit kleinen **Büschen** und z.B. Bambus bepflanzt werden.

3. Weitere Maßnahmen

- **Baumstämme:** Die 2 schon vorhandenen Baumstämme sollen in Richtung Gemüsebeet durch 3 bis 5 weitere Baumstämme verlängert werden. Über die Stämme können die Kinder eine längere Strecke balancieren.
- **Weiteres alternatives Spielmaterial** wie z.B. Plastiktonnen, Autoreifen, Autoreifenschläuche, Einschaltbretter etc. sollen zum freien Spiel auf dem Außengelände angeboten werden. Diese Materialien regen die Kinder an, sich selbst Bewegungslandschaften zu bauen und sie von einem Ort zum anderen zu transportieren.
- **Kletterwand:** Hinter den Weidentipis wird eine Kletterwand an der halbrunden Betonmauer installiert. Einzelne Klettersteine in niedriger Höhe fordern zum Klettern auf.

Arbeits-und Entwicklungsgemeinschaft des Konzeptes:

Silke Bührmann
Erzieherin/Gestalttherapeutin

Judith Uffermann
Erzieherin/Heilpädagogin

Ursula Bindels
Erzieherin

Simone Läufer
Physiotherapeutin

M5

Presseartikel: „Ein Therapeut auf vier Beinen“

Ein Therapeut auf vier Beinen

Labrador Alex ist seit einem halben Jahr in der „Schikita“ im Einsatz



Hahn im Korb – und das auf vier Beinen: Labrador Alex ist der Star, wenn er in der Integrativen Kindertagesstätte zu Besuch ist. Foto: Kurt Bauer

Labrador Alex ist seit einem halben Jahr in der „Schikita“ im Einsatz

VON UNSERER MITARBEITERIN
IRINA JANZEN

AACHEN. Wenn Alex in die Kita kommt, stürzen sich vor Freude alle Kinder auf ihn, um mit ihm zu spielen. Er ist ihr bester Freund und sie können mit ihm toben, schaukeln oder im Sand wühlen. „Ich finde es toll, wenn er mir Stöckchen holt“, erzählt der sechsjährige Alan, der später mal Tiertherapeut werden möchte. Auf die Idee brachte ihn Alex, der 18 Monate alte Labrador, der drei Mal in der Woche mit seinem Frauchen, Monika Löschenberger, die integrative Kindertagesstätte „Schikita“ an der Scheibenstraße besucht, um sich so richtig auszutoben. „Der einstündige Aufenthalt in der Kita ist effektiver als ein dreistündiger Spaziergang durch den Wald“, so Löschenberger.

Bereits als Welppe durfte der Hund in verschiedene Einrichtungen mit Kindern und konnte sich so an die kleinen Menschenkameraden gewöhnen. Nach einer Pause war seine Sehnsucht nach Kindern so groß, dass Frauchen sich an die Caritas Lebenswelten wandte. Nach einer Vorstellung beim Veterinärsamt und dem Erwerb eines Gesundheitszeugnisses war es dann soweit.

Seit August besucht Alex die Einrichtung, nimmt dort am Tagesgeschehen teil und fühlt sich sichtlich wohl. Und nicht nur auf den Vierbeiner haben die Besuche eine positive Wirkung, sondern auch auf die kleinen Zweibeiner.

Im spielerisch freudigen Umgang können die Kinder Vorurteile und Bedenken überwinden und mögliche Ängste beseitigen. Sie lernen auch, dass ein Hund kein

Plüschtier ist, dass er schmerzempfindlich ist und gewisse Verhaltensweisen nicht mag.

Mit den Erzieherinnen ist ehrenamtlich auch Monika Löschenberger jedes Mal dabei und erklärt den Kindern die Körpersprache des Hundes und bringt ihnen näher, welche Bedürfnisse ein Hund hat.

Ziel der tiergeschützten Arbeit ist es, die Kinder in den Bereichen Sozioemotionalverhalten, Motorik und Wahrnehmung weiterhin zu fördern. Der Kontakt zu dem Hund soll das geistige und körperliche Wohlbefinden der 38 Kinder, 20 davon mit Entwicklungsverzögerung oder Behinderung, verbessern und stärken.

Somit ist Alex für die Kinder nicht nur Freund und Spielgefährte, sondern auch ein kleiner Therapeut.

(aus: Aachener Zeitung vom 13.01.2007)

Die vielen Ängste und Vorurteile gegenüber Behinderten abbauen

Intermediale Aufführung des Jugendbuches „Kein Hundeleben für Bartolomé“

VON UNSERER MITARBEITERIN
MONIKA LEMBKE

AACHEN. Ausgrenzung, soziale und interfamiliäre Konflikte, Überprojektion: Behinderungen bringen vielfältige Probleme mit sich, die für den Behinderten und sein Umfeld zur Belastung werden können. Nicht erst seit gestern: Dass es diese Probleme schon über Jahrhunderte hinweg gibt, zeigen die Caritas Lebenswelten mit der Benefizaufführung des Jugendbuches „Kein Hundeleben für Bartolomé“. Beide Aufführungen am heutigen Donnerstag und am Freitag sollen auf das Thema Behinderungen aufmerksam machen und Denkanstöße geben. Die Erlöse werden dem St.-Josefs-Haus, einem integrativen Familien-, Kur- und Bildungshaus der Caritas Lebenswelten, gespendet.

Rachel van Kooij beschreibt in ihrem Buch das Leben des körperbehinderten Jungen Bartolomé im Spanien des 17. Jahrhunderts. Sein Leben ist von Ausgrenzung und Ablehnung geprägt, das noch schlimmer wird, als Bartolomé mit seiner Familie aus dem Heimatdorf an den Königshof in Ma-

drid zieht. Die Infantin Margarita will ihn aufgrund seiner körperlichen Deformation als Hund für ihr Raritätenkabinett; diese letzte Stufe der Erniedrigung eröffnet ihm ungeahnte Möglichkeiten.

Die Geschichte wird mit Musikprofessor Michael Dartsch und seinen Studenten des Studiengangs Elementare Musikerziehung der Hochschule für Musik Saar und dem Ensemble Barocco locco unter Leitung von Fritz Heller umgesetzt; alle Mitwirkenden arbeiten ehrenamtlich.

„Es wird gelesen, geschauspielt, getanzt, gemalt und natürlich musiziert. Wir wollten die Geschichte so lebendig wie möglich werden lassen, damit sie die Herzen bewegt“, sagt Dartsch. Nicht die perfekte Illusion steht im Mittelpunkt, wichtiger ist den Initiatoren, dass die Besucher sich kritisch mit dem Thema Behinderung auseinandersetzen. „Durch die besondere Art der Repräsentation kann jeder gucken, wie weit er die Geschichte an sich ranlassen möchte“, sagt Heller. Als Aufführungsort ist ganz bewusst das Pius Gymnasium gewählt worden, „weil da das Leben spielt“, wie

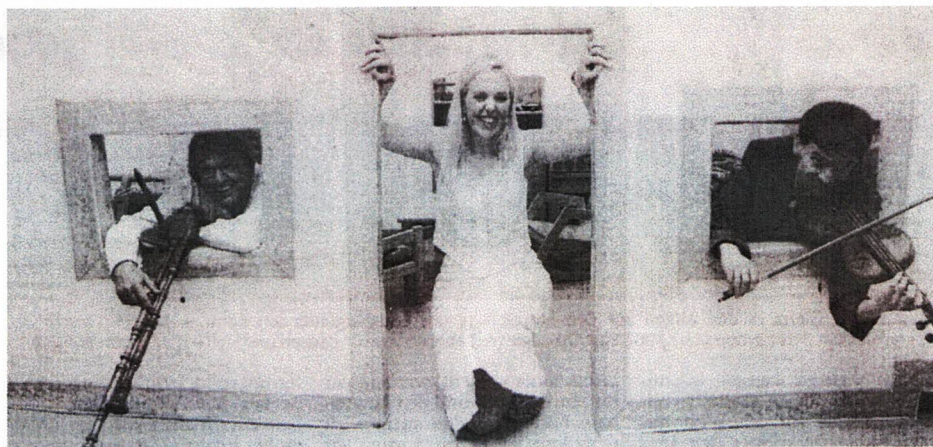
Silke Bührmann von Caritas Lebenswelten glaubt.

Die Autorin Rachel van Kooij gibt am 1. Juli morgens Autogramme und unterhält sich mit den Schülern, die teilweise ihr Buch im Unterricht besprochen haben. Vor allem Kinder sollen mit der intermedialen Aufführung angesprochen und ins Bühnengeschehen integriert werden.

Auch für Eltern lohnt sich der Besuch. So gibt es am 1. Juli im Anschluss an die einstündige Aufführung eine Podiumsdiskussion zum Thema Integration. „Leider ist es zum Teil heute noch Realität, dass Behinderte ausgegrenzt werden“, sagt Bührmann. Doch vielleicht trägt das Stück dazu bei, die Berührungsängste gegenüber Behinderten zu reduzieren.

Zwei Aufführungen

- Die Aufführungen finden heute um 16.30 und morgen um 19.30 Uhr im Pius-Gymnasium, Eupener Straße 158 statt.
- Karten gibt es im AZ-Ticketshop der Mayerschen Buchhandlung und an der Abendkasse.



Möchten mit der intermedialen Aufführung des Jugendbuches „Kein Hundeleben für Bartolomé“ Berührungsängste gegenüber Behinderten abbauen: Silke Bührmann, Fritz Heller (li.) und Michael Dartsch. Foto: Kurt Bauer


(aus: Aachener Zeitung vom 30.06.2005)

M7

Elternbrief zum Projekt „Marmelade kochen“

Liebe Eltern,

wir wollen Marmelade kochen!

| | | |
|------------------------|--|---|
| Wann? | am 10.11.2009 ab 14.00 Uhr |  |
| Wo? | in der Küche der Schikita | |
| Für wen? | für einen Spender in Köln | |
| Wie viel? | 80 Gläser | |
| Warum? | Wir bekommen dafür eine Spende! Die Spende kommt unseren Kindern zugute. | |
| Was ist zu tun? | Bitte leere, saubere Gläser (ca. 450 g) in den Gruppen abgeben! Bitte am 10.11. ab 14.00 Uhr mitmachen! | |

Jede helfende Hand wird gebraucht!

Die Kinder werden von Mitarbeiterinnen der Schikita betreut!

Der Elternbeirat

